Einzelpreis 20 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Robert Panzer, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pankuch & Co Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267 — Postzeitungsliste 2. Nachtrag Seite 180 — Bezugspreis Monatlich 2.00 Mark Abholer 1.50 Mark Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig

Anzeigenpreise: Die fünfgespaltene 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pf., Vereinskalender 20 Pf., die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pf., auswärts 150 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg

Nr. 278. Magdeburg, Sonntag den 28. November 1926. 37. Jahrgang.

Nichts gelernt!

Gleich nach der Rede des Dr. Silverberg bei der Tagung des Reichsverbandes der Industriellen in Dresden zeigte sich, daß die darin kundgegebene Anerkennung der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften nur der Mentalität eines Teiles der deutschen Unternehmerschaft entsprach. Vereinzelte Stellungnahmen sprechen dafür.

Jetzt aber liegt eine Werbeschrift des maßgebenden Präsidialmitgliedes des Bayrischen Industriellenverbandes, des Geh. Rates Dr. Kuhlo vor, die zwar nicht offen, aber versteckt als ein Gegenpronunziamento gegen die Stellungnahme des Dr. Silverberg anzusehen ist. Und die, bei dem Einfluß des Dr. Kuhlo auf den bayrischen Zweig des Reichsverbandes, auch diesen für den Inhalt der Schrift: Gemeinsame Arbeit oder gemeinsamer Untergang? ein ernstes Wort in letzter Stunde an Unternehmer und Arbeiter, verantwortlich macht.

Auch in dieser Schrift wird Volksgemeinschaft und Arbeitsgemeinschaft verlangt. Aber nicht vermittels des Zusammenfindens auf einer gemeinsamen Verständigungsbasis, sondern durch die völlige Abkehr der Arbeiterschaft vom „Marxismus". Von welch nebelhaften Vorstellungen auch dieser bayrische Antimarxist beeinflußt wird, geht aus seinen Worten hervor: „wir können als Volk nicht wieder zu Wohlstand und Zufriedenheit kommen, solange wir Wirtschaftspolitik nach marxistischen Grundsätzen treiben".

Man ersieht daraus, daß die Gesinnungsgenossen Kahrs die die Besitzenden schonende und die Massen bedrückende Steuer-, Zoll- und Wirtschaftspolitik der bürgerlichen Parteien schon als marxistisch verdammen. Wie würde sich die Politik gestalten, wenn die in der genannten Schrift hervortretende Unternehmergesinnung zur vollen Auswirkung käme? Dann würde die vor 50 Jahren gang und gäbe

Scharfmacherpraxis der Stumm und Genossen

mit ihren Ausnahme- und Unterdrückungsgesetzen wieder zur vollen Geltung gelangen und die Rechtlosigkeit der Arbeiterklasse zu einem Postulat der „sittlichen Weltordnung" werden.

Indessen hütet sich unser Bannerträger des rückständigen Unternehmertums wohlweislich die Fahne der wirtschaftlichen Reaktion aufzupflanzen. Endete der offne Kampf gegen den Marxismus mit einer jammervollen Niederlage den Antimarxisten, so muß die Sache jetzt auf eine feinere Weise gedeichselt werden. Den Unternehmern wie der Arbeiterschaft muß vor allen Dingen das Gruseln, die Angst vor dem gemeinsamen Untergang beigebracht werden. Die Furchterscheinung war von jeher — siehe den Weltkrieg — ein probates Mittel, das Volk dem Willen der herrschenden Klassen gefügig zu machen. Diesmal dürfte jedoch das Mittel versagen. Die Unternehmer und Herr Kuhlo selbst — er sitzt in Aufsichtsräten — werden angesichts der steigenden Prosperität der kapitalistischen Wirtschaft über die dunkle Prophezeiung des Herrn Kuhlo lächeln, und die Arbeiterschaft weiß, daß der Untergang der Unternehmer durchaus nicht gleichbedeutend ist mit dem Untergang ihrer Unternehmungen. Sind sie krank, so wird der Untergang

ein Gewinn der Volkswirtschaft,

wenn sie aber gesund sind, so bietet ihre Weiterführung gar keine Schwierigkeiten. Die zusammengebrochenen Konzerne beweisen es.

Sehen wir von den schiefen Anschauungen unsers rückständigen Wortführers über das Wesen des Sozialismus ab, der nach ihm die Abschaffung des Privateigentums bedeutet und „praktisch den Verzicht auf jede Kultur, auf jeden Fortschritt, auf jede Erfindung" einschließt, so finden wir, daß er den Unternehmern Pflichten auferlegt, wie sie vor der Zeit des kapitalistischen Aufschwungs, also in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, Mode waren. Der Unternehmer muß sich darüber klar sein, daß sich seine Fürsorge für den Arbeiter erstrecken soll auf die Erkundung seiner persönlichen Fähigkeiten und seiner besondern Begabung; er muß ferner die Frauen und Töchter imstand setzen, „ein kleines Hauswesen gut und wirtschaftlich zu führen, damit der Arbeiter auch ein behagliches Heim hat", und schließlich muß er dem Arbeiter bei der Erziehung seiner Kinder an die Hand gehen, und ihm auch die Wege zeigen, „wie er sich von der drückenden Sorge der Gestaltung seines Alters befreien kann". Wie kindisch nehmen sich solche Ratschläge zu einer Zeit aus, wo die

Entpersönlichung des Kapitals,

die Verfachlichung des Produktionsprozesses täglich fortschreitet und die Niedrighaltung der Löhne nebst der Verlängerung der Arbeitszeit geeignet sind, das „behagliche Heim" des Arbeiters zu einer Illusion zu machen. Neben dieser „menschlichen Tätigkeit" müssen die Arbeiter über wichtige wirtschaftliche Tatsachen aufgeklärt werden. Denn „mit den offiziellen Zahlen der Wirtschaftsstatistik des Reiches, der Länder und Gemeinden kann der einfache Mann nicht viel anfangen". Dieses Material muß ihm mundgerecht gemacht werden. Das besorgen die Mittelsmänner, Betriebsleiter und Werkführer. Sie haben die Arbeiter vom „Marxismus" zu befreien, und die Wege zu bereiten für die

Herrschaft der gelben Organisationen.

Darin besteht das A und O der Werbeschrift des Bayrischen Industriellenverbandes!

Die Hauptsache jedoch ist folgendes: „Es geht heute nicht mehr um Lohnsätze, Tarife, Arbeitsbedingungen, es geht um die Seele des Arbeiters". Die Seele des Arbeiters, bisher ein Objekt der Fürsorge konfessioneller Angestellter, mit dem Geist eines weltfremd gewordenen Unternehmertums zu befruchten, dazu haben Renegaten des Sozialismus, wie August Winnig, Drahn, Nieksch und andre neben den Aposteln kapitalistischer Mehrwerterzeugung die Rezepte geliefert. Die solange verlannte, verhöhnte und ausgebeutete Arbeiterklasse, die schon immer in der Stunde der Gefahr ihre wahrhaft nationale Gesinnung, nicht die pseudonationale der Syndikt und Renegaten, bekundete, und das Vaterland vor dem Untergang rettete, sie soll jetzt unter dem Vorgeben „nationaler" Pflichterfüllung das Unternehmertum vor dem Untergang retten. Nur ein, die tatsächliche Gesinnung der organisierten Arbeiterschaft nicht kennender Ignorant darf es wagen, die Worte auszusprechen: „auch dem Arbeiter gilt der marxistische Sozialis-

Stand der Militärkontrolle

Nach den letzten Informationen des Vertreters des „Sozialdemokratischen Pressedienstes" in Brüssel läßt sich der augenblickliche Stand der Entwaffnungsfrage etwa wie folgt zusammenfassen:

Abgesehen von kleinern Streitpunkten, deren Bereinigung kaum noch Schwierigkeiten machen wird, stehen zwei wichtige Punkte zur Diskussion: die Zurückziehung der Interalliierten Kontrollkommission, die vornehmlich durch die Vaterländischen Verbände behindert wird sowie die Organisation des deutschen Generalstabes.

Zu dem ersten Punkte neigen London und Brüssel zu der Ansicht, daß mit der Verfügung von Disziplinarstrafen gegen die Verbindung zwischen Reichswehr und vaterländischen Verbänden, und zwar in allen Bundesstaaten, die Angelegenheit als erledigt betrachtet werden könnte, obwohl man die Verhängung von Kriminalstrafen anstatt Disziplinarstrafen vorgezogen hätte.

Der zweiten Frage bezüglich des deutschen Generalstabes scheint London keine allzu große Bedeutung beizumessen, da man dort der Ansicht ist, daß keinerlei aufgezwungene Vorschriften Deutschland hindern könnten, den Generalstab geheim zu organisieren, wenn es wolle. In andern Hauptstädten meint man dagegen, daß dieser Einwand immerhin die moralische Bedeutung der Frage nicht löse.

In Paris ist man viel weniger entgegenkommend, doch glaubt man nicht, daß Briand unüberwindliche Schwierigkeiten machen wird. Man nimmt vielmehr an, daß die Zurückziehung der Interalliierten Kontrollkommission bald eine beschlossene Sache sein werde.

Bezüglich der Frage des Charakters der daraus folgenden Völkerbundskontrolle ist man in London und Brüssel geneigt, der deutschen Interpretation des Artikels 213 des Versailler Vertrags zuzustimmen, wonach die Völkerbundskontrolle nicht permanent, sondern nur von Fall zu Fall stattzufinden habe. Auch hier ist Paris anddrer Ansicht, aber schließlich erwartet man auch diesbezüglich keine unversöhnliche Haltung von Briand.

Italien hat sich über seine Stellungnahme bisher völlig ausgeschwiegen und versucht zu manövrieren. Der tatsächliche Kernpunkt des Streites in der nächsten Zukunft dürfte die Frage sein, ob die interalliierte Kontrolle weiter wie bisher funktionieren soll, bis die Frage des Charakters der Völkerbundskontrolle entschieden ist, oder ob gemäß dem deutschen Wunsche die interalliierte Kontrolle aufzuhören habe, auch wenn eine erschöpfende Völkerbundskontrolle noch nicht organisiert ist. —

Einbruch im Reichswehrministerium.

Berlin, 27. November. (Eigner Drahtbericht.) Ein mysteriöser Einbruchsversuch, dem offenbar politische Motive zugrunde liegen, hat sich heute nacht im Reichswehrministerium abgespielt. Unbekannte Täter sind in die Botenmeisterei einer in der Leipziger Straße befindlichen Abteilung des Ministerium eingedrungen und haben versucht, den dort befindlichen Geldschrank aufzubrechen. Sie wurden dabei vom Leiter überrascht und ergriffen unverrichteterdinge die Flucht. Aus der Tatsache, daß die Einbrecher nicht den nahe gelegenen Kassenraum, sondern vielmehr den Geldschrank der Botenmeisterei heimsuchten, in dem die Akten des Ministeriums aufbewahrt werden, bevor sie zur Verteilung an die einzelnen Dezernate gelangen, zieht die Kriminalpolizei den Schluß, daß es sich nicht um einen beabsichtigten Geldraub, sondern um die Entwendung von wichtigen Aktenstücken handle. Die Nachforschungen nach den Tätern sind eingeleitet, haben aber bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. —

Mexiko einig gegen Nordamerika

Neuyork, 27. November. (Eigner Drahtbericht.) In einer stürmisch verlaufenen Sitzung des mexikanischen Parlaments wurde der Regierung Calles ein Vertrauensvotum für ihre innere und äußere Politik erteilt. Sämtliche Redner klagten die Regierung der Vereinigten Staaten wegen ihrer Haltung in der Zollfrage, der Kirchenfrage und der Nikaragua-Frage aufs heftigste an. Der Aufforderung eines Abgeordneten, sich von den Sitzen zu erheben zum Zeichen der Bereitschaft, Mexiko gegen eine etwaige Intervention mit den Waffen zu verteidigen, kamen alle Abgeordneten unter großer Begeisterung nach. —

Abfindungsstreit im Hause Hohenzollern

Berlin, 27. November. (Eigner Drahtbericht.) Nachdem auf Grund des Vermögensausgleichs mit dem preußischen Staate dem Exkaiser die erste Rate in Höhe von 5 Millionen Mark überwiesen worden ist, scheinen sich die hohen Herrschaften über die Verteilung der Beute uneinig zu sein. Wenigstens hört man jetzt, daß der Exkronprinz, der nach seinen mannigfachen Heldentaten in Berlin nach Doorn gefahren ist, diese Reise nicht aus Sehnsucht nach seinem hohen Erzeuger unternommen hat, sondern vielmehr um mit diesem ein gewichtiges Wörtchen über die Verteilung der Summe zu reden. In der Abfindungssumme sind nämlich die Mitglieder Hohenzollern sämtlich eingeschlossen, und der Exkronprinz will nun die Ansprüche vertreten, die die Söhne Wilhelms des Türmers auf die Abfindungssumme geltend machen.

Auf der Fahrt von der holländischen Grenze nach Doorn hatte Wilhelm der Jüngere eine Unterredung mit dem holländischen Minister Kann, der die Anwesenheit des Aufenthalts der Hohenzollern auf holländischem Boden zu überwachen hat. —

Gefangenenrevolte in Moabit

Berlin, 27. November. (Eigner Drahtbericht.) Eine schwere Sträflingsmeuterei ereignete sich gestern abend im Moabiter Gerichtsgebäude. Aus dem Untersuchungsgefängnis waren acht Sträflinge vorgeführt worden, um als Zeugen in einem Prozeß vernommen zu werden. Ein einziger Gefängniswärter war mit der Beaufsichtigung der Verbrecher betraut, unter denen sich auch ein zum Tode Verurteilter befand. Als die Sträflinge ins Untersuchungsgefängnis zurückbefördert werden sollten, fielen sie plötzlich auf dem Korridor des Gerichtsgebäudes über den Wärter her.

Der zum Tode Verurteilte umklammerte den Hals des Beamten und versuchte, ihn zu erwürgen, während seine Helfer dem Wärter die Zellenschlüssel entreißen wollten. Der Beamte befand sich in hoher Lebensgefahr, als es ihm im letzten Augenblick unter Aufbietung aller seiner Kräfte gelang, sich loszureißen und um Hilfe zu rufen. Darauf stürzte die Alarmbereitschaft des Hauses herbei, und es gelang nach hartem Kampfe, der Revolte Herr zu werden und die Verbrecher zu überwältigen. —

Bergmannsloß

Berlin, 27. November. (Eigner Drahtbericht.) Auf dem Schacht Hagen bei Bückeburg wurden drei Bergleute durch herabstürzende Gesteinsmassen verschüttet. Zwei trugen schwere innere Verletzungen davon, während der dritte mit einem Armbruch davonkam.

nur nicht mehr als eine Sonderdeutung des Lebens, er beginnt in ihm ein Hindernis für die eigentliche nationale Aufgabe der Arbeiterschaft zu sehen".

Wie offenbart sich denn die

„nationale" Aufgabe der Unternehmerschaft?

In der Steuerdrückebergerei, in der Feindschaft gegen eine bescheidene Sozialpolitik, in der Androhung von Massenentlassungen, in dem Widerstand gegen tarifliche Bindungen und gegen die Erwerbslosenfürsorge. Ja noch mehr wird von der erhofften „nationalen" Auslieferung der Arbeiter an die im Schoß sich auftretende Unternehmerschaft erhofft. In ihrem Namen verlangt unser Kublo die Beseitigung der Mindestlöhne „ohne Gewähr entsprechender Gegenleistungen". Mit einem sanften Augenaufschlag nimmt dieser Herr „die Ausbeutung der fleißigen und tüchtigen Arbeiter durch die Massen (!) der untüchtigen und unfähigen" in sein Liebesprogramm auf.

Glaubt dieser alte Jude der schurimacherischen bayerischen Unternehmerschaft wirklich an einen Erfolg seiner Predigt? Leider müssen wir sagen, ja, er glaubt daran. Das Symbolische dieser Kundgebung besteht gerade darin, daß sich in ihr die Anschauungen eines großen Teiles der deutschen Unternehmerschaft widerspiegeln. Es besteht kein Zweifel, daß sich ähnliche Versuche zur

Niederringung der kriegsgeschädigten Arbeiterschaft

auch in andern Teilen Deutschlands zeigen werden. Besonders dürfte sich die nach dem Vorgehen des vielgehaßten Prof. Sombart bei der verlegten Tagung des „Vereins für Sozialpolitik" vorgenommenen Attacken auf die „Seele des Arbeiters" wiederholen.

Entledigt man die Unterzeichnerin des Herrn Kublo aller kapitalistischen Ideologien und aller „nationalen" Tugendgründer, so bleibt nichts übrig als ein erschreckendes Maß des Intellekts und eine ebenso erschreckende Fülle von Selbstüberheblichkeit. Wie kann diese Unterdrückung der Wirtschaftskräfte durch des Glaubens kam, mit dem Ziemel aus der Schulze-Delitzschischen Kampfkammer den neun modernen Geist gedrungenen Zahnarzteien für die Durchsetzung ihrer Ziele zu gewinnen? Aber dieser Teil der deutschen Industrie hat aus den vorhergehenden Ereignissen der Gegenwart nichts gelernt und alles vergessen.

Diese Schicht ist wirklich dem Untergang geweiht. Ihre ökonomische Theorie ist längst grundsätzlich und die Praxis erweist täglich ihre Ueberflüssigkeit im Produktionsprozeß. Mit der Schrift ihres maßgebenden Vorsitzenden Geh. Rats Kublo gibt sie ihre Bankrotterklärung kund. Welche Art von Arbeitern wird heute sein, diesen Nachschlumpenschlacken, diesen Verkörperungen aus der Zeit des „natürlichen" Verhältnisses zwischen Kapital und Arbeit wieder auf die Beine zu helfen?

EJB.

„Vaterländischer Schwindel"

Die „Deutsche Zeitung" veröffentlicht eine Unterredung mit dem angeblich neuen Führer des Jungdeutschen Ordens, Artur Mahraun, dessen dem Reichsinnenministerium eingereichte Denkschrift über die Umtriebe der „nationalen" Verbände das gelbe Mäschchen erregt hat. Interessant ist, was Mahraun auf die Frage entgegnet, weshalb er aus Artur eines nationalen Verbandes eine demokratische Denkschrift verfaßt hat:

„Es wird neuerdings ein größerer Mißbrauch mit dem Worte „national" getrieben wie jetzt in Mecklenburg. Die Kasse und Gewalt, gegen die ich mich wende und die ich auch finden dem Augenblick unbedingten Gehorsam haben, sind nicht national, sie sind reaktionär. Und was sind das für Leute? Das ist außerst die sich antinational nennende Großindustrie, das ist zweitens die Offiziers- und Adelsclique um Herrn Claß herum, und das ist drittens die Großmacht Hugenbergs. Hugenberg ist das schlimmste Uebel. Er mißbraucht das Wort „national" für seine Zwecke: z. B. sprechen die Hugenberg-Blätter, wenn irgendein Druck auf die Regierung oder die Parteien ausgeübt werden soll, von Entschlüssen der „Vaterländischen Verbände". Das ist der größte Schwindel, der existiert. Es gibt keine „Vaterländischen Verbände", und hat es vor allen Dingen noch nie einen gemeinsamen Beschluß der „Vaterländischen Verbände" gegeben. Hand in Hand mit Hugenberg arbeiten natürlich die sich national nennenden Großindustriellen. Sie geben das Geld für die Verbände. Das Ganze ist überhaupt eine Finanzangelegenheit. Man braucht das, um politische oder persönliche Vorteile erringen zu können, aber mit wahrhaft „national" hat das alles nichts zu tun. Im Gegenteil: Deutschland kann nicht gesunden, solange Leute, wie Hugenberg, der reaktionärer als Metternich ist, am Ruder sind. Diesen Leuten gilt mein Kampf; es gilt dieses Cliquenwesen zu zerstören; es gilt, diese Kreise politisch mundtot zu machen."

Auf die Frage, wie der Jungdeutsche Orden zur Republik stehe, läßt Mahraun durchblicken, daß der Jungdeutsche Orden nicht im Gegensatz zur Republik stehe, wenn ihm auch die heutige Republik noch zu plutokratisch ist. Der Orden fühle sich als Kämpfer für eine Reform und Fortentwicklung des heutigen Staates.

Schließlich erklärte Mahraun zum Problem des Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich, daß der Orden mit allen Kreisen in Frankreich, vor allem mit großen französischen Frontsoldatenvereinigungen, Fühlung genommen und dabei festgestellt habe, wie „weiteste Kreise geradezu sehnsüchtig Verständigungsversuche mit Deutschland erstreben". —

Wotan hilf!

Ueberschrift: Das Drama des Deutschtums oder „Der verjudete Hofprediger!" Oder: Heimtückischer Anschlag des Judentums auf eine nationale Zeitung, oder irgendein andrer Kolportagegemeinplatz, der der Aufdrucksweise der Initiierten entspricht. Man mag die Ueberschrift noch so schön erfinden — sie wird dem Brief, den sie decken soll, niemals gleichkommen. Es ist ein Offener Brief, der im völkischen „Deutschen Tageblatt" an den Domprediger Dr. Döhring, den Mitherausgeber der „Täglichen Rundschau" gerichtet ist. Hier ist er:

Zu Berlin erscheint eine Zeitung „Tägliche Rundschau", in deren Kopf Sie, Herr Hofprediger, als Herausgeber neben Herrn Heinrich Rippler bezeichnet werden. In weiten evangelischen und völkischen Kreisen ist es bekannt, daß hinter der „Täglichen Rundschau" der Evangelische Bund steht. Ich frage Sie nun höflichst, Herr Hofprediger, ob es Ihrem und dem Willen des Evangelischen Bundes entspricht, daß an der Spitze des Verwaltungsrates der Deutschen Volksdienst-G. m. b. H. („Tägliche Rundschau") der Jude Bernhard Weiß steht. Ferner: Ist es Ihnen und dem Evangelischen Bunde bekannt, daß der derzeitige Verlagsdirektor die Jüdin Anna Niemann-Warnard ist? Man sagt allerdings, daß diese Frau getauft sei. Leipzmann ändert an der Sache nichts.

Ist Ihnen, Herr Hofprediger, weiterhin bekannt, daß man neuerdings in der Verlagsleitung jüdischen Kapitals bemüht ist, Sie, Herr Hofprediger, und mit Ihnen den Einfluß des Evangelischen Bundes herauszudrängen und daß bereits ultramontane und jüdische Kreise ihren Einfluß auf die „T. R." ausüben.

In der Sorge, daß die eine ganze und national denkende Zeitung vollständig verjudet, möchte ich Sie, Herr Hofprediger, bitten, Ihren ganzen Einfluß und Ihre ganze Kraft daranzusetzen, daß dieser ultramontane und jüdische Einfluß aus der „Täglichen Rundschau" verschwindet. Sie, Herr Hofprediger, haben dazu die Mittel in der Hand. Mit Ihr hochverehrender Ferdinand Nordau.

Der Hofprediger, von den Juden umgeschmeißt, heiligste evangelische Belange vom Juden und Mischlingen betreut. Heiliger Wotan, hilf Deinem deutschen Christenvolk! —

Für den Einheitsstaat

Die Bremer Ortsgruppe des Republikanischen Reichsbundes veranstaltete eine Führertagung mit dem Thema: „Wege zum deutschen Einheitsstaat. Soll Bremen selbständig bleiben?" Außer Vertretern des Bremer Senats waren zahlreiche Persönlichkeiten des wirtschaftlichen und politischen Lebens Bremens erschienen. Den ersten Vortrag hielt der Sozialdemokrat Alfred Rauß, Redakteur der „Bremer Volkszeitung", der den politischen Grenzen zwischen den einzelnen deutschen Staaten jede Berechtigung absprach, nachdem die Monarchien in Deutschland verschwunden sind.

Der deutsche Einheitsstaat müsse geschaffen werden. Den Weg zum Einheitsstaat über Groß-Preußen lehnte er ab, weil Preußen nicht nur einen unerquicklichen Westen habe, sondern auch mit einem reaktionären Osten belastet sei. Außerdem habe Preußen die sogenannte Mainlinie wieder aufleben lassen, die den Anschluß an Oesterreich erschweren würde.

Nötig und möglich sei dagegen die Schaffung von Reichsprovinzen nach wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten. In einer solchen Reichsprovinz brauchten die Hansastädte durchaus keine selbständige staatliche Stellung einnehmen. Wie das Ausland zeige, könnten die Hafenstädte auch blühen und gedeihen, wenn sie keine eignen Stadtstaaten wären. Namentlich die schwierigen Unterweserprobleme würden sich in einer Reichsprovinz, in der Bremen etwa den Vorort bildete, viel leichter lösen lassen als bei der heutigen staatlichen Zerrissenheit.

Der Redner schloß: Der deutsche Einheitsstaat ist keine Utopie; er ist die Wahrheit von morgen und die Selbstverständlichkeit von übermorgen.

Das Korreferat hielt das demokratische Bürgerschaftsmitglied, der Direktor der Bremer Lagerhaus-A.-G., Dr. Dronke, der ebenfalls die Notwendigkeit der Schaffung einer deutschen Einheitsrepublik betonte und den Weg über Groß-Preußen ablehnte.

Krupp braucht Geld

Die Friedrich-Krupp-A.-G. in Essen verlangt in einer Eingabe an die Reichsregierung einen Kredit von 20 Millionen Mark zu einem Zinssatz, der nicht über vier Prozent liegen soll. Da heute langfristige Anleihen zu 6½ bis 7 Prozent auf dem freien Kapitalmarkt aufgenommen werden können, würde das bedeuten, daß die Reichsregierung der Kruppgesellschaft jährlich 500 000 bis 600 000 Mark zuwendet, damit diese die Rationalisierung ihrer Betriebe vornehmen kann. Begründet wird die Eingabe damit, daß die Kruppsche Gußstahlfabrik in Essen heute unrentabel sei und die Firma nicht in der Lage wäre, aus ihren andern rentablen Zweigen ihres Unternehmens die notwendigen Zuschüsse für die Erhaltung des Betriebs zur Verfügung zu stellen. Wird das Darlehen verweigert, so glaubt die Firma Krupp von ihren 20 000 noch beschäftigten Arbeitern nicht weniger als 15 000 entlassen zu müssen.

Gegen die Forderung der Firma Krupp müssen sowohl aus grundsätzlichen wie aus praktischen Erwägungen heraus schwere Bedenken erhoben werden. Ohnedies ist es schon auffallend, daß dieses Unternehmen jetzt mit Forderungen an das Reich herantritt, wie es von den führenden Wirtschaftsverbänden und in Dresden auch vom Reichsfinanzminister Reinhold grundsätzlich abgelehnt werden. Die Privatwirtschaft verwahrt sich dagegen, daß ihnen mit öffentlichen Mitteln eine Konkurrenz erhalten wird, die sonst vielleicht nicht mehr bestehen könnte. Außerdem muß es einigermaßen überraschen, daß gerade jetzt dieses Gesuch zur Reichsregierung kommt, nachdem erst kürzlich die Spitzenverbände der Wirtschaft unter Führung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen Interessen Rheinlands und Westfalens (Langnamverein) gegen jede Betätigung der öffentlichen Hand im Wirtschaftsleben Einspruch erhoben haben und auch sonst alles daransetzen, sich ihren Pflichten gegen den Staat zu entziehen. Uebrigens geschah das, ohne daß die Firma Krupp derartigen Auffassungen öffentlich widersprochen hätte.

Auf der andern Seite steht das Interesse der Stadt Essen und der außerordentlich stark reduzierten Belegschaft. Man muß sich jedoch fragen, ob mit einem derartigen Reichsdarlehen der beabsichtigte Zweck überhaupt erreicht werden kann. Es handelt sich dabei auch um den Aufbau von zwei Hochöfen. Da aber die Rohstahlproduktion nicht von

Jack London — der Arbeiter und Dichter

In diesem Monat sind 10 Jahre verflossen, seit der Tod das Leben und Schaffen des amerikanischen Arbeiterdichters Jack London jäh geendigt. Nur schwer konnten seine Werke Eingang in den Kreis der deutschen Arbeiterleser gefunden, und daß trotzdem gerade unser Jack London allmählich ihre vorzugsweise Bevorzugung. Der Grundgedanke, der in den stürmischen und kunstgeschichtlich reinster und immer direkter ausklingt, ist das unerschütterliche Vertrauen auf die Zukunft der arbeitenden Schichten. Ein unbeirrbarer gesellschaftsgerichtlicher zu unentwegtem Einsatz, nur der unerschütterliche Vertreter seines Inhalts, in Zukunft und Politischen seiner sozialistischen Gesinnung.

In ärmlichen Verhältnissen aus Elend seines Lebens und Schaffens. Die Jugend stellt immer dem Jachen proletarischer Not. Als Sohn eines armen Landwirtschaftlers, dessen Besitz seiner der Kinderschaar gewissermaßen, verschlucke er Jahrzehnte, das tragische Schicksal der Familie zu erklären. Mit 25 Jahren rechtfertigt er in einer der kalifornischen Konservenfabriken. Tag für Tag, 18 zu 18 und 18 Stunden. Alle die empfangenen Enttäuschungen und Verschlimmerungen seiner Kindheit prägten sich unauslöschlich in der Hingabe der Seele. Aus Not und Elend, aus der Sorgen gezeugt, in dem der Vater lebenslang, suchte sein Eltern einen. Empor zu dem hochragenden Gebäude der Gesellschaft, in dem es menschlich und gut zu allem gab, in dem seine jugendliche Begeisterung alle und geistige Nahrung erhielten gab, in dem er Nahrung zu finden hoffte für die durstende Seele.

Um sich vor der niederdrückenden Schwere der Jahre zu befreien, suchte er als Hilfsarbeiter und einzelner der Fischerboote, die in einem Menschenleben sich zum Fangplatz der verschiedenen Seebewohner aufmachen. Nach einem Jahre war er der vollständige und verzweifelte Begleiter der Wucht und Brutalität eines Bootes. Er begleitete seiner Jugendgenossen aufschreiend auf, um für sich die Mittel zum Nichtsein zu erwerben. Im Dienste der Regierung übernahm er dann seine erstaunlichen Kommandos. In dem Buche „Fischbuchte" beschreibt er sich selbst von der bittern Erinnerungen dieser Zeit.

Nach einer Jugendzeit als Vollmatrose schlängelte er Schiffen, Kaufleute, englisch Hochsee, arbeitete in Industrieschiffen und Werkstätten. Er sah die Leiden und Entbehrungen von Wagen leiden und starben, daß er zum größten Teil seine Mitleiden machen. Er für Schlängeln. Aber er hing aus allen Kräften des Lebens des Menschen, fand sich seiner Mitleiden und nahm sich aus, Arbeiter zu erkennen, um seine Seele der Gesellschaft zu erkennen. Aus der unablässigen Auseinandersetzung seiner Gemüter eines mehr sich den Dichter einer der Wirklichkeit gegen die Schicksal. Er lief Leben, Menschen auf den Landstraßen, bereitete sich als „Tramp" durch die ganzen Vereinigten Staaten. Mit deutschenden Schlägen hämmerte ihn das Schicksal in der harten Schule der Gefängnisse und Spelunken. Oder lernte er Matrosen, Textilarbeiter, Seeleute und Soldaten kennen. Elend, Unglück, Krankheit lernen sie sich auch ihren Pechs gesellschaftlich, unmöglich. Allen Entbehrungen, den Kälte und dem Hunger nachgegeben. Ebenso hoffnungslosen und kaufmännisch wie die seine hatte ihre Entwicklung begonnen. Das Ende im Stand und Moder, in der Kellerwohnung der menschlichen Gesellschaft.

„Mein mathematisches Argument, kein logischer Beweis von der Notwendigkeit des Sozialismus hat mich so rasch überzeugt wie der Anblick eines Tages, da ich den kapitalistischen Abgrund vor mich mir eine Mauer sah, da ich fühlte, wie ich hinunterglitt, immer weiter hinunter bis auf den Bodensatz."

Zurückgekehrt nach Kalifornien, fing er an Bücher zu lesen — ein Ringen nach Klarheit, jenes stürmerische Streben nach oben, das bezeichnend für die Tiefe des Menschen. Seine ersten Erzählungen wurden veröffentlicht. Sie lenkten die Aufmerksamkeit literarischer Kreise auf ihn. Aber weiter drängte sein Geist. Sein Wissen zu erweitern, sich die Waffen für den Kampf mit der bürgerlichen Gesellschaft zu schmieden, begann er zu studieren. Durch die Beschäftigung mit dem Marxismus reifte in ihm das Verständnis für die sozialen Kräfte der Gegenwart. Was bisher unbewußt in ihm gestaltlos, das wurde zum klaren Erkennen der sozialistischen Grundlagen seines Wesens. Die Marxisten, den marxistischen Gedanken mit überzeugender Wirkung zu formen, beweist seine Meisterstücke: „Die eiserne Ferse."

Sein Studium fand ein rasches Ende. Wieder einmal packte der Gleichmut die Menschheit. In die unpoetischen Gebäuden der menschlichen Kraft lockte er mit reizvollen glänzenden Schimmer. Er ergriff auch seiner Schwager, der ihn zur Teilnahme aufforderte. Für Jack London war das Unternehmen dem Reiz des Abenteuers, Menschen, die Rückgeistigen, Jerusalem, und Natur zu erleben. Aus der modernen Gelehrsamkeit der Gerichte zog es ihn in die Einsamkeit. Diese Zeit im hohen Norden ist die reiche Quelle für seine reichenreichen Naturschilderungen: die Schneegeschichte, „Vor Adam", der Schicksalsweg eines Hundes: „Der Ruf der Wildnis" und „Wolfsblut". Unter ihnen immer an Jenseits entlasten Wut und Kälte, natürlich und unbeschränkt, fern von allem Zivilisationsmäßigen und Schablonenhaften. Mit ihren grandiosen Naturschilderungen und lebensvollen Reisen bilden sie den Gegenpunkt seines literarischen Schaffens.

Nach der Rückkehr von Kanada beschäftigte sich sein scharfes Auge mit der Gesellschaft. Er schrieb für die führenden Zeitungen und Einzelpreise Lagerungen, reiste als Vagabunde nach London, wurde als Gefangener Matrose in die Arbeiterviertel der Großstadt. Sein Erleben gestaltete in „Menschen des Abgrunds" dichterische Gestalt. Weitere Reisen führen ihn nach Korea, Alaska, Jamaika, Japan, nach Europa, schließlich in den Jahren 1907 bis 1909 um die ganze Erde.

Sein literarisches Schaffen hob ihn empor zu den Säulen der Gesellschaft. Die Wirklichkeit aber zerriß schroff den Traum seiner Jugend, hier edles Streben nach reinem, höherem Menschentum zu finden. Eine Illusion nach der andern schwand dahin vor dem kraßen Materialismus, der die überwältigende Mehrheit beherrschte. Alle die süßlichen Ideale täuschten nicht darüber hinweg, daß der Reichtum aus der unlauteren Quelle rücksichtsloser Ausbeutung der Schwächern floß. Ihn bedrückte die unreine Luft übersättigter Bürgerlichkeit. Er blieb im Herzen immer einer der Arbeiter. Unter ihnen war er geboren, mit ihnen fühlte er sich eins. Das bewies seine zielbewußte Arbeit als Führer der sozialistischen Gewerkschaften in Amerika, dessen zeugt die Verehrung und Liebe gewaltiger Arbeitermassen in den Vereinigten Staaten und Europa. Das fand überzeugenden Ausdruck in dem Roman „Martin Eden", der Lebensgeschichte eines Arbeiters, dessen Seele in dem glühenden Glauben an die Zukunft der Proletarier flammt, dessen Ziel ist eine gerechtere Verteilung der materiellen Güter fordert und der vom Alltag mit seinen Sorgen und Entbehrungen zerbrochen wird.

Die letzten Jahre lebte Jack London auf der Insel Hawaii, zurückgezogen vom lauten Getriebe der Welt, beherrscht von physischen Problemen. Die Früchte seines Wirkens sah er nicht mehr reifen. Schon 1916 nahm der Vorzeitgeborene der Tod hinweg aus seiner Arbeit, — ewig wirkend und immer sich erneuernd aber lebt sein Geist, sein zuversichtlich Bekenntnis: „Ich bekenne meinen Glauben an all das Edle und Hervorragende im Menschen, ich glaube, daß die Freundlichkeit und Selbstlosigkeit der Seele über die heutige grobe Gefühlsigkeit siegen wird. Und vor allem glaube ich an die arbeitende Schicht der Bevölkerung. Der Treppenaufgang der Zeit hallt beständig wieder vom hinaufsteigenden Arbeiterschuhen und herabkommenden Knechtschuhen." H. S.

Es sei darauf hingewiesen, daß Jack Londons Werke in der Buchhandlung Volksstimme zu haben sind. Eine würdige illustrierte Schreibtischausgabe unserer Buchhandlung gibt ein Bild des erfolgreichen Schaffens des sozialistischen Dichters. —

Ewiges Italien! heißt die neuste Sondernummer des „Simplicissimus". So scharf beleuchtet, so unverschämt wie hier ist der „Duce" wohl noch nie zur Erheiterung der Welt gemalt worden. Die Italiener werden rasen, aber gegen die Satire ist auch in Mussolinien kein Kraut gewachsen. Ein ergreifendes Gedenkblatt auf Hildebrandt beschließt die Nummer. —

der Firma Krupp, auch nicht vom Deutschen Reiche, sondern vom internationalen Rohstahlsyndikat bestimmt wird, ist es durchaus denkbar, daß hier Anlagen errichtet werden, deren rentable Ausnutzung auf absehbare Zeit infolge der internationalen Kartellabreden unmöglich ist. Eine solche Verwendung von Reichsmitteln würde die Arbeitslosigkeit nicht verhindern, sondern allenfalls hinausschieben.

Unter diesen Umständen muß man verlangen, daß das Reichskabinett, das bisher einen Beschluß noch nicht gefaßt hat, keinesfalls ohne die parlamentarischen Instanzen seine Entscheidung trifft.

In weiten Kreisen des Ruhrgebiets stößt die geplante Anleihehilfe für die Firma Krupp auf großen Widerspruch. Man weist darauf hin, daß die F.-A.-Krupp-A.-G. durch eignes Verschulden in die jetzige Notlage gekommen sei. Wiederholt wurde in der Oeffentlichkeit auf die vollkommen unzulängliche Betriebsleitung sowie auf die rückständige, durchaus bureaukratische Organisation des Kruppschen Geschäftsbetriebs hingewiesen, Umstände, die zu dem Mißerfolg der Durchführung des Umstellungsprogramms geführt haben. Die Kruppsche Verwaltung lebt noch durchaus in dem durch ihre Sonderstellung in der Kaiserzeit genährten Wahne, daß sie durch die Tradition des Unternehmens Anspruch auf besondere Vergünstigungen erheben könne. Daraus erklärt sich das Verlangen nach einer 20-Millionen-Anleihebeihilfe zur Reorganisation des durch Unfähigkeit der Betriebsleitung zerrütteten Unternehmens. Das Zustandekommen der Anleihe würde im übrigen einen Präzedenzfall schaffen, der bedenkliche Folgen nach sich ziehen könnte. —

Arbeitsgerichtsgesetz

Im Verlauf der Beratungen des Sozialpolitischen Ausschusses vom Freitag über das Arbeitsgerichtsgesetz konnten mehrere der von der Regierung angekündigten Verschlechterungen gegenüber den Ergebnissen erster Lesung durch neue Anträge der Sozialdemokratie abgewehrt werden.

Die Regierungsparteien hatten beantragt, daß die Kammern des Arbeitsgerichts in allen Instanzen mit nur je einem Beisitzer der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer besetzt sein sollten. Durch den angenommenen Antrag der Sozialdemokratie werden die Arbeits- und die Landesarbeitsgerichte bei allen Kollektivstreitigkeiten mit je zwei Beisitzern tätig. Für das Reichsarbeitsgericht wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten beschlossen, je einen Beisitzer zu nehmen. Die sozialdemokratischen Anträge, wonach bei Bestellung der Vorsitzenden die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gehört werden sollen, wurden von den bürgerlichen Parteien abgelehnt.

Der in erster Lesung angenommene § 9a, der den Schutz der Arbeitsrichter gegen Maßreglung bestimmt, wurde durch einen Antrag der Regierungsparteien wieder wesentlich abgeschwächt. Darauf stellte die Sozialdemokratie den Antrag, Arbeitgeber, die solche Maßreglungen vornehmen, mit Geldstrafen zu belegen, im Wiederholungsfalle auf Gefängnis zu erkennen. Es war nach einer längern Debatte möglich, wenigstens den ersten Teil dieser Strafbestimmung in das Gesetz hineinzubekommen.

Bezüglich der Arbeitsgerichtsausschüsse wurde beschlossen, daß sie aus mindestens je drei Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehen müssen. Das Berufungsalter für die Landesarbeitsrichter wurde auf 30 Jahre hinaufgesetzt. Von grundsätzlicher Bedeutung ist, daß der sozialdemokratische Antrag auf Schaffung von Beisitzerausschüssen bei den Landesarbeitsgerichten angenommen wurde, während in erster Lesung diese Ausschüsse nur für die untere Instanz beschlossen worden waren.

Um den Begriff der wirtschaftlichen Vereinigung festzustellen, hatte die sozialdemokratische Fraktion beantragt, daß nur solche Berufsverbände (und ihre Spitzenorganisationen) anerkannt werden, die tariffähig sind. Für die Auslegung ist die Verordnung vom Dezember 1918 maßgebend. Die Angelegenheit wurde durch eine Regierungserklärung erledigt, wonach sich die Regierung sachlich auf den Boden des sozialdemokratischen Antrags stellt und die Begriffsbestimmung der wirtschaftlichen Vereinigung im kommenden Tarifvertragsgesetz entsprechend geben will.

Bei den Verfahrensvorschriften sind gegenüber der ersten Lesung keine Aenderungen materieller Art vorgenommen worden.

Der Ausschuß beabsichtigt, die zweite Lesung in der Sonnabendsitzung zum Abschluß zu bringen. —

Die ermäßigten Getreidezölle

Die ermäßigten Getreidezölle laufen am 31. Dezember dieses Jahres ab. Wegen der Frage, auf welche Zeit die ermäßigten Zölle verlängert werden sollen, haben am Freitag Verhandlungen zwischen der Regierung und den Regierungsparteien und nachher auch Besprechungen mit der sozialdemokratischen Fraktion stattgefunden.

Innerhalb der Regierung ist noch keine Entscheidung darüber getroffen, ob die ermäßigten Zölle auf 3 oder auf 6 Monate verlängert werden sollen. Die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion haben den Standpunkt vertreten, daß es zweckmäßig sei, die Zölle auf 6 Monate zu verlängern.

Eine endgültige Entscheidung haben sie der Fraktion vorbehalten. —

Das Ende

Der 7 Monate dauernde große Kampf im britischen Bergbau ist mit den Entschlüssen, die die Delegiertenversammlung der Bergarbeiter am Freitag gefaßt hat, zu Ende gegangen, soweit es sich um den vom Gesamtverband geführten Arbeitskampf handelt. In einzelnen Distrikten werden vielleicht die Kämpfe noch wochenlang fortgehen.

Die Delegiertenversammlung beschloß, entgegen dem ursprünglich geplanten Vorgehen, den Distrikten bei dem Abschluß der Arbeitsabkommen völlig freie Hand zu lassen. Infolgedessen müssen die Distrikte die Verträge ganz auf eigne Verantwortung abschließen. Der Verband wird allerdings keinem Abkommen die offizielle Billigung gewähren, das eine längere Arbeitszeit vorsieht oder sonst nicht den Grundsätzen entspricht, die die Delegiertenkonferenz am vergangenen Sonnabend aufgestellt hat. Praktisch bedeutet dieser Beschluß einen völligen Verzicht der Verbandsleitung auf irgendwelche Einflußnahme bei den Distriktsverhandlungen. Die Zentrale des Verbandes wird nur dann eingreifen und Unterstützungen und materielle Hilfe für einen einzelnen Distrikt gewähren, falls es in dem einen oder andern Distrikt zu keinem Vertragsabschluß mit den Unternehmern kommt, der Distrikt infolgedessen die Fortführung des Kampfes beschließt und den Gesamtverband um Unterstützung ersucht.

Die Delegiertenversammlung ist zu diesem Beschluß gekommen, weil ein Festhalten an ihren vor einer Woche beschlossenen Grundsätzen bei der Haltung der Unternehmer eine Wiederaufrollung des Kampfes auf der ganzen Linie zur Folge gehabt hätte, wozu sich der Verband nicht mehr stark genug fühlte.

Die Konferenz nahm außerdem einstimmig eine ihr von der Verbandsleitung vorgelegte Entschließung an, in der sie ihre Entrüstung über die von den Unternehmern verschiedener Distrikte den Bergarbeitern unterbreiteten Vorschläge ausspricht und die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Distrikte Nottingham, Bristol, Leicester, Kent und Somerset lenkt, wo sich die Unternehmer weigern, mit den Vertretern der Arbeiter zu verhandeln oder überhaupt zu verhandeln, ehe die Arbeiter zur Arbeit zurückgekehrt sind. Die Lage in diesen Kohlenrevieren ist noch sehr unsicher. Während täglich etwa 10 000 Arbeiter zur Arbeit zurückkehren, haben in diesen Distrikten die Verhandlungen überhaupt noch nicht begonnen oder sind wieder abgebrochen worden. In Schottland, Nordcumberland und Lancashire sind Arbeiter und Unternehmer zu einer Verständigung gekommen. Die Abkommen bedürfen allerdings noch der Bestätigung der Distrikts-Delegiertenkonferenzen. Die erste dieser Delegiertenversammlungen findet am Sonnabend in Lancashire statt. Hier empfiehlt der Distriktsvorstand des Bergarbeiterverbandes eine Annahme der von den Unternehmern gestellten Bedingungen.

Die Arbeiterpartei hat beschlossen, im Parlament einen Mißbilligungsantrag gegen die Regierung wegen ihrer Haltung während des Kampfes im Kohlenbergbau einzubringen. —

Danzigs Stabilisierungsanleihe

Die Aufnahme einer Sanierungsanleihe hat plötzlich eine überraschende Wendung genommen. Entgegen den bisherigen Verhandlungen mit dem Völkerbundsrat, der für eine Anleihe aus England die Empfehlung übernehmen wollte, hat der neue Bürgerblocksenat nunmehr alle Vorbereitungen getroffen, um die Finanzhilfe für den Freistaat aus Deutschland zu erhalten. Wenn auch die Dementis, die den endgültigen Abschluß einer Anleihe bestreiten, nicht unzutreffend sind, so gibt die Regierung doch zu, daß die Verhandlungen bis auf die erforderliche Genehmigung durch den Völkerbundsrat als abgeschlossen zu betrachten sind.

Die Anleihe wird in Höhe von 40 Millionen Gulden von der Preußischen Seehandlung in Verbindung mit den D-Banken bereitgestellt. Als Sicherheit wird diesem Konsortium das Tabakmonopol verpachtet. Danzig erhält von dem Bruttoertrag des Tabakmonopols, der auf 8 Millionen jährlich veranschlagt wird, 35 Prozent. Die andern 65 Prozent bleiben für die Verwaltung sowie für die Verzinsung und Amortisation der Anleihe. Die Danziger Stadtsparkasse hatte ein erheblich günstigeres Angebot gemacht. Sie wollte die Anleihe vermitteln und dem Staate 40 Prozent vom Bruttoertrag des Tabakmonopols und außerdem 50 Prozent vom Reingewinn überlassen. Dieses Angebot ist merkwürdigerweise abgelehnt und dafür den deutschen Großbanken ein „nettes Geschäft" zugeschanzt worden. Die Anleihe soll in Höhe von 15 Millionen Gulden zur Abgeltung laufender Verpflichtungen und der Rest für werbende Anlagen verwandt werden.

Der Kampf um das Ermächtigungsgesetz hat angesichts dieser Wendung sehr an Bedeutung verloren. Allerdings besteht die Regierung auch weiterhin auf Erteilung der Ermächtigung, um das verlangte Sparprogramm der bevorstehenden Völkerbundsratstagung vorlegen zu können. Erst von seiner Stellungnahme wird es abhängen, ob die Lösung der Finanzkrise in dem oben erläuterten Sinne vorgenommen werden kann. Die Obstruktion gegen das Ermächtigungsgesetz ist von der Sozialdemokratie eingestellt, nachdem die Regierungsparteien die Forderung auf Bestätigung aller Verordnungen, die auf Grund der Ermächtigung erlassen werden, durch das Parlament zugestanden haben. Das Gesetz dürfte, nachdem es bereits in der zweiten Lesung angenommen worden ist, noch in diesen Tagen, allerdings nur mit einer schwachen einfachen Mehrheit, zur Annahme kommen. —

Washingtoner Arbeitszeitabkommen

Die vom Internationalen Arbeitsamt in Genf eingesetzte Kommission zur Ueberprüfung der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag ist am Freitag in Paris unter dem Vorsitz des polnischen Delegierten beim Völkerbund, Sokal, zusammengetreten.

Der Kommission, die zwölf Mitglieder umfaßt, gehören vier Regierungsvertreter aus Spanien, Großbritannien, Italien und Polen an, vier Vertreter der Arbeitgeber, nämlich Vogel für Deutschland und je einer aus Frankreich, Großbritannien und Südslawien und schließlich vier Vertreter der Arbeitnehmer: Müller (Deutschland), Jouhaux (Frankreich), Poulton (England) und Cudegeest (Holland).

In der ersten Sitzung wurde vor allem die jetzige Gesetzgebung über die Arbeitszeit in den verschiedenen Ländern geprüft. Die Kommission beschloß, eingehende Unterlagen über die Arbeitszeit in den einzelnen Ländern aufstellen zu lassen, die der Kommission in ihrer nächsten Sitzung, die im Januar in Genf stattfindet, vorgelegt werden sollen. —

Notizen

Nobelpreis für Macdonald. Anläßlich der Nachricht, daß in diesem Jahre der Nobelsche Friedenspreis ausgeteilt werden soll, tritt der Kopenhagener „Socialdemokraten" dem Vorschlag des „Berlingske Morgenblader", ihn der Interparlamentarischen Union zu geben, entgegen und erneuert seinen Vorschlag vom Jahre 1925, Macdonald als ersten Verfechter der deutsch-französischen Annäherung und der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund den Preis zu verleihen. Ueber die Verteilung des Nobelschen Friedenspreises entscheidet das norwegische Storthing, es hat 1924 und 1925 den Preis nicht ausgeteilt, so daß nunmehr die Preise von 3 Jahren zur Verfügung stehen. —

Arbeitslosenziffer steigt. Die Arbeitslosenziffern steigen wieder. In der Zeit der ersten Novemberhälfte ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1 068 000 auf 1 077 000 gestiegen, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 240 000 auf 237 000 zurückgegangen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger am 15. November beträgt 1 314 000 gegenüber 1 308 000 am 1. November. Die Steigerung beträgt also 0,4 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige) ist von 1 353 000 auf 1 387 000 gestiegen. —

Arbeitsschutzgesetz. Das Reichskabinett befaßte sich am Freitag, wie amtlich mitgeteilt wird, unter dem Vorsitz des Reichskanzlers mit dem Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes. Nach eingehender Aussprache fand der Entwurf die einmütige Billigung des Reichskabinetts. Der Entwurf ist inzwischen dem Reichswirtschaftsrat zugeleitet worden. —

Veteran der Internationale gestorben. In London ist am Freitag der Sozialist Ernst Belfort-Bax im 73. Lebensjahre gestorben. Belfort-Bax war einer der wenigen persönlichen Freunde von Karl Marx, die noch lebten und einer der Pioniere der sozialistischen Bewegung in England. In den letzten Jahren hat er sich hauptsächlich mit philosophischen Fragen beschäftigt. —

Eröffnung des griechischen Parlaments. Am Freitag vormittag wurde das neugewählte griechische Parlament eröffnet. Der Ministerpräsident verlas eine Botschaft des Präsidenten der Republik, in der festgestellt wird, daß die Wahlen ordnungsgemäß verlaufen sind und das Parlament nunmehr in seinen Parteien ein wirkliches Bild der Volksstimmung gebe. Die größte Aufgabe, die den Abgeordneten bevorstehe, sei die Regelung der Staatsfinanzen. Erst dann werde der Staat in die Lage versetzt, die Ansiedlung der kleinasiatischen Flüchtlinge zu vollenden und den sozialen Nöten entgegenzuwirken. —

Depeschen

Deutsch-englischer Kohlenkrieg?

Berlin, 27. November. (Eigner Drahtbericht.) Die „B. Z. am Mittag" bringt Meldungen aus London über einen bevorstehenden deutsch-englischen Kohlenkrieg.

Von deutscher industrieller Seite soll danach ein englisch-deutsches Abkommen vorgeschlagen sein bezüglich der Festsetzung von Preisen, Arbeitszeit und Förderungsbeschränkungen im Kohlenbergbau zwecks gemeinsamer Versorgung des europäischen Marktes.

Diese Vorschläge stoßen jedoch bei den englischen Grubenbesitzern auf größte Ablehnung. Die englischen Grubenbesitzer sind vielmehr entschlossen, mit allen erdenklichen Mitteln für die Wiedergewinnung der englischen Kohlenmärkte zu kämpfen und den Wettbewerb mit der deutschen Konkurrenz mit aller Schärfe aufzunehmen. —

Der Reichsbannerprozeß

Hasselfelde, 27. November. (Eigner Drahtbericht.) Im Hasselfelder Reichsbannerprozeß wurden heute die Zeugenvernehmungen fortgesetzt. Die Hauptbelastungszeugen Hillmer sagen aus, daß sie ruhig in ihrem Lokal geblieben wären, nachdem im Laufe des Abends verschiedene Reibereien entstanden wären. Gegen 12 Uhr wollte das Reichsbanner abrücken, und als sie die Musik hörten, wollten sie „etwas gucken". Daraufhin hörten sie aber schon, wie die Fenster klirrten. Sie flüchteten auf den Boden, bis auf den Gastwirt August Hillmer (der Inhaber des Lokals „Heimkehle"), der wieder hinunterging und sich unter dem Tische versteckte.

Der Zeuge Gustav Hillmer ist der einzige, der aussagt, er habe den Angeklagten Striebel erkannt, als verschiedene Leute in das Haus eingedrungen wären. Die Aussagen der andern Zeugen sind wenig positiv. Die Zeugen Karl Hillmer und Paul Hillmer widersprechen sich fast ständig. Paul Hillmer sagt aus: „Ich befand mich in der Küche, als ich die Musik hörte. Da kam der Zeuge Stange und rief mir zu: „Komm heraus, Karl will Dummheiten machen, er will werfen!" Darauf sei er hinausgegangen, habe auf dem Hofe seinen Bruder Karl getroffen und habe gemeinsam mit Stange gesagt: „Du, mache keine Dummheiten!" Er sei dann aber wieder fortgegangen und wisse nicht, ob Karl Hillmer geworfen hätte.

Karl Hillmer sagt aus, er sei auf dem Hofe gewesen, als die Reichsbannerabteilung Thale gerade abrückte. Er wäre erregt gewesen und erinnere sich nicht, daß er zu seinem Bruder Paul oder zu Stange etwas gesagt hätte. Der Zeuge Stange sagt mit Bestimmtheit aus, er sei kurz vor 12 Uhr zu Hillmers gekommen, sei dann auf dem Hofe zum Antreten gewesen und hätte dort Karl Hillmer getroffen. Dieser hätte gesagt: „Geh weg, mich haben sie auf den Kopf geschlagen! Ich gehe jetzt nach Lerche und will mich rächen." Daraufhin will Stange in die Küche gegangen sein und habe Paul Hillmer zur Hilfe gerufen, und zwar mit den eben schon erwähnten Worten: „Karl will werfen." Er habe sich mit Paul Hillmer bemüht, Karl zu beruhigen. Das sei nur schwer gelungen, und sie wären dann weggegangen. Er weiß nicht, ob Karl Hillmer geworfen hat.

Einige weitere Zeugen können alle nichts Belastendes aussagen und sind zum Teil sehr widerspruchsvoll in ihren Erklärungen. Ein Irrtum wird auch aufgeklärt. Die Zeugin Frau Querfurt sagt aus, daß sie seinerzeit nicht zu Protokoll gegeben hätte, daß sie den Angeklagten Schinkel (Thale) vor dem Hillmerschen Grundstück bei dem Tumult gesehen habe. Sie habe nur gesagt, sie habe von allen Teilnehmern nur Schinkel gekannt; gesehen habe sie ihn nur beim Fest im Saale bei Lerche. Die seinerzeit vernehmenden Gendarmen erklären, daß hier ein Mißverständnis möglich sei.

Die Zeugenaussagen werden fortgesetzt. (Ausführlicher Bericht siehe Beilage.) —

Stresemann zur Unterredung Hoesch-Briand

TU. Berlin, 27. November. Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages, der heute vormittag zusammentrat, ergriff vor Eintritt in die Tagesordnung Reichsminister des Auswärtigen Stresemann das Wort, um zu einer Meldung der französischen Presse Stellung zu nehmen, wonach Briand dem deutschen Botschafter nicht habe verheimlichen können, daß er keine der Thesen der Reichstagsrede des deutschen Außenministers annehmen könne. Dr. Stresemann erklärte, daß diese Meldung nach seinen Informationen vollkommen unwahr sei. Eine derartige Aeußerung des französischen Außenministers gegenüber dem deutschen Botschafter sei nicht erfolgt. —

Der König von Rumänien im Sterben

Bukarest, 27. November. (Eigner Drahtbericht.) König Ferdinand von Rumänien liegt im Sterben. Die Aerzte haben jede Hoffnung aufgegeben. In Regierungskreisen herrscht außerordentliche Beunruhigung, da man nach dem Ableben Ferdinands blutige Kämpfe der rivalisierenden Parteien befürchtet. Die Königin von Rumänien trifft von ihrer Amerikareise am Dienstag in Cherbourg ein und wird sich ohne Aufenthalt sofort nach Bukarest begeben. —

Typhus in Paris

TU. Paris, 27. November. „Matin" berichtet, daß im Laufe der letzten Woche in Paris 122 Typhus-, 190 Diphtheritis- und 82 Scharlachfälle festgestellt sind. —

Schenke praktisch!

Das richtige Geschenk zu finden wollen wir Ihnen erleichtern in unserem großen

Weihnachts-Verkauf!

Dem Charakter unseres Specialhauses entsprechend führen wir WEBEREIWAREN jeder Art, die sich durch ihre vielseitige Verwendbarkeit zu Geschenkzwecken besonders eignen.

Wir legen Wert auf nur gute Qualitäten selbst in den niedrigsten Preislagen.

Sie können daher praktisch und billig schenken!

Siegfried Cohn

Webereiwaren

BREITEWEG 57-60

Magdeburger Angelegenheiten

Magdeburg, den 27. November 1926.

Lichtreklame

Märchenhaft sausen am Abend die Speere des Lichts durch die Straßen der Stadt. Häuser, die nur unwillig im Lichte des Tages aus dem grauen Totsein ihrer Umgebung heraustreten, beginnen plötzlich ein strahlendes Leben.

Seltsame Farben beginnen zu glühen. Lichter flammen auf und huschen an Dachfirsten entlang. Marschieren in langen Reihen, deren tieferer Sinn irgendwie Hinweis auf eine Ware oder ein kommendes Ereignis ist. Ja, selbst wichtige Meldungen der Zeitung finden von hier ihren Weg zu uns.

Aber achten wir denn so sehr auf den Sinn dieser Zeichen? Genügt uns nicht ihr feenhaft leuchtendes Dasein, daß wir dem Hartsein des Tages entrückt, uns in einen Wagen setzen und vorüberfahrend mit erhobenen Blicken all das Licht trinken, das die glühenden Fronten verschenken? Die Stadt wäre tot, wenn plötzlich all das viele Licht nicht mehr da wäre, wenn nur in genau abgezirkelten Abständen die Bogenlampen brennten.

Niemand hört auf den, der da sagt, das Geschrei der Lichtreklame ist unerträglich; denn es ist ja kein Schreien, vielmehr ein Singen des Lichtes in weichen Farben. Eher den lustigen Reklameversen vergleichbar, auf die man beim Blättern in der Zeitung stößt, die man belacht und vergißt, wenn man sie überhaupt las.

Wir brauchen den aufwärts gerichteten Blick nur zu senken und tausend Lichter, deren durch die Entfernung gemilderter Glanz sich wie weicher Samt auf unsre Augen legte, sind nicht mehr da für uns. Nur das magische Huschen auf den Gesichtern der Vorübergehenden bleibt uns sichtbar. Nur die zitternden Reflexe auf den Schienen der Straßenbahn oder den blanken Autos, die vorübersausen, verraten ihr Leben und machen den fiebernden Puls der großen Stadt auch dem träumerisch zur Erde Blickenden sichtbar.

Aber lange hält niemand den Kopf gesenkt, der den Frieden seiner Seele durch die Straßen des Abends trägt, denn ein Loch paßte sich in unser Herz, wäre der märchenhafte Schimmer der lebenden Hausfronten nicht um uns. Denn wir alle, die der Alltag durch die Straßen hetzt, hungern nach Licht, das keiner uns entzündet als der, der uns bestimmen möchte, seine Ware zu kaufen, zu seinem Feste zu kommen. Und weil niemand mehr unsern Augen eine Freude macht, ohne in Gedanken den Gewinn zu berechnen, den er davon haben wird, glauben wir in einer Zeit der Mechanisierung zu leben und müssen doch wahrnehmen, wie rund um uns eine neue Romantik erblüht, für die wir nur noch nicht die richtigen Augen haben.

Egri.

Advent

Grau und dunkel sind die Tage geworden. Winternebel füllen die Lande. Mit nassen Füßen schleicht die Armut über die Straße. Es ist die Zeit, da der Mensch in Kälte erzittert und die Kälte durch die Häuser gehen. Erinnerung trägt uns ins Kinderland hinüber.

Adventszeit! So hat die Kirche diese Dezemberwochen benannt, und die alten Christen grüßten sich mit dem Rufe: „Der Herr ist nahe!“ Darin faßte sich damals eine unendliche Sehnsucht und Hoffnung zusammen. So glaubte man: Die Erde wird in den Grundfesten erzittern. Die Berge werden ins Meer sinken und die Meereswogen werden brausen wie Wasser über dem Feuer. Ein ungeheurer Weltensturm wird losbrechen und die Sonnenkugel aus den gewohnten Bahnen schleudern. Die Sterne werden ihren Glanz verlieren und vom Himmel niederfallen. Fürchterliche Schreckgestalten werden der Tiefe entsteigen und Hunger, Krieg und Pestilenz als feurige Reiter verheerend durch die Lande stürmen. Das wird das Ende der Dinge sein.

Aber eine neue Menschheit wird kommen und eine neue Welt wird aufwachsen aus den Trümmern der alten. Für alle Gequälten und Gefangenen wird die Stunde der Erlösung schlagen. Alle Versklavten werden frei werden und alle Knechtschaft wird ein Ende haben. Alle Verfolgten werden jubeln, alle Mühseligen werden jauchzen und alle Beladenen werden frohlocken auf Erden. Da wird die Gerechtigkeit herrschen und die Liebe wird thronen über den Menschen. Da wird nicht mehr sein reich und arm, hoch und niedrig, Jude und Grieche, sondern alle werden sie sein ein Volk von Brüdern und Schwestern. Alle Not wird aufhören und jeder wird teilhaben an der Freude und am Sonnenschein dieser Erde.

An diesen gewaltigen Bildern der biblischen Offenbarung nährt sich aufs neue revolutionäre Hoffnung und proletarischer Glaube. Verflucht sei die alte Welt und das gegenwärtige Leben mit seiner Ungerechtigkeit und seiner Schmach, mit seiner Arbeitslosigkeit und seiner Ausbeutung von Mensch zu Mensch! Aber das alles wird und muß vergehen. Fauststarker Wille reckt sich in uns hoch: Wir brechen und wir bauen! Wir sind die Bauleute des Kommenden. Wir sind die Hammerschmiede der Zukunft. Eine neue Welt wird aufsteigen, ein neues Reich der Gemeinschaft unter den Menschen.

Nur nicht müde werden im heiligen Kampfe! Wir treiben jetzt wir auf dunkelm Strome, wie in Kälte und Winterszeit. Aber wir träumen dem Kommenden entgegen. Wir sehen die Feuer der Zukunft leuchten. Es weht durch die Räume und licht und leicht ist es in uns und um uns. Wir schwimmen wie auf einer Insel im Zauberberg und in der Ferne knistern und funkeln geheimnisvolle Flammen auf. Alle Kälte schmilzt und alle Nebel fallen. Warm und wonnig rieselt es von den Wänden und durch unsre Seele strömt die weihnachtliche Musik von der kommenden Gerechtigkeit unter den Menschen . . . Friede auf Erden . . . und allen Volksgenossen Freude und volles Genügen.

An uns und unsrer Tat liegt es, ob dies alles Adventstraum bleibt oder ob die Träume einmal Wirklichkeit werden — ob es einmal wirklich Weihnachten wird in unserm Volk und der ganzen Menschheit . . . . —

Eine Million für soziale Hilfe

In der Stadtverordneten-Sitzung vom 11. November wurde von den Rednern der sozialdemokratischen Fraktion daran erinnert, daß dem Verwaltungsausschuß des Wohlfahrtsamts ein sozialdemokratischer Antrag noch vom Juli her vorliege, der die Erhöhung der Richtsätze für Sozialrentner verlangt. Von kommunistischer Seite wurde behauptet, der Antrag sei bereits abgelehnt. Davon konnte keine Rede sein. Unsre Fraktionsvertreter stellten ausdrücklich fest, daß über den Antrag noch nicht entschieden sei, und daß die Sozialdemokraten auf eine Erhöhung der Richtsätze dringen werden.

Unsre Parteigenossen ließen auch keinen Zweifel darüber bestehen, daß die Aufbesserung der Richtsätze nicht die einzige Notstandsaktion für diesen Winter sein kann. Sie verlangten mehr! In der „Volksstimme“ wurde im Anschluß an den Bericht über die erwähnte Stadtverordneten-Sitzung darauf hingewiesen, daß die

Sozialdemokraten in erster Linie

das Recht haben, Forderungen dieser Art an die Stadtverwaltung zu stellen. Die Sozialdemokraten bewilligen der Stadt die Einnahmen, die notwendig sind, die Verwaltung der Stadt zu führen und die sozialen Verpflichtungen zu erfüllen. Wenn die Kommunisten allerlei Beihilfen für Erwerbslose usw. verlangen, dann ist das Spiegelfechterei, denn sie haben ja nicht den Mut, der Stadt auch Steuern zu bewilligen. Außerdem entbehren ihre Anträge in der Regel jeder rechnerischen und gesetzlichen Grundlage. Die soziale Hilfsbereitschaft der Rechtsfraktion, über die gelegentlich sehr viel Worte gemacht werden, gerät immer in Vergessenheit, wenn sich den Leuchen Gelegenheit bietet, durch Steuerabbau billigen Beifall zu erringen.

Eine Fraktion kann sich wohl beliebt machen in der Oeffentlichkeit, wenn sie erklärt, wir sind gegen die Steuern, aber sie handelt gewissenlos und schädigt das Gemeinwesen in unerhörter Weise. Die Sozialdemokraten sind bestimmt nicht begeistert von hohen Steuern, sie kennen die Nöte der kleinen Gewerbetreibenden, aller arbeitenden Menschen, denn sie gehören ja selbst dazu. Sie wissen daher auch, wie schwer sie zu tragen haben an der Steuerlast, die ihnen heute aufgebürdet wird.

Aber ebenso klar erkennen sie, daß keine Gemeindewirtschaft, kein Aufstieg in Handel und Gewerbe, keine Gesundung der Verhältnisse möglich ist, wenn

weite Schichten im Elend verkommen,

wenn sie die Energie zur Arbeit verlieren, wenn die Jugend körperlich und geistig zugrunde geht. Deshalb trägt sie die Verantwortung für die Steuern. Sie ist dabei überzeugt, daß ihre Politik verstanden wird von all den Frauen und Männern in der Stadt, die Anteil nehmen am Leben der Gesamtheit.

Aber die Sozialdemokraten stellen Forderungen und verlangen, daß nun auch wirklich soziale Hilfe geleistet wird durch die Stadt. Ihrer Politik ist es zu danken, daß die Stadt sich immer mehr zu einer sozialen Organisation entwickelt hat. Eine Entwicklung auf dieser Linie seit Kriegsende läßt sich zahlenmäßig feststellen. Die Stadt hat im letzten Jahre der Vorkriegszeit rund 900 000 Mark Zuschuß für Wohlfahrtszwecke geleistet. Die Summe ist nunmehr

über das Zehnfache hinausgestiegen.

Unsre Fraktion hat in der Sitzung vom 11. November neue Mittel für Wohlfahrtspflege verlangt. Wir haben darauf hingewiesen, daß ein Versprechen gegeben worden ist, auf dessen Erfüllung wir dringen werden. Nun ist ein Erfolg zu verzeichnen. Wie wir hören, hat sich der Verwaltungsausschuß des Wohlfahrtsamtes mit der Frage der Erhöhung der Richtsätze und mit weitern Hilfsaktionen beschäftigt. Nach seinen Beschlüssen, über die wir noch Einzelheiten mitteilen, sollen die Richtsätze erhöht, außerdem weitere Maßnahmen getroffen werden. (Kohlelieferung, Gewährung von Milch an die Kinder von Erwerbslosen usw.) Die Durchführung der Beschlüsse erfordert insgesamt eine Mehrausgabe von einer Million Mark. Der Zuschuß der Stadt für das Wohlfahrtsamt beträgt damit im laufenden Etatsjahr

über 9 Millionen Mark.

Diese Zahlen lassen erkennen, welche Lasten heute ein großes Gemeinwesen tragen muß. Die Voraussetzung dazu, daß eine Stadt diese Lasten auf sich nimmt und trägt, ist allerdings eine Kommunalpolitik, die losgelöst von kleinlichem Fraktionsegoismus, sich immer für das Große, das Gesamte eingesetzt. In diesem Sinne wirkten die Sozialdemokraten seit Kriegsende. Die soziale Hilfsaktion, die jetzt vom Verwaltungsausschuß des Wohlfahrtsamtes beschlossen wurde, ist daher ein Ergebnis zielbewußter sozialistischer Politik. —

Der deutsche Mussolini

Endlich ist er entdeckt. Die jahrelange Sehnsucht aller Deutschen ist erfüllt: der starke Mann ist da! und heißt: Bernhard Reiter. Am Freitag abend stellte er sich vor. Sein neues Gebilde, die Deutsche fascistische Arbeiterpartei, hatte zur Mobilmachung aufgerufen. Aber, lieb Vaterland, magst ruhig sein, ungefähr hundert Mannen waren erschienen. Und allen wird es bewußt geworden sein, als Bernhard Reiter redete: Posen kann er stehen, genau wie der Duce. Wie er sich duckt und wie er spuckt, das hat er ihm glücklich abgeguckt. Den Programmen ist er feindlich gesinnt. Seine Partei hat kein Programm, sondern nur Richtlinien. Von Geradheit scheint Reiter auch nicht viel zu halten. Die „Linien“ waren ziemlich krumm und schief. Die Diktatur einer Persönlichkeit ist sein Ziel. Stützen soll sie sich auf die Masse der Handarbeiter. Von der Intelligenz will er nichts wissen. Nun, das begreift jeder. Auch für die Republik ist er. Aber nicht für eine solche wie die jetzige. Wie seine aussehen soll, wußte Reiter nicht zu sagen. Und dann kamen die Juden. Immer nach der bekannten Parole: Der Antisemitismus ist der Sozialismus der dummen Kerle! Zwischendurch wurde ein bißchen auf die Sozialdemokratie geschimpft. Rote Frontkämpfer klatschten Beifall! Die Gegensätze ziehen sich an.

Dann begann die Diskussion. Eine Resolution, die sich gegen den Blutterror des Fascismus wendet, wird von der öffentlichen Versammlung der Deutschen fascistischen Arbeiterpartei fast einstimmig angenommen! Herr Reiter machte ein sehr bekümmertes Gesicht. (In solcher Pose hat sich Mussolini noch nicht knipsen lassen.) Ein Kommunist legt los. Dann ein Parteilosser. Wir werden alle noch Kommunisten. Und er schloß mit dem Schillerausspruch: Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an! Großer Beifall auch bei den Kommunisten. Nun wird es kritisch für Reiter und seine vier Getreuen. Seine Freunde von gestern, die Nationalsozialisten, zeichnen ein Bild des kommenden Diktators Reiter. Wie alle „großen“ Männer hat auch er seine Wandlungen durchgemacht. 1918 war er ein großer Radikalinski. Als Mitglied des Soldatenrats verkeufte er die Entlassungsmäntel unbefugterweise für 20 Mark. Dann sattelte er

DURCH DIE QUALITÄT
SEINES PRODUKTES WURDE
SALAMANDER
DIE GRÖSSTE DEUTSCHE SCHUHFABRIK
DURCH DIE
PREISWÜRDIGKEIT
DES FABRIKATES WURDE
SALAMANDER
DIE ERSTE DEUTSCHE SCHUHMARKE

MARKE SALAMANDER

SALAMANDER

Magdeburg, Breiter Weg 48.

zu Hitler von. Geld stinkt nicht! So dachte auch Reiter, als er mit dem Bund jüdischer Frontsoldaten verhandelte mit dem Zwecke, aus seiner Garde eine Judenschutztruppe zu machen. Natürlich gegen entsprechende Bezahlung. Von einem Redner wurde Reiter vorgeworfen, daß er seine Frau sitzengelassen hat. Er entbehre aber der Liebe nicht. Feigheit, Betrügereien und andere Tugenden machen das Bild fertig. Herrn Reiter wurde es schließlich unerträglich. Er trug die Versammlung schließen. Und der „große" Mann, der von Rücksichtslosigkeit im Kampfe gegen die Feinde gesprochen hatte, nahm seinen Zögerhut und den Schutz eines Polizeileutnants, und verschwand. Die Kommunisten stimmten die Internationale an. Das Theater war beendet. Jeder ist auf seine Rechnung gekommen. Die Lachmuskeln wurden aufs äußerste gereizt. —

Magistratsbeschlüsse

Erlaß von Grundvermögenssteuern. Der Magistrat beschließt bei dem nach dem 31. März 1924 fertiggestellten Gebäuden für die Dauer von 2 Jahren nach Ablauf des Rohbaujahres, in dem die Neubauten fertiggestellt worden sind, auf Antrag nach Lage des Einzelfalles die beantragten Zuschläge zur Grundvermögensteuer aus Billigkeitsgründen mit Wirkung vom 1. April 1926 an zu erlassen.

Röntgeneinrichtungen im Krankenhaus Sudenburg. Der Magistrat beschließt mit dem Ausbau der Röntgeneinrichtungen des Krankenhauses Sudenburg zu stimmen und mit der Bereitstellung des Betrags von 14 500 Mark beim Haushaltplan für das Krankenhaus Sudenburg einverstanden zu erklären. —

Regen und flaues Geschäft

Der Herbstsonntag ist vorüber. Tief hängen die grauen Wolken am Himmel. Selbst in den Morgenstunden ist es mäßig. Immer Sprühregen fällt. Die Kunden haben es eilig. Schnell gehen sie mit ihren Einkaufstaschen durch die Reihen der Marktstände. Daß Weihnachten vor der Tür steht, macht sich auch auf dem Markte bemerkbar. Doch die Hausfrau will ihren Kindern eine kleine Freude bereiten. Sie prüfen sich lange ein paar Groschen vom Mund ab. Der Obst- und Gemüsemarkt hat wenig reichhaltige Preise. Äpfel gibt es schon für 15 Pf. das Pfund. Birnen kosten 10 bis 40 Pf. das Pfund. Weintrauben sind für 50 Pf. das Pfund zu kaufen. Bananen kosten das Stück 10 bis 15 Pf. Das Pfund Apfelsinen ist für 80 Pf., Mandarinen für 70 Pf. zu kaufen. Grünkohl kostet pro Pfund 15 Pf., zu Sauerkraut 6 Pf. Für das Pfund Rotkohl werden 4 Pf. und für Rotkohl 7 Pf. verlangt. 3 Pfund Möhren kosten 30 Pf. 35 Pf. kosten 10 Pfund Kartoffeln. 1 Pfund Rettichen ist für 5 Pf. zu kaufen. Die Selleriebrühe kostet 8 Pf. ebenso das Pfund Spinat. Zwiebeln kosten 6 Pf. Das Pfund Kürbis ist für 10 Pf. zu kaufen.

Das Stück Rindfleisch kostet 90 Pf. Für das Pfund Kalbfleisch werden 2.20 Mark gefordert. Für Schweinefleisch muß das Stück 11 Pf. Da und der Weihnachtsgänse ist manchen Familien sehr teuer werden. Eine Mark kostet etwa 80 Pf. Das Pfund Margarine ist für 60 Pf. zu kaufen.

Auf dem Fischmarkt werden für Schellen 70 Pf., für deutsche Seehechte 70 Pf. verlangt. 2 Pfund gelbe Schollen kosten 35 Pf. Schellfisch, Kabeljau und Kochfisch sind das Pfund für 60 Pf. zu kaufen. Kleinere kosten das Pfund 1 Mark. Für das Pfund Schollen werden 50 Pf. verlangt, ebenso für geräucherten Schellfisch. Steinbutt sind für 70 Pf. zu kaufen. Grünlinge kosten 80 Pf.

Der Fleisch- und Wurstmarkt hat wenig Auswahl. Hammelfleisch kostet 1 Mark, Kalbfleisch und Schweinefleisch 1.10 Mark das Pfund. Das Pfund Rindfleisch ist für 1.20 Mark, Rindfleisch für 1.40 Mark zu kaufen. Ungeräucherter Speck kostet 1.40 Mark. Der gleiche Speck mit für Schwarzwälder, Kochwurst und Sülze verlangt. Zwischen Leberwurst kostet 1.60 Mark, Mettwurst 1.80 Mark, Blutwurst und geräucherter Schinken 1.80 Mark pro Pfund. —

Wahl im Metallarbeiter-Verband

In der Zeit vom Sonntag den 22. November bis 1. Dezember finden in allen Bezirken Versammlungen statt, in denen die Vorstandsmitglieder und die übrigen Funktionäre gewählt werden. Auch hier ist Beteiligung der Urwahlberechtigten unbedingt zu wünschen. Es ist deshalb Pflicht jedes Metallarbeiters, in diese Versammlungen zu gehen. Auch die Kameraden des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, soweit sie in dem Deutschen Metallarbeiterverband Mitglied sind, müssen in die Versammlungen kommen. Das nähere über Ort und Zeit der Versammlung kann jeder ersehen, wenn auch wir seine Versammlung sagt.

Metallarbeiter! Metallerinnen!

Die Versammlungen finden allerdings 5 Uhr statt am

Sonnabend den 21. November:

Cheruskia bei Biermann.

Versammlung der Meister und Installateure bei Lüchtefeld.

Sonntag den 22. November:

Groß-Cuxmalbe, nachmittags 3 Uhr, in dem „Bunte-Jäger-Hause".

Versammlung der Orgelbauer und Heizer, nachmittags 3 Uhr, im Lindenfeld.

Buckau, nachmittags 3 Uhr, bei Kunze.

Montag den 23. November:

Wilhelmstadt im „Bunte-Mühle".

Sudenburg im „Sudenburger Schützen".

Salbke bei Gerstle.

Westerhüsen bei Hoffmann.

Cannau-Kirchen bei Seffner, Neuhaus Straße.

Neue Neustadt im „Mummenschanz".

Alten-Cuxmalbe im Lange.

Dienstag den 24. November:

Buckau im „Moritzwallbacher".

Altstadt bei Otto Heil.

Sudenburg im „Sudenburger Hof".

Diesdorf bei Kuchenbuch.

Konstanz, Leipzig, Diesdorf bei Schlüter.

Mittwoch den 1. Dezember:

Neustadt bei Stiller.

Alte Neustadt bei Ehring.

— **Von der Gattin der Wilhelmschule.** Die Gattinnen Schulkollegium des Buches der ersten Stadtgymnasiums Deutschlands hat vor einiger Zeit die Kommission für die weibliche Schule an Wilhelmschule aufgenommen. Die Schule muß und muß erreichbar werden. Jedenfalls Eltern haben jetzt die Anmeldung beschlossen. Es ergeht daher der Ruf an alle Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, der Gewerkschaften, der Genossenschaften, Eltern an jeden Vater und jede Mutter, ihre Kinder zur weiblichen Schule anzumelden. Die Abmeldung von der Volksschule muß jetzt nur eine Anmeldung. Für die weibliche Jugend sei die Losung: „In die deutsche Republik gehört die weibliche Schule." Der Mutter den 26. November, abends 6 Uhr, findet eine Versammlung der Eltern zum Thema Schulfragen, Gute Obersekunda und Jungmannschaften, statt. Es dem Wunsch sollen die bisherigen Anmeldungen gefördert und die weiteren Eltern besprochen werden. Anmeldungsformulare sind in jedem Konsumvereinslokal und bei den Funktionären der Ortsgruppe zu haben. Wir erwarten, daß sich alle interessierten Kreise der Sache annehmen und auch in der Versammlung erscheinen.

Der Vorstand.

— **Die Gewährung der Wohnungsfürsorge.** Vom 1. Oktober ist an Stelle der Leistungen der Familienunterstützung bekanntlich außerhalb erhoben worden. Der Familienunterstützungsfonds wird nunmehr ausschließlich Leistungen nur noch Kinder und Heimarbeiter gewährt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Familienunterstützung wieder eingeführt wird. —

Das Haus der Ortskrankenkasse — neue Baukunst

Noch kurze Zeit, dann ist das neue Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse an der Lüneburger Straße im Rohbau fertig. In wenigen Tagen wird an der Vorderfront die Rüstung fallen und in den weiten Räumen werden Stützen und Verschalungen entfernt. Der Bau in seiner wunderbaren Gliederung und seinen gewaltigen Ausmaßen zeigt sich dann unverhüllt. Wir haben seinerzeit über das Bauprogramm und über den Entwurf des Bauwerks, der bekanntlich von den Architekten Worm und Krahl stammt, ausführlich berichtet. Damals imponierten die Angaben über die Größe des Projekts, über Anlage und Ausdehnung der geplanten neuen Einrichtungen. Nun ist aus Berechnungen und Zeichnungen das Haus geworden und aus nüchternen Zahlen ein Werk, das nicht nur durch seine materielle Schwere wirkt, sondern vor allem durch die Kraft einer klaren Idee.

Das Streben moderner Baukunst geht dahin, architektonischen und ornamentalen Schmuckschmuck ganz beiseite zu schieben und nur aus der Zweckbestimmung des Hauses und aus dem Material die Form des Bauwerks zu entwickeln. Sie setzen keine Pfeiler, die nur schmücken und die ästhetische Wirkung der Fassade erhöhen sollen, sondern lassen jeden Bauteil nur gelten, wenn er sachlich notwendig ist, zu stützen, zu tragen hat, sich aus der Konstruktion ergibt. Aus diesen sachlichen Gründen lehnen sie es auch ab, anmutige Schwindelbogen aus Gips zu schaffen, überflüssige Simsen oder andere Nichtigkeiten zu bauen. Sie geben ihrem Haus auch keinen koketten Hut in einem mit allerlei seltsamen Spielereien gezierten dreieckigen Dache, sondern decken ihr Gebäude flach zu und erreichen damit, daß bis unter das Dach der Raum voll ausgenutzt werden kann.

Schon ein zweckmäßig und sachlich konstruierter Bau kann nüchtern und kalt wirken, wenn eben der Architekt nichts weiter vermag als sachliche Berechnungen anzustellen und Raumgrößen festzustellen, das heißt, wenn er nur Techniker ist und nicht auch Künstler.

Ein hervorragendes Beispiel, wie sachliches und konstruktives Denken sich vereinen mit Phantasie und Künstlertum, bietet das Haus der Ortskrankenkasse. Die Raumeinteilung, die Gliederung des Bauwerks ist mit mathematischer Folgerichtigkeit und zwingender Logik durchgeführt, aber sie ist durchaus keine starre und nüchterne Gruppierung von Räumen. Es „lebt" etwas in diesem Hause. Seine starke suggestive Wirkung geht aus von der innern Gesetzmäßigkeit seiner Gestaltung, die jede Willkür ausschaltet, der sich auch der Architekt unterordnet.

Ein Mittel, den Bau „schön" zu machen, hat der Architekt meisterhaft angewendet: das Sonnenlicht. Wie er seine Arbeitsräume, Wandelhallen und Säle durchflutet läßt, das Licht auffängt, Ausblicke und Wege öffnet, das ist genial erdacht und durchgeführt.

Die verhältnismäßig schmale Front an der Lüneburger Straße — sie beträgt 30 Meter, während die Rückfront an der Sternbrückenstraße auf 100 Meter ausgedehnt werden kann — zeigt in der Mitte einen hervorragenden Spalt. Eine riesige Glasfläche teilt das Mauerwerk: das Treppenhausfenster in 17 Meter Höhe und 5 Meter Breite. Ein Fenster in der Höhe eines fünfstöckigen Hauses! Man kann sich vorstellen, wie das Treppenhaus, hell, unbeschwert durch Säulen und Ornamente zu einer Höhe von über 20 Meter emporschwellt, nicht im Tageslicht, das zu einem Tor in der Größe von 135 Quadratmeter hereinströmt. Die Ortskrankenkasse wird die Leute, die in Zukunft zu ihr kommen, in dieser Vorhalle mehrfach freudig empfangen!

Das Untergeschoß, in dem sich der Schalterverkehr abwickeln muß, erhält sein Licht durch eine Oberlichtfläche in der Größe von rund 100 Quadratmetern. Für das Oberlicht und das Treppenhausfenster wurden 14 000 Luxferprismen in der Größe von 15×15 Zentimeter gebraucht. Nach Angabe der Luxferprismen Berlin, die auf ihrem Gebiet eine Weltfirma ist, ist das Treppenhausfenster das erste und größte dieser Art, das hergestellt wurde.

Im Treppenhaus hängt am Pendelseil die Pendel, die sich für Treppenhäuser nicht bewähren können, in die allern Handwerk. Dort sind die Räume für die innere Verwaltung, für die ärztlichen Institute, Röntgenzimmer, Sonnenbäder. Gewaltig aufgefüllt wird die Tiefgarage. Eine Vorstellung von der Größe des Bauwerks geben die Zahlen über die verbrauchten Mengen von Baumaterial. Es wurden verarbeitet 130 Eisenbahnwaggons Zement, 19 Waggons Rundeisen für die Eisenbetonkonstruktionen, 30 000 Stück Tonziegel, 1 600 000 Mauersteine, ein Eisenträger von 190 Zentner Gewicht und 19 Meter Länge.

Das Haus der Ortskrankenkasse ist heute neben dem größten und modernsten Gebäude Magdeburgs. Zum Bauwerk hat eine sozialer Gegenleistung erwirkt, in der Verkörper der Arbeiterschaft eine gewichtigen Wert zu sprechen haben. Diese „Kranken" hat modernen Baukunstler die Möglichkeit und die Freiheit gegeben, das Werk so zu gestalten, wie es ihnen ihre Ueberzeugung und ihr Gewissen vorschrieb. Nur auf diese Weise können Bauwerke von großer Bedeutung entstehen. Hier ist es geschehen. In Stein und Eisen steht ein wuchtiges Denkmal des Kulturwillens und der sozialen Hilfsbereitschaft, die ausgehen von der Arbeiterschaft.

II.

*

Als die Fundamente zu dem Hause gelegt werden sollten, waren bekanntlich technische Schwierigkeiten zu überwinden, die sich aus der Beschaffenheit des Baugrundes ergaben. Es wurden damals von Magdeburger Blättern einige Artikel veröffentlicht, die geeignet waren, in der Oeffentlichkeit irrtümliche und falsche Urteile über das Bauprojekt auszulösen. In dieser Angelegenheit nimmt nun der Oberingenieur Dr. Boros von der Industriebau-Aktiengesellschaft das Wort. Er führt in einer Zuschrift an die Magdeburger Presse aus:

Nachdem wiederholt in Zeitungsartikeln von verschiedenen Verfassern die Gründungsfrage, die Bodenverhältnisse sowie der Gang der Projektierungsarbeiten behandelt worden sind, nimmt auch die ausführende Firma, die Industriebau-Aktiengesellschaft, Berlin NW 6, nachstehend Gelegenheit, um nach Beendigung der Rohbauarbeiten zu den verschiedenen vor und während der Bauausführung aufgetauchten Fragen Stellung zu nehmen.

Eine Fülle von Kritiken begleitete den ersten Spatenstich. Der Bauherr wurde wegen der Wahl des Grundstücks, der Architekt für seinen Entwurf angegriffen, und jetzt, nachdem der Rohbau für den Unbeteiligten scheinbar einfach und selbstverständlich entstanden ist und all die Widerstände überwunden sind, kann zusammenfassend gesagt werden, daß eine Berechtigung für die erhobenen Kritiken und Beanstandungen kaum vorhanden war. Die Beträge, die der Bauherr für den gesamten Eisenbetonrohbau einschließlich der Fundierung aufzuwenden hatte, überschritten um ein Weniges die gesamten, in einem Artikel der „Magdeburgischen Zeitung" geschätzten Kosten der künstlichen Fundierung. Die Schwierigkeiten des Grundwasserdruckes sind behoben und der innere Ausbau, der auch durch den Frost der Wintermonate nicht gestört wird, kann ungehindert zur Ausführung kommen.

Es ist heute keine Seltenheit mehr, daß bedeutende Bauwerke auf wenig tragfähigem Grunde fundiert werden müssen und monumentale Industriebauten stehen auf schlechtem Boden. Die Entwicklung der Technik, die Erfordernisse größerer Werke zwangen den Bauingenieur dazu, Mittel zu finden, um ganz große und schwere Bauwerke auf einen Boden von schlechter oder mittlerer Tragfähigkeit zu stellen.

Es sind auf diesem Gebiet zwei Methoden üblich geworden: 1. die Flachfundierung, 2. die Pfahlfundierung. Bei der Flachfundierung wird die gesamte zur Verfügung stehende oder der größte Teil der vorhandenen Grundfläche zur Uebertragung der Lasten auf den Baugrund benutzt. Bei der Pfahlfundierung werden unter die Hauptlasten des Gebäudes einzelne Eisenbetonrammen- oder Bohrpfähle angeordnet, die so weit heruntergeführt werden, bis sie die ganz festen und widerstandsfähigen Bodenschichten erreichen.

Bei dem Bau der Allgemeinen Ortskrankenkasse Magdeburg hat die Kalkulation zu dem Ergebnis geführt, daß die Flachfundierung in der zuerst geschilderten Art einen wirtschaftlichen Vorteil bietet. Unterstützt wurde diese Wahl durch den Umstand, daß sich in etwa 2 Meter Tiefe, von der Geländeoberfläche an gerechnet, eine Schicht von plattenförmigen Steinen befand, die dem Einrammen oder Einbohren von Pfählen einen erheblichen Widerstand entgegengesetzt hätten. Die ausgeführte Eisenbetonplatte bedeckt die gesamte Grundfläche des Hochbaues und nimmt die Auflasten der Eisenbetonstützen und des Mauerwerks auf. Die Größe der Bodenpressung war bei Fertigstellung des Projekts von vornherein gegeben, denn wiegt der gesamte Bau einschließlich aller beweglichen Möbel, des gesamten medizinischen Inventars sowie der Belastung durch Menschen 25 000 Tonnen und beträgt die Grundfläche 2500 Quadratmeter, so ergibt sich eine durchschnittliche Belastung von 25 000 : 2500 = 10 Tonnen je Quadratmeter Bebauungsfläche, d. h. 1 Kilogramm je Quadratzentimeter Bodenpressung. Wäre das Gesamtgewicht des Baues wesentlich größer gewesen, so hätte sich, da die Grundfläche eine Vergrößerung nicht mehr zuließ, auch eine entsprechend größere Einheitspressung des Baugrundes ergeben.

Die auf der Baustelle vor Beginn der Arbeiten am 20. April dieses Jahres vorgenommenen Probebelastungen ergaben, daß bei Bodenpressungen von 1,5 Kilogramm-Quadratzentimeter keinerlei Senkungserscheinungen auftraten, so daß die vorsichtige Gründungsart als in jeder Hinsicht zuverlässig betrachtet werden konnte.

Nach der am 20. April d. J. an die Industriebau-A.-G. erfolgten Auftragserteilung für die Fundierungsarbeiten wurde unverzüglich mit der Ausführung begonnen, und die Eisenbetonplatte von Mitte Juni bereits einschließlich der Vorbereitungsarbeiten für die Untergeschoßdecke im wesentlichen Teile fertiggestellt, so daß nur die durch die Grundwasserhebung behinderte Ausführung des Maschinenraumes für die Fahrstühle der endgültigen Abwicklung dieses Auftrags im Wege stand. Während im Hintergebäude schon die Eisenbetondecken des Erdgeschosses betoniert waren, konnten wegen des starken Wasserandrangs sowie durch die Veränderungen, die sich aus der Konstruktion der Fahrstuhlanlage ergaben, im Vordergebäude die Gründungsarbeiten erst Anfang August beendet werden.

Wenn man die Ausführungszeit des Eisenbetonbaues vom Anfang August, also von der Beendigung der Gründungsarbeiten an bis Mitte Oktober d. J. rechnet, von welchem Zeitpunkt an nur noch Ausschalungs- und kleine Reparaturarbeiten vorgenommen wurden, so ergibt sich, daß in rund 60 Arbeitstagen, das heißt in 2 Monaten, sechs Geschoßdecken, also im Durchschnitt in 10 Tagen eine Geschoßdecke hergestellt werden ist. Da im Hintergebäude schon während der Herstellung der Fundamente einzelne Geschoßdecken teilweise hergestellt waren, gaben die vorhergehend erwähnten Leistungszahlen für die tatsächliche Arbeitsleistung nur im Vordergebäude ein genaues Bild, während im Hintergebäude sich eine etwas geringere Durchschnittsleistung ergibt. Das gesetzte Bauprogramm ist trotz der eingangs bereits erwähnten Projektierungs- und Ausführungsschwierigkeiten im wesentlichen eingehalten worden. —

Versicherten sind neben den bisherigen Leistungen nunmehr insbesondere auch Sachleistungen, Arzt- und Heilmittel zu gewähren. In einem soeben ergangenen Erlaß weisen der Reichsarbeitsminister und der Reichsminister des Innern darauf hin, daß Umfang und Inhalt der Wochenfürsorge sich gemäß § 12 der Reichsgrundsätze vom 4. Dezember 1924 nach den Leistungen der Familienwochenhilfe richten und infolgedessen die neuen Vergünstigungen ohne weiteres auch für Versicherte gelten, denen vor einem Jahre Wochenfürsorge gewährt wird. —

— **Einstellung und Beschäftigung nichtstaatsangehöriger Ausländer im Jahre 1927.** Für die Einstellung und Beschäftigung nichtstaatsangehöriger Ausländer im Jahre 1927 finden dieselben Bestimmungen Anwendung wie bisher. Das Gesuch ausländischer Arbeitnehmer ist daher auch derselbe geblieben wie im Vorjahre. Alle Anträge zur Beschäftigung von Ausländern sind bei den zuständigen Landesarbeitsnachweisen auf vorgeschriebenen Formularen, die dort kostenlos erhältlich sind, bis zum 10. Dezember 1926 einzureichen. Die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte ohne die erforderliche Genehmigung ist unzulässig. —

— **Beschlußfähige Gemeinde.** Die Fraktionen aller Parteien waren zum 26. November eingeladen. Diese Sitzung findet erst am 6. Dezember statt. —

— **Weihnachtsgeschenkveranstaltung.** Der Magdeburger Schwerhörigenverein E. V. veranstaltet am 1. Dezember im „Hohenzollern-Hof" nachmittags 2 Uhr und abends 8 Uhr eine Weihnachtsmesse. Da der gesamte Reingewinn dem jüdischen Kinderheim zur Besserung zufließt, ist eine zahlreiche Beteiligung wie zu empfehlen. —

— **Achtung, Metallarbeiter!** Wir machen auf die Urwahlversammlungen aufmerksam. (Siehe Inserat.) Die Vertrauensleute.

— **Nachmittagskaffee-Unterhaltung.** Am Mittwoch fand im Sudenburger Kaffee eine Unterhaltungsnachmittag für alte Leute statt. Als Einleitung wurden einige Gesangsvorträge von Fräulein Dusendorf gebracht. Danach eine kurze Begrüßung durch die Vorsitzende Frau Wamp. Schöne Gedichte trugen Kinder der Versuchsschule vor und großen Beifall löste die Musik des Lehrer-Streichquartetts der Versuchsschule Buckau aus. Als zum Schluß ein Walzer gespielt wurde, hat es auch an Tänzern nicht gefehlt. —

— **Keine Kinder im Lesesaal des Museums.** Zum Lesesaal des Kaiser-Friedrich-Museums war versuchsweise auch Kindern der Zutritt gestattet worden. Da sich in letzter Zeit so manchige Gäste dabei eingefunden gefunden, kann in Zukunft Kindern nicht mehr gestattet werden.

— **Verbotene Sammeltätigkeit.** Die „Deutsche Schwerkriegsbeschädigten-Siedlungshilfe, E. V.," Sitz Düsseldorf — Niederlassung in Stukenbrock und Höbelhof (Kreis Paderborn) — veranstaltet immer noch in beträchtlichem Umfange öffentliche Geldsammlungen, die sie irreführenderweise als Werbung unterstützender Mitglieder zu bezeichnen pflegt. Die nach der Bundesratsverordnung über Wohlfahrtspflege vom 15. Februar 1917 erforderliche Genehmigung ist der Vereinigung nicht erteilt. Für eine zweckdienliche Verwendung der gesammelten Spenden bietet die Vereinigung durchaus keine Gewähr. Aus diesem Grunde hat der preußische Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege bereits unterm 9 Juni 1925 angeordnet, gegen Sammlungen der Deutschen Schwerkriegsbeschädigten-Siedlungshilfe sofort einzuschreiten. Nach der Verfügung des Regierungspräsidenten von Minden vom 23. September 1926 — J. L. Nr. 525 — soll gegen Beauftragte der Siedlungshilfe sofort polizeilich eingeschritten, das Material beschlagnahmt und bei den zuständigen Gerichten sofort Strafantrag gestellt werden. —

— **Ski-Kurse.** Der Bezirksausschuß für Jugendpflege veranstaltet gemeinsam mit dem Ortsausschuß für Jugendpflege zu Magdeburg und dem Zweigausschuß Mittelelbe E. V. zu Magdeburg einen Ski-Lehrgang in der zweiten Januarhälfte 1927 in Braunlage im Oberharz. Wer das Gelände der Braunlager Hasselkopfwiesen kennt, weiß, daß die sanfte Steigung jener Bergwiesen ein für Anfängere geradezu ideales Uebungsgelände ist. Daneben sind aber auch genügend Steilhänge für Geübtere vorhanden. Das Mittelelbehaus Braunlage, ein Jugendherbergsneubau des Zweigausschusses, wird die Teilnehmer am Lehrgang aufnehmen. Zugelassen werden bis zu 50 Jugendführer und Jugendliche (männlich und weiblich). Die Verpflegungskosten im Mittelelbehaus werden in Anbetracht des guten Zweckes äußerst niedrig gehalten werden. Die Kursisten werden sich wohl kaum ein wohnlicheres Unterkommen denken können, ein gemütlicher, großer Aufenthaltsraum, Zentralheizung, auch in allen Schlafzimmern, warme und kalte Brausebäder, alles steht zur Verfügung. Der Oberharzer Skiklub stellt zwei Skilehrer. Bei ungünstiger Schneelage wird der Kursus verschoben. Meldungen sind zu richten an: Bezirksjugendpfleger Bölsdorf, Magdeburg, Regierung, oder an Kreisjugendpfleger R. Hoffmeister, Geschäftsführer der Mittelelbe E. V., Magdeburg-Buckau, Frankejugendheim. —

— **Die nächste Stadtverordneten-Sitzung** findet am Donnerstag im Altstädter Rathaus statt. Die Tagesordnung enthält u. a. folgende Punkte: Uebersicht über den städtischen Grundbesitz, Instandsetzung von Unwetterschäden am Klosterbergegarten, Weiterverpachtung von Kleingartenanlagen, Denkmalsordnung für die städtischen Friedhöfe, Genehmigung von Notstandsarbeiten, Vergebung von städtischem Gelände an der Jordanstraße an die Baubütte in Erbbaurecht, Anträge der Völkischen und Kommunisten. —

— **Magdeburg als Kongreßstadt.** Auf Anregung der Stadt Magdeburg hat der Verwaltungsrat der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger beschlossen, zur Zeit der Deutschen Theaterausstellung in Magdeburg 1927 eine Konferenz der Bezirksobmänner einzuberufen, an der außer dem Verwaltungsrat auch das Präsidium der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger teilnehmen wird. — Der Deutsche Musikerverband Berlin wird während der Deutschen Theaterausstellung Magdeburg 1927, eine Festtagung in Magdeburg veranstalten. Für diese Tagung, die auf den 16. Juni festgesetzt ist, sind vorgesehen: in der Elbhalle ein großes Festkonzert, dem Vorträge und Referate, vor allem über den Nachwuchs in der Musik, folgen. Am Abend veranstaltet der Deutsche Musikerverband ein großes Opfertagkonzert, dessen Reinertrag der Orchesterschule, die der staatlichen Hochschule für Musik angegliedert ist, zugeführt werden soll. —

— **Elternversammlung in Diesdorf fällt aus.** Die zum Montag den 29. d. M. angesetzte Elternversammlung der weltlichen Schule findet wegen des von der Arbeiterwohlfahrt angesetzten Elternabends nicht statt. Hierbei sei darauf hingewiesen, daß sich eine große Zahl von Eltern bereits für die weltliche Schule entschieden hat. Anmeldungen werden noch immer durch H. Günther angenommen. —

— **Neuer Theaterverein in Diesdorf.** In Diesdorf hat sich ein neuer Theaterverein gegründet, der am Sonntag den 28. d. M. seine erste Vorstellung bei A. Thiele gibt. Das Bestreben dieses Vereins ist, nur gute Darbietungen zu bringen. —

— **Arbeiterwohlfahrt Cracau-Prester.** Am 23. November veranstaltete die Gruppe im „Kurgarten" einen Kakaoabend für die alten Invaliden und Rentenempfänger. An der weißgedeckten Tafel, die reichlich mit Blumen geschmückt war, nahmen 50 Frauen und Männer Platz. Sie wurden mit Kakao und Brötchen bewirtet. Für Unterhaltung war bestens Sorge getragen. Die Teilnehmer zollten den Darbietungen voll Anerkennung. Im Bewußtsein, einige recht frohe Stunden verlebt zu haben, gingen die Teilnehmer wieder auseinander. —

— **Hier werden Zähne versteigert.** Eine nicht alltägliche Versteigerung hatte ein Gerichtsvollzieher gestern vorzunehmen. Zähne, die den Besitzern eingeschlagen werden und als Korpusdelikt in einem Prozeß wegen Körperverletzung auf dem Gerichtstisch liegen, sind wesentlich teurer als die bei der Versteigerung. 900 Diatorit- (Porzellan) Zähne erzielten 21 Mark, ein Zahn kostete also 2½ Pfennig. Dann kamen 728 Goldstiftzähne unter den Hammer. Sie erzielten 100 Mark. Auch Saxonia-Edelzähne und Platinmantel-Zähne wurden versteigert. —

— **Große gymnastische Vorführung.** Von T. Andersen (Dänemark) wird am Donnerstag den 2. Dezember, abends 8 Uhr, im großen Saale des Café Hohenzollern eine gymnastische Vorführung gezeigt. (System Niels-Bukh.) —

— **Unfall.** Der Arbeiter Artur K., Milchweg 9 wohnhaft, zog sich in der Kistenfabrik Max Simon, Umfassungstraße 88, eine Kopfverletzung zu und mußte mittels Krankenwagens dem Krankenhaus Altstadt zugeführt werden. —

Sozialdemokratische Partei.

Bezirk Alte Neustadt. Am Montag Metallarbeiter-Funktionäre Sitzung bei Winter.

Bezirk Buckau ebenfalls Metallarbeiter bei Kleine, Dorotheenstraße.

— **Neue Straßennamen.** Der fünften Parallelstraße zur Enckestraße zwischen Enckekaserne und Große Diesdorfer Straße ist die Bezeichnung Calvörder Straße, der sechsten Parallelstraße zur Enckestraße zwischen Enckekaserne und Große Diesdorfer Straße die Bezeichnung Walbecker Straße gegeben worden. Der westlichen Verlängerung der Elsässer Straße zwischen der Eisenbahn und der Sandgrube ist die Bezeichnung Saarbrücker Straße gegeben worden. —

— **Hinterbliebenenrente in der Angestelltenversicherung.** Das Gesetz vom 28. Juli 1925 hat die Wartezeit für die Hinterbliebenenrenten in der Angestelltenversicherung vorübergehend verkürzt. Ist ein Antrag auf Hinterbliebenenrente nach dem 31. Dezember 1922 wegen Nichterfüllung der bisher längern Wartezeit rechtskräftig abgewiesen worden, so ist auf Antrag von der Reichsversicherungsanstalt zu prüfen, ob unter Berücksichtigung der verkürzten Wartezeit (60 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht) nunmehr Hinterbliebenenrente zu gewähren ist. Der Antrag auf Nachprüfung kann nur bis zum Schlusse des Jahres 1926 gestellt werden. Die Reichsversicherungsanstalt hat, soweit sie die seinerzeit abgelehnten Anträge ermitteln konnte, die Berechtigten durch besonderes Schreiben auf die Notwendigkeit hingewiesen, den neuen Antrag zu stellen. Da die Frist binnen kurzem abläuft, wird empfohlen, unverzüglich den Antrag einzureichen. —

— **Wem das Glück lacht.** In der Annastraße verlor gestern ein Butterhändler eine Brieftasche mit 300 Mark. Nachdem er den Verlust gewahr geworden war, sprach er in der Gastwirtschaft, in der er eingekehrt war, wieder vor. Doch war dort nichts gefunden worden. Als er das Lokal verließ, fand er die Geldtasche im Rinnstein wieder. Die Freude des armen Mannes war groß. — Glück hatte auch ein Direktor einer benachbarten Zuckerfabrik, der in einem Lokal in der Otto-von-Guericke-Straße eine Handtasche mit über 6000 Mark stehengelassen hatte. Ein Kellner stellte die Tasche weg. In großer Angst kehrte der Direktor wieder und holte den Wochenlohn für seine Arbeiter ab. Er vergaß das „Danke schön" und ebenso das Trinkgeld. —

Metallarbeiter S. P. D.

Wollt ihr, daß die Ortsverwaltung und die Bezirksleitungen in euern Händen bleiben sollen, dann geht in die Bezirksversammlungen und stimmt für die

S.-P.-D.-Vorschläge.

— **Betriebsunfall.** Am Freitag vormittag verunglückte in der Maschinenfabrik von A. Wolf in Buckau der Dreher E. Beim Kalibereinpassen zog er sich eine klaffende Wunde an der rechten Hand und eine Sehnenverletzung zu. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht. —

× **Vermißt** wird seit 26. November der Arbeiter Willi Sikowski, im Juni 1908 zu Martenwerder geboren, zuletzt hier Potsdamer Straße 2 wohnhaft gewesen. Er ist mittelgroß, schlank, hat blondes volles Haar, blaue Augen, vollständige Zähne. Besondere Kennzeichen: angewachsene Zunge, wolfsrachenähnlicher Mund, Sprache daher schlecht zu verstehen, lange Finger, große Füße. Bekleidet ist er mit hellgrauer Mütze, hellgrauem Anzug (Pfeffer und Salz), schwarzen Strümpfen, Trikotunterhose, blaugestreiftem Barchenthemd. Angaben über den Verbleib des Vermißten erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 263. —

— **Unfall bei der Arbeit.** Am Freitag vormittag zog sich der Arbeiter Walter P. aus Groß-Ottersleben auf seiner Arbeitsstätte C. W. Neumann, Schönebecker Straße 89a, beim Abladen von Langhölzern eine Verletzung des rechten Fußknöchels zu, welche seine Aufnahme in die Krankenanstalt Sudenburg erforderlich machte. —

Wohltätigkeitskonzert für die Arbeiter-Wohlfahrt.

Freitag den 3. Dezember, abends 7.30 Uhr, im „Konzerthaus", Leipziger Straße Nr. 62.

Programme für 40 Pfennig in der Theaterkasse Volksstimme und bei sämtlichen Hesterinnen und Helfern der Arbeiter-Wohlfahrt, an der Abendkasse 50 Pfennig.

— **Feuer in Kathreiners Malzkaffeefabrik.** Am Sonnabend vormittag kurz nach 10 Uhr wurde der Löschzug der Hauptfeuerwache und der Löschzug 3 (Neustadt) nach Kathreiners Malzkaffeefabrik gerufen. Beim Eintreffen der Feuerwehr brannte in einem Schachte die Schale vom Malzkaffee. Nach Vornahme von zwei Schlauchlinien konnte das Feuer bald gelöscht werden. Die Aufräumungsarbeiten nahmen noch über 1 Stunde in Anspruch. Die Entstehungsursache konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. —

× **Ein Handwagen gestohlen.** Am 24. d. M. gegen 12 Uhr ist ein vor dem Hausgrundstück Bismarckstraße 14 aufgestellter Handwagen gestohlen worden. Der Wagen trägt eine 2 Zentner, ist nicht gestrichen und an der einen Seite fehlen zwei Speichen. Sachdienliche Angaben über den Verbleib des Handwagens erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 257 oder 263. —

Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände Magdeburg.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag den 28. November, nachm. 5 Uhr, Marxstallstraße 1, Dr. Feldmann: „Müller-Lyer und die Soziologie". Eintritt für jedermann. 172

Freireligiöse Gemeinde. Funktionärsitzung und Zeitungsausgabe erst am Montag den 6. Dezember, abends 8 Uhr.

Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

Heute Eröffnung. Weihnachtsausstellung kunstgewerblicher Arbeiten Elly Hoppe, Breiter Weg 160/62, I, l., im Hause „Weißer Schwan". Täglich unentgeltlich geöffnet von 10 bis 7 Uhr.

Spielgemeinde der Buckauer Versuchsschule. Am Sonnabend den 27. November, abends 8 Uhr, im Franke-Jugendheim Rittersch auerstraße „Blut und Liebe" von Martin Luserke. Eintrittskarten zu 50 und 60 Pfennig bei Heinrichshofen, Volksstimme und Abendkasse.

In der kanadischen Wildnis, Kulturfilm-Vortrag am Sonntag den 28. November, vorm. 11 Uhr, in den Kasino-Lichtspielen. Eintrittskarten 0,60 bis 1,0 Rm bei Heinrichshofen, Volksstimme und Morgenkasse.

Kunstverein. Kunsthalle Brandenburger Straße 9: Gedächtnis-Ausstellung der Werke Bernt Grönvolds. Täglich von 11 bis 4 Uhr. Mitglieder haben freien Eintritt. [9.64]

Vereinskalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 30 Pfennig, aufgenommen.

Reichsbankgläubiger, Aufwertungs- und Aufbaupartei. Mittwoch den 1. Dezember, abends 8 Uhr, Versammlung im „Apollo", Wallstr. 2. Der Kampf um die Wahrheit. Erscheint in Massen! Keiner fehle! [301

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null

Elbe.		Fall Tages		Mulde.		Fall Tages	
Nimburg	27.11. + 0,39	—	0,06	Düben	27.11. + 0,68	0,16	—
Brandeis	„ + 0,40	—	0,10	**Rustrut und Saale.**			
Melnik	„ + 0,55	—	0,02	Grochlitz	27.11. + 1,24	0,01	—
Leitmeritz	„ + 0,79	—	0,02	Trotha Ufr.	„ + 2,10	—	0,02
Aussig	„ + 0,40	—	0,04	Bernburg Ufr.	„ + 1,88	—	0,03
Dresden	„ — 1,10	—	0,28	Kalbe Oberweg.	„ + 1,66	—	0,01
Torgau	27.11. + 0,62	—	0,30	Kalbe Unterweg.	„ + 1,08	—	0,05
Wittenberg	„ + 1,83	—	0,05	Grizehne	„ + 1,12	—	0,09
Roßlau	„ + 0,97	—	0,05	**Havel.**			
Aken	„ —	—	—	Brandenburg Oberpegel	29.11. + 2,20	—	—
Barby	„ + 1,32	—	0,08	Brandenburg Unterpegel	„ + 1,61	—	—
Magdeburg	„ + 1,04	—	0,10	Rathenow Oberpegel	„ + 1,72	—	—
Tangermünde	29.11. + 1,81	—	—	Rathenow Unterpegel	„ + 1,10	—	—
Wittenberge	„ + 1,60	0,06	—	Havelberg	„ + 2,49	0,01	—
Lenzen	„ —	—	—				
Dömitz	„ + 1,30	0,03	—				
Dalchau	„ —		—				
Boizenburg	„ —	—	—				
Hohnstorf	„ + 1,80	0,05	—				

Wetterbericht. (Nachdruck verboten.)

Aussichten für Sonntag. Neblig-trübes Wetter mit Neigung zu leichten Niederschlägen, Temperaturen im Flachlande meist einige Grad über Null, im Gebirge leichter Frost. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Wochenspielplan der städtischen Theater vom 28. November bis 5. Dezember.

Stadttheater. Sonntag nachmittag (geschlossene Schülervorstellung): Prinz Friedrich von Homburg. Abends (7. Abend): Giannt Schicchi. Hierauf: Der Bajazzo. (Dienst- u. Freikarten aufgehoben.) — Montag (8. Abend): Herodes und Mariamne. (Schülerkarten haben Gültigkeit.) — Dienstag (Sonderaufführung für den Bühnenvolksbund): Tristan und Isolde. — Mittwoch nachmittag (Weihnachtsmärchen-Vorstellung): Das neugierige Sternlein. Abends (1. Abend): Der Wildschütz. (Schülerkarten haben Gültigkeit.) — Donnerstag nachmittag (Weihnachtsmärchen-Vorstellung): Das neugierige Sternlein. Abends (1. Abend): Candide. — Freitag (2. Abend): Der Bettelstudent. Sonnabend nachmittag (Weihnachtsmärchen-Vorstellung): Das neugierige Sternlein. Abends (3. Abend): Tiefland. — Sonntag vormittag: Oeffentliche Konzert-Hauptprobe. Nachmittags: Das neugierige Sternlein. Abends (4. Abend): Der Wildschütz. (Dienst- und Freikarten aufgehoben.)

Wilhelm-Theater. Offene Vorstellungen. Sonntag den 28. November: Die Häuser des Herrn Sartorius. — Donnerstag: Tanzabend der Tanzgruppe des Stadttheaters. — Sonntag den 5. Dezember: Ingeborg.

Vorstellungen für die Volksbühne. Montag (8. Abend): Die Entführung aus dem Serail. — Dienstag (13. Abend): Die Häuser des Herrn Sartorius. — Sonnabend (1. Abend): Das Grabmal des unbekannten Soldaten.

Vorstellungen für den Bühnenvolksbund. Mittwoch (B): Vater und Sohn. — Freitag (A): Erstaufführung „Das Apostelspiel". Hierauf: Erstaufführung „Herzmunder".

Märchenvorstellung im Stadttheater.

„Das neugierige Sternlein" hat sich als ein Haupttreffer bewährt. Der freudige Jubel der Kinder kennt keine Grenzen und der Beifall nach jedem Abschnitt ist außerordentlich groß. Die Intendanz wird deshalb das Märchen nicht nur am Mittwoch, Sonnabend und Sonntag geben, sondern auch noch am Donnerstag eine Vorstellung einschieben. Der Anfang ist regelmäßig auf 3 Uhr festgesetzt. —

Offene Vorstellungen im Wilhelm-Theater.

Die meisten Abende im Wilhelm-Theater stehen den Theatergemeinden zur Verfügung und die Intendanz hat die Aufgabe, die wenigen freien Abende nach Möglichkeit besonders anziehungskräftig zu gestalten, um auch dem Teile des Publikums, welcher sich zu dem Beitritt zu einer Gemeinde nicht entschließen kann, Gelegenheit zu geben, Aufführungen im Wilhelm-Theater zu sehen. — Die neuverpflichtete Balletmeisterin, Fräulein Alice Fickler, hat eine Tanzgruppe zusammengestellt, welche die neuen Bühnentänze pflegen wird. Es ist dafür gesorgt worden, daß auch der äußere Rahmen dieser Veranstaltung, insbesondere die Kostüme, dieses Unternehmen würdig unterstützt. Die erste Veranstaltung dieser Art findet am Donnerstag den 2. Dezember statt. Herr Kapellmeister Benfuffon wird am Flügel begleiten und auch solistisch wirken. —

Einmaliges Gastspiel Mary Wigman.

Mary Wigman wird am 8. Dezember im Wilhelm-Theater einen Tanzabend mit vollständig neuem Programm veranstalten. Nach den sensationellen Erfolgen der Künstlerin im Stadttheater und in allen großen Städten Deutschlands und des Auslandes ist dieses Gastspiel als ein besonderes Ereignis zu bezeichnen. Die Preise für dieses Gastspiel sind der Zeit entsprechend niedrig gehalten. Vorbestellungen werden schon heute an der Kasse des Stadttheaters entgegengenommen. —

Aerztlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk Altstadt bis Walter-Rathenau-Straße (Königstraße) einschließlich am 28. November San.-Rat Dr. Toegel, Breiter Weg 237, Fernsprecher 49222.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Aerzte wenden. —

Unser neues Puzzelspiel: „Gutenberg der Erfinder der Buchdruckerkunst"

In festlich geschmückten Räumen WEIHNACHTS-VERKAUF

Beachten Sie bitte die Schaufenster!

Wäsche-Stoffe

Spezial-Qualitäten

Mona	10 Meter 4.90	5 Meter 2.45
Betty	10 Meter 6.30	5 Meter 3.10
Clara	10 Meter 7.50	5 Meter 3.90
Tera	10 Meter 9.00	5 Meter 4.50

Baumwollstoffe

Hemdentuch 80 cm breit, fein- und weitfädig Meter 65 55 45	35 ₰	
Wäschetuch 80 cm breit, kartfädig und weitfädig Meter 88 78 68	58 ₰	
Hemdentuch 80 cm breit, für feine Wäsche Meter 1.25 95	75 ₰	
Bettbezugtuch gebleicht Meter 95 78 68	60 ₰	
Bettbezugtuch reine Dreifaden Meter 1.95 1.65 1.35	1.10	
Hemdenflanell Mit Streifen Meter 78 68	55 ₰	
Bettrelour gestreift, wollige Qualität Meter 1.40	95 ₰	
Cretonne für Servierkleider Meter 75	58 ₰	
Gingham für Küchenkleider Meter 95	72 ₰	
Schürzenstoff ca. 116 cm breit, bunt gewebt Meter 1.20	85 ₰	

Kleiderstoffe·Seidenstoffe·Samte

Auf Wunsch in Geschenkkartons verpackt.

Pelzkostüme Meter	1.65	1.45	95 ₰
Kostümstoffe Meter	1.95	1.35	88 ₰
Kleiderstoffe Meter	1.45	1.00	85 ₰
Kleiderstoffe 3-Tonfarbe, dunkelfarbig Meter	1.55	1.25	1.20
Popeline reine Wolle Meter	3.50	2.65	2.10
Kleiderstoffe 140 cm br., f. Mäntel u. Kostüme Meter	6.90	4.90	4.35
Kleiderstoffe 140 cm breit, viele Farben Meter		8.40	5.50
Mantelstoffe 130—140 cm br., für gr. Mantelfasson Meter		12.75	9.50
Kleiderstoffe 130—140 cm breit, alle Farben Meter	9.50	7.90	6.90
Kleiderstoffe 140 cm br., engl. gemust Meter	3.85	2.85	1.85
Kleiderstoffe prima Mantelstoff Meter	2.75	2.25	1.50
Kleiderstoffe in guter Zeichnung Meter	6.50	12.90	8.90	6.90
Seidenmoiré 120 cm br., vorzügl. Mantelmoiré Meter	26.00	19.00	13.00
Velours-Cloqué 90 cm breit, das elegante schwarze Abendkleid Meter			12.50
Kleiderseide farbige Eigenmuster, wie e. Farb. Meter	8.90	6.90	4.50
Kleiderseide reinseidig f. grössere Kinderkleidung Meter	7.75	2.40	1.95
Crêpe de Chine der bevorzugte Seidenstoff Meter		10.50	8.75
Crêpe de Chine modisch-aparte Qualitäten Meter	8.75	6.75	4.90
Taffetas Kunstseide in schwarz u. Vielfarb. Meter		6.90	4.75
Taffet u. Taffetbinden schwarz und farbig Meter	5.90	4.90	4.25
Satinette 90 cm breit, Wolle mit Seide Meter	6.75	4.90	3.90
Kleiderstoffe grosse Dessins, reine Wollseide Meter	4.75	3.50	2.95
Kleiderstoffe 140 cm br., reinseidig u. elegant Meter	4.50	2.75	1.95
Kleiderstoffe reinseidig, neu und schwarzen Kleiderstoffen Meter			95 ₰

Auf Wunsch bitte die Schaufenster!

Fertige Bettwäsche

Damast-Bettbezüge mit guten Stoffen, gestickten und farbigen 11.50 9.25 — **6.90**

Linon-Bettbezüge mit guten Stoffen 8.75 6.90 — **5.75**

Damast-Bettbezüge mit guten Stoffen 13.50 12.50 — **10.90**

Bettücher Bettbezüge
Garnitur bestehend aus:
1 weißem Tuch,
1 farbigen Stoffen,
1 glatten Stoffen
12.50 11.50 — **8.75**

Bettücher 150×200, ohne Naht 3.25 — **2.90**

Tischdecken mit Damast, mit Hohlsaum, 130×170, mit und ohne Stickerei 7.75 — **5.75**

Aufgemachte **Geschenk-Packung** im 2. Stock. Verkauf im 2. Stock!

Handtücher und Wischtücher

Auf Wunsch bitte gefälligst

Handtücher gelb und grün mit Kante Stück	48	35	25	16	11 ₰
Gästehandtücher Stück	65	55	45	35	25 ₰
Handtücher mit verschiedenen Zeichnungen Stück			95	65	35 ₰
Wischtücher Kantenmuster, farbig und glatt, mit Kante Stück			95	65 ₰	
Küchenhandtücher grau Drell und weiß Gerstenkorn Stück		72	55	49	32 ₰
Küchenhandtücher weiß Drell und Damast Stück		1.20	78	65	50 ₰
Küchenhandtücher extrastark, gebleichtes Kantenmuster Stück				2.95	2.25
Küchenhandtücher Kantenmuster, mit Jacquard Stück					1.10

Damast — Tischzeuge

Damast-Tischzeuge, zart weiß gebleicht
130×130 **95 ₰** — 130×160 **2.90** — 130×170 **3.90** — 130×180 **4.90** — 130×225 **5.90**

Damast-Tischzeug, Spezialgebilde, Kelheimer-Damast
130×130 **3.90** — 130×160 **4.95** — 130×170 **6.75** — 130×225 **8.90** — 130×250 **11.50**

Damast-Tischzeug, Spezialgebilde, mittleres Fabrikat
130×130 **4.90** — 130×160 **5.90** — 130×170 **6.90** — 130×200 **8.90** — 130×225 **9.90** — 130×250 **16.00** — 130×300 **19.00**

Tischdecken Damastgewebe, 130 bis 150 cm breit Meter	2.95	2.40	1.85	1.35	95 ₰
Servietten Damastgewebe, im Mosaikmuster Stück	10.50	bis	2.75	2.75	1.75
Kaffeedecken farbig, blau- und lilafarbig 130×170	7.75	6.90	6.25	130×150 6.75	5.25
Kaffeedecken farbig, blau- u. lilafarbig				1.65	1.25	80 ₰
Kaffeedecken farben, mustergültig				1.95	1.35	95 ₰
Damast-Servietten gutes Gebildetuch 100×100				4.40	130×130 3.30

DAMEN-WÄSCHE

Damen-Hemden, m. Trägern mit Hohlsaum od. Stickerei 1.85 1.65	1.10
Damen-Hemden, m. Trägern, Stickerei u. Hohlsaum oder Klöppelspitze mit Stickereieinsatz 3.50 2.95	2.50
Damen-Hemden, m. Trägern, Batist, m. Valenciennespitze, elegante Ausführung 4.50	3.85
Damen-Hemden, Achselschl., mit fein Stickerei u. Einsatz, kräftige Ware 4.25 3.75	3.25
Damen-Hemden, Achselschl. mit Langette oder Stickerei, mit Säumchen 2.95 2.25	1.65
Anziehkleider, geschlossen oder offen, mit Hohlsaum, Spitze oder Stickerei 3.25	2.75
Beinkleider, weiß Barchent, mit Langette oder Stickerei 3.75	2.95
Hemdhosen. Windelform, mit Hohlsaum od. Stickerei 2.50	1.85
Hemdhosen, Windelform, mit feiner Stickerei oder farbiger Biese 3.95	3.50
Hemdhosen. Windelform, farbig, mit Spitze oder Einsatz 5.50	4.50
Nachthemden, Schlupfform, mit doppeltem Hohlsaum	2.85
Nachthemden. Schlupfform, mit Hohlsaum u. Stickerei oder fein Stickerei-Einsatz 4.25	3.85
Nachthemden, farbige Bubikragen oder farbig mit Spitze 6.50	5.50
Prinzeßröcke, mit Hohlsaum oder Stickerei 2.55 2.25	1.95
Prinzeßröcke, mit breiter Stickerei oder feiner Stickerei und Einsatz 5.50	3.85
Prinzeßröcke, mit Valenciennes-Spitze und Einsatz 8.75	7.95
Nachthemden, weiß Barchent mit Umlegekragen und Langette 3.25	2.75
Untertaillen, mit Stickerei und Einsatz 1.35	95 ₰
Unterröcken, lange Form, mit Spitze und Einsatz oder breiter Stickerei, in schönen Mustern	1.95
Garnituren, 2teilig, Hemd und Beinkleid, mit Stickerei und Einsatz 6.75	4.50

Regenschirme

Für Damen, 1a. Köper, mod. Tonform **5.50**

Für Damen, Halbseide, schwarz, aparte Griffe 11.50 **9.50**

Für Damen, in modernen Farben, mit Knopf u. Handhaken 16.50 **13.50**

Taschentücher

Stickereitücher mit Ecke u. Hohlsaum 36 bis 28-20 **12 ₰**

Spitzentücher in eingarnierter Ausführung 1.65 bis 1.25 **20 ₰**

Seidentücher m. Spitze u. Monogrammen 2.50 bis 1.20 85 **60 ₰**

Leinentücher mit Hohlsaum 1.25 1.10 **95 ₰**

Batistmuchtücher weiß und bunkarriert 35 32 25 **20 ₰**

Herren-Taschentücher weiß und bunkarriert 45 40 **35 ₰**

Geschenkkartons mit Taschentüchern, in den verschiedensten Farben 65 bis 35 **50 ₰**

BARASCH

Illustrierte Prospekte über Weihnachtsspezialitäten auf Wunsch kostenlos

Kleine Chronik

Dampfkesselexplosion in Berlin.

Am Freitag vormittag ereignete sich in einer Tischlerwerkstatt in der Gartenstraße in Berlin eine Kesselexplosion, wobei drei Arbeiter verletzt wurden. Der Kessel diente zum Kochen von Tischlerleim. Die Explosion ist darauf zurückzuführen, daß das Abflußrohr verstopft war, wodurch die Wasserdämpfe nicht entweichen konnten. Ein 17jähriger Lehrling wurde durch die ausströmenden Dämpfe so stark verbrüht, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte; zwei Tischler trugen leichtere Brandwunden davon. —

Eine Fleischgroßverkaufshalle in Flammen

Die soeben fertiggestellte Chemnitzer Fleischgroßverkaufshalle steht seit Freitag nachmittag in Flammen. Mit dem Bau der Halle war im Sommer 1925 begonnen worden. Vor etwa vier Wochen war das fünfstöckige Gebäude fertiggestellt worden. Zurzeit war man mit den Isolierungsarbeiten für die große Kälte- und Wärmeanlage und mit der Inneneinrichtung beschäftigt. In den ungeheuern Mengen von Isoliermaterial findet das Feuer reiche Nahrung. Das ganze Gebäude steht über und über in Flammen. Die gesamte Chemnitzer Feuerwehr ist an der Brandstelle tätig. Bei dem herrschenden Sturm ist zu befürchten, daß der ganze Neubau ein Opfer des Großfeuers wird. Die Baukosten der Fleischgroßverkaufshalle betragen 3 Millionen Mark. —

Straßenräuber in Polizeiuniform.

Ein dreister Raubüberfall wurde am Freitag vormittag gegen 10 Uhr auf den Kassenboten einer Armaturenfabrik in Hannover verübt. Der Bote wurde in allernächster Nähe der Fabrik von zwei Männern überfallen, von denen der eine in Schutzpolizeiuniform gekleidet war. Die Räuber erbeuteten einen Betrag von 5000 Mark. Mit ihrem Raube sprangen die Verbrecher auf einen vorüberfahrenden Kraftwagen und entkamen. Der Raub ist scheinbar von langer Hand vorbereitet worden, denn die Tat wurde am Freitag ausgeführt, wo die Firma die Löhne an ihre Arbeiter auszahlt. —

Bergrutsch in Hessen-Nassau.

In der Gemarkung Faulbach ist ein Berg ins Rutschen geraten. Aecker, die früher gerade und eben lagen, sind jetzt schief; mitten in den Aeckern zeigen sich dichte Zusammenballungen von Erdmassen und tiefe Risse. Man nimmt an, daß die Steinmassen eines Steinbruchs auf die mit fettiger Tonmasse durchsetzten Aecker einen stets wachsenden Druck ausübten. —

Ein Mord nach 2 Jahren aufgeklärt.

Vor 2 Jahren wurde auf der Landstraße bei Metternich der Einwohner Wilhelmi mit schweren Schußverletzungen tot aufgefunden, ohne daß es gelang, den Täter feststellen zu können. Durch Aeußerungen in der Trunkenheit hat sich jetzt ein gewisser Peter Bubenheim verdächtig gemacht. Er wurde verhaftet und hat nach längerm Verhör ein Geständnis abgelegt, daß er den Wilhelmi bei einem Einbruch erschossen hat. —

Die hübsche Emmi.

Vor der Kammer eines Berliner Amtsgerichts stand ein hübsches, schwarzlockiges Gesicht, in einem eleganten Sealmantel: Emmi Seybold. Sie benutzte als Hilfsmittel bei ihren Hochstapeleien — die Liebe. Zum Beispiel: Emmi mietete in einem Familienhotel in der Invalidenstraße ein Zimmer, kokettierte mit dem Hotelierssohn, ließ sich von ihm ihre Schulden in einem andern Hotel bezahlen, aß und trank bei ihm, bis eines Tages seine Freundin eifersüchtig wurde, Skandal machte und die Fensterscheiben des Hotels einzuschlagen begann. Emmi verschwand darauf und begab sich in künstlerische Sphären: sie handelte mit einem Artisten an, der sehr bald seinen Brillantring vermißte. Sie hatte sich ihm als Tochter eines Generaldirektors vorgestellt. Trotzdem wollte der Artist die Polizei rufen, als er den Brillantring nicht fand. Nun wurde Emmi aber schon von der Polizei gesucht, der sie in einem Berliner Luxushotel Unter den Linden einen Pelzmantel entwendet hatte. Deshalb erklärte sie sich lieber bereit, den Brillantring zu ersetzen. Sie tat es, und trotzdem erstattete der Freund Anzeige gegen sie. Trotzdem, obgleich er noch nicht einmal mit Bestimmtheit sagen konnte, daß das „Generaldirektorstöchterlein" den Ring gestohlen hatte. In der Revue galanter Szenen gibt es nur einen tragikomischen Mißklang. Der Toilettenfrau eines Berliner Vollokals offenbarte sich Emmi als Tochter eines Kommerzienrats, pumpte sich von der würdigen Dame 250 Mark und versprach ihr einen Pelzmantel als Geschenk.

Vors. (zur Zeugin): Warum haben Sie denn der Angeklagten das Geld gegeben? — Zeugin: Na, es war doch ein Brillantring von Breslau unterwegs, der 6500 Mark wert war. Der lag doch dort auf einer Bank und den wollte sie doch verkaufen. Die Juweliere waren sich nur nicht darüber einig, ob der Stein klar war. Daher verzögerte sich die Auszahlung des Geldes. — Vors.: Das haben Sie geglaubt? — Zeugin: Ja. — Die Richter schütteln den Kopf. — Endlich kommt noch die Scheckgeschichte mit Herrn Saß zur Sprache. Man hatte sich beim Charleston kennengelernt und war gemeinsam zu Saß nach Hause gefahren. Saß hatte einen Scheck bei sich, den er lose in der Rocktasche trug. Beim Bezahlen des Autos verlor er ihn. Emmi hob ihn auf und steckte ihn ein. Zu Hause angelangt, vermißte Saß den Scheck und Emmi gab ihm noch den Rat, ihn sperren zu lassen, was Saß auch tat. Später fälschte dann Emmi den Scheck auf eine viel höhere Summe und gab ihn ihrer Tante zum Aufbewahren. Die gute Tante aber ging hin, wollte den Scheck einlösen und wäre daraufhin beinahe selbst verhaftet worden. Emmi erhielt 1 Jahr 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. —

Ueberschwemmungskatastrophe in Oakland.

Bei einer plötzlichen Ueberschwemmung der Anlagen einer im Bau begriffenen Wasserleitung für die Stadt Oakland sind 14 Personen ertrunken.

Das begrabene Dorf.

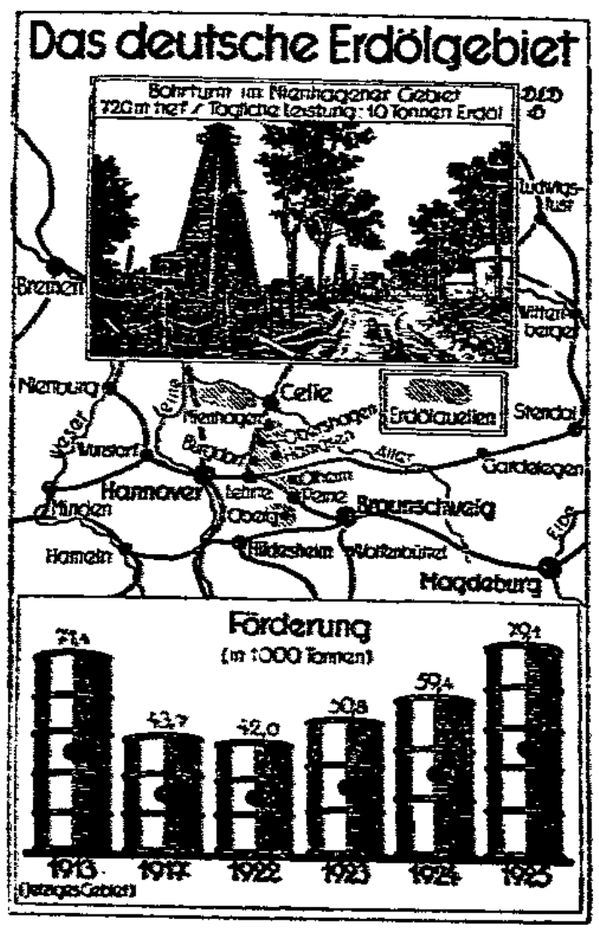
Die Lage im Vesubie-Tal in den französischen Alpen, wo ein Erdrutsch etwa 20 Häuser verschüttet hat, wobei im ganzen 35 Personen den Tod fanden, ist weiterhin insofern gefahrvoll, als noch Erdmassen abwärtsgleiten. Die ganze Erdmasse, die von dem Ingenieur, der die Aufräumungsarbeiten leitet, auf annähernd drei Millionen Kubikmeter geschätzt wird, liegt noch nicht wieder fest. Dadurch wird auch das etwas höher als Roquebillière gelegene Belvedere bedroht. Es ist daher die Vorsichtsmaßregel getroffen worden, 14 Häuser dieses Dorfes zu räumen. Das Dorf Lantosque wird ebenfalls zum Teil geräumt werden müssen. —

Das Geheimnis des Bauernhauses.

Im Gehöft des Bauers Schneider in Lang-Heinis, einer kleinen tschechoslowakischen Gemeinde bei Iglau, wird, so erzählten die Leute im Dorfe schon lange, ein Geheimnis bewahrt. Die Sicherheitsbehörden nahmen immer wieder Nachforschungen auf, jedoch ohne Erfolg. Alle Leute wollten wissen, daß in der Schneiderschen Bauernwirtschaft etwas Entsetzliches geschehen sei, niemand aber wußte wann und was. Dieser Tage aber teilte die Schwester des Bauern einer Nachbarin mit, daß ihre Schwägerin vor 9 Jahren ein schweres Verbrechen verübt habe. Ihr Bruder sei dabei Zeuge gewesen. Die Nachbarin erzählte der Gendarmerie, was sie erfahren hatte, und diese nahm den jetzt 72 Jahre alten Landwirt Schneider sogleich ins Verhör. Dieser sagte aus, daß seine Frau, die jetzt im 67. Lebensjahr steht, April 1917 einen deutschen Hausierer überredet habe, er möge in der Scheuer übernachten. Nach Mitternacht sei die Bäuerin zu dem Kroaten geschlichen und habe ihn ermordet und beraubt. Als der Gatte der Frau nach deren Verbleib Nachschau hielt, sei sie gerade dabei gewesen, dem Toten, dessen Schädel zertrümmert war, die Taschen zu durchsuchen. Die Beute hat angeblich in einem Geldbetrag von 20 Kronen und einigen Stoffresten bestanden. Die Bäuerin habe, so erzählte der Alte weiter, ihm Schweigen geboten und befohlen, wieder in die Schlafstube zurückzugehen. Er habe das getan, dann aber durchs Fenster gesehen, wie seine Frau den Ermordeten auf einen Schubkarren lud, mit Stroh zudeckte, und dann fortschaffte. Nach einer Stunde sei die Frau zurückgekommen, nachdem sie die Leiche auf einem Felde vergraben hatte. Als die Gendarmerie in der Bauernstube erschienen, um die von ihrem Manne so schwer beschuldigte Bäuerin zu verhaften, trat diese ihnen lächelnd entgegen und sagte, sie wisse schon, was man wolle. Aber es sei an der ganzen Geschichte nichts dran, ihr Mann sei ein Narr. —

Ueberschwemmung im Pogebiet.

In der Provinz Cremona hat der Po die Ummauerung eingerissen und weite Strecken überschwemmt. Zwei Häuser sind leicht beschädigt. Die Bewohner der Gegend konnten in Kähnen flüchten. Aus den Ortschaften der Provinz Reggio Emilia, die am Ufer des Po gelegen sind, kommen immer neue Nachrichten von Verwüstungen. Bei Guastalla ist die ganze Gegend in einen großen See verwandelt, dessen Wasser stellenweise 2 Meter tief ist. Die Weinstöcke sind sämtlich unter Wasser gesetzt und von den Bäumen ragen nur noch die Spitzen heraus. Auch an andern Stellen des Ufers befürchtet man das Nachgeben der Einmauerung. Diese Stellen sind ständig bewacht. Aus dem Pinischgau werden verschiedene Brückeneinstürze und Straßenverwüstungen gemeldet. —



Einem Erdölverbrauch von 459 510 Tonnen stand im Jahre 1925 eine inländische Erdölgewinnung von 79 124 Tonnen gegenüber. Nach dem Verlust des Pechelbronner Gebiets im Elsaß durch den Versailler Vertrag werden die Erdölvorkommen in der Provinz Hannover, die schon im 17. Jahrhundert bekannt waren, in verstärktem Maße ausgebeutet. Die gesamte Erdölgewinnung in der Provinz Hannover wird augenblicklich auf etwa 120 000 Tonnen geschätzt. Die bei Salzwedel unternommenen Bohrversuche sind bisher noch resultatlos verlaufen. —

Der Tornado rast.

Ein Tornado, der am Donnerstag abend in den Staaten Arkansas und Missouri wütete, suchte zahlreiche Städte und kleinere Orte heim. Es sollen 60 Personen getötet und rund 160 Personen verletzt worden sein. Im Staate Arkansas wurden bisher 29 Tote und 50 Verletzte festgestellt. Die meisten Opfer an Menschenleben sind in Heberisprings in der Grafschaft Cleburne zu beklagen, wo die Zahl der Toten auf 30 und die der Verletzten auf 60 geschätzt werden. Etwa ein Dutzend Häuser wurden dem Erdboden gleichgemacht. Die Straßen sind mit Trümmern versperrt. Mehrere Häuser gerieten in Brand, wodurch die durch den Tornado hervorgerufene Panik noch erhöht wurde. In Brandsville im Staate Missouri wurden drei Personen getötet und 20 verletzt. Die Kirche und fast alle Handelsgebäude wurden zerstört. Durch die den Tornado begleitenden Wolkenbrüche führten sämtliche Flüsse Hochwasser und sind meilenweit über die Ufer getreten. Tausende von Familien sind obdachlos und versuchen sich über die fast unpassierbaren aufgeweichten Chausseen in Sicherheit zu bringen. —

Ein Millionenerbe im Gefängnis.

Vor dem Gefängnis in Padua trug sich eine eigenartige Szene zu, als ein gewisser Nino Gilli, der eine Summe von 20 Millionen Lire geerbt hatte, während er eine zweijährige Gefängnisstrafe verbüßte, freigelassen wurde. Seine Frau, mehrere Verwandte und ein ziemliches Aufgebot von Freunden waren in Automobilen von Ferrara herbeigeeilt, um Nino, den Millionär aus dem Gefängnis, freudig in Empfang zu nehmen und seine Freilassung gebührend zu feiern. Gilli war einst Krämer gewesen, der sein mageres Brot sauer genug verdiente. Er hatte jedoch das Pech, im Februar 1925 zu 2 Jahren Gefängnis wegen betrügerischen Bankrotts verurteilt zu werden. Doch im vergangenen Juni hatte ihn die Nachricht erreicht, daß eine hochbetagte Tante Seconsha Maluni, die Großtante des Bankrotteurs, gestorben sei und ihm ihren ganzen Besitz, bestehend aus größern Landkomplexen in Kalifornien und einer Barsumme von etwa 20 Millionen Lire, vermacht habe. Die Dokumente, die der Gefängnisverwaltung zugestellt wurden, bestätigten, daß Gilli dieses ungeheure Vermögen zugefallen ist. —

Die Strafexpedition in Neu-Guinea.

Vor einiger Zeit waren in Neu-Guinea drei Goldsucher von Wilden verschleppt worden. Von der australischen Regierung war daraufhin eine Strafexpedition ausgesandt worden. Die Truppe fand alle Dörfer, die sie passierte, verlassen vor. Als sie wieder damit beschäftigt war, ein solches verlassenes Dorf abzusuchen, wurde sie von den Eingeborenen überfallen. Vor dem Schnellfeuer der Mehrlader stoben die Papua schnell auseinander, zwei Verwundete auf dem Platze lassend. Von der Truppe war niemand verletzt worden. Es ist im übrigen auch gelungen, die Leichen der drei ermordeten Goldsucher aufzufinden, wodurch die zuerst geäußerte Befürchtung widerlegt wird, daß es sich in diesem Fall um Stämme gehandelt habe, welche dem Kannibalismus huldigen. Die Strafexpedition hat ihren Vormarsch fortgesetzt, um, wenn irgend möglich, die Mörder der drei Goldsucher zu ermitteln und festzunehmen. —

Rundfunkprogramme

Rundfunk Leipzig (Welle 357,1), Dresden (Welle 294,1)

Sonntag, 28. Nov. 8.30: Orgelkonzert aus der Leipz. Univ.-Kirche. ⊙ 9: Morgenfeier. ⊙ 11: Schulrat Dr. Kürsten: Feste und Bräuche in Thüringen. ⊙ 11.30: Dr. Schweter: Vom Werdegang des deutschen Braunkohlenbriketts. ⊙ 12: Werke von Vorgängern Joh. Seb. Bachs. Mitw.: Geheimrat Prof. Buchmayer (Klavier). Matthias Weckmann (1621—1674). — Joh. Adam Reinken (1623—1722). — Tanzstücke aus den von 1650 bis ca. 1670 zusammengeschriebenen „Clavirbüchern" des Lüneburger Organisten Joachim Dralle und seines Fortsetzers Franz von Witzendorf. — John Bull (1562—1628). — Georg Philipp Telemann (1681—1767). — Joh. Seb. Bach (1685—1750). ⊙ 3.30: Aus Berlin: Funkheinzelmann. ⊙ 4.30: Volkstümliches Konzert. Mitw.: Margarethe Rößner und Karl Lippert-Schroth (Gesang), Funkorch. Lassen: Duo. — Berger: Volkslieder-Duette. — Hermann: Die jungen Blätter der Buchen. König Lenz. — Reinecke: Abendreih'n. — Bungert: Ich habe ein kleines Lied erdacht. — Leoncavallo: Fant. „Der Bajazzo". — Kalman: Lied aus „Zirkusprinzessin." — Lehar: Gern hab ich die Frau'n geküßt, u. a. m. ⊙ 6.30: Dr. Hitzig: Volkstüml. Einf. in die Grundlagen der allg. Musiklehre. 6. Vortr.: Tonarten. ⊙ 7.15: Dr. Lutz: Seltsame Bauformen und Werkzeuge im Stamm der Wirbeltiere. ⊙ 7.45: Die Kultur der Biedermeierzeit. 4. Vortr.: Dr. Kurt Schwarze: Die gesellschaftlichen Zustände. ⊙ 8.30: Hörspiel: Ein Besuch in der Werkstatt des Weihnachtsmannes. Vorspiel. Abfahrt im Schlitten durch den Märchenwald. Station bei den sieben Zwergen. Ankunft beim Weihnachtsmann. In der Puppenwerkstatt. Bei den Heinzelmännchen. Rückfahrt. ⊙ 10.15: Tanzmusik. (Kap. Kermbach).

Montag, 29. Nov. 4.30: Dresd. Funkhauskapelle. Suppe: Ouv. „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien". — Morena: „Valse acrobatique". — Ketelbey: Algerische Melodie. — Urbach: Fantasie. — Meyer: Zwei Serenaden in E und Des. — Klose: Goldiges Lachen. — Morena: Potpourri. ⊙ 7: „Die Anwendung der Psychoanalyse. 2. Vortr. Dr. Bernfeld: „Der Verkehr mit Kindern." ⊙ 7.30: Renaissance-Abend. Mitw.: Stefan Frenkel, Violine; Kammervirtuose Starke, Viola da Gamba; Th. Blumer, Klavier. 1. Teil. Geh. Reg.-Rat Prof. Bruck: Bakari Giorgio: Raffael von Urbino. — Gobineau: Aus „Renaissance" Raffaels Tod. — Leclair: Sonate. — Kreiser: Suite von Tanzstücken. — 2. Teil. Prof. Klemperer. Lodovico Ariost: Aus dem „Rasenden Roland". — Taranato Tasso: „In Armidas Zaubergarten" aus „Rinaldo". — Xaver Hammer: Sonate (D-Dur). ⊙ 10.30: Tanzmusik.

Rundfunk-Progr. Berlin, Königswusterhausen, Stettin

Berlin Welle 483,9 u. 566. — Königswusterhausen Deutsche Welle 1300. — Stettin Welle 252,1. — Stettin gibt außer eigenen Darbietungen das Programm Berlins. — Königswusterhausen gibt es wochentäglich von 8.30 ab. Sonntags das ganze Programm.

Sonntag, 28. Nov. 9: Morgenfeier. Mitw.: Otto Priebe (Orgel), Berliner Frauenchor. Trio-Vereinigung: Egon Birschner (Klavier), Gerda Reichert (Violine), Eugen Sandow (Cello); Gisela Schröder (Gesang). Pfarrer Kunst, Joh. Schulzke (Bibeltrez.) ⊙ 11.30: Lunapark-Orch. Platzmusik. ⊙ 1.10: Stunde der Lebenden. Hans Sachsgewer. — Alfred Wolfenstein: „Henkerslied", Komödie. ⊙ 2.30: v. Rudolphi: Briefmarkenkunde (1. Teil). ⊙ 3: Direktor Hamm: Bedeutung der Industrie für die Versorgung der deutschen Landwirtschaft mit Futtermitteln. ⊙ 3.30: Funkheinzelmann: „Bei Merlin, dem Zauberer." (Hans Bodenstedt). ⊙ 4: Stadtrat Gensch: Jugendbuch und Jugendnot. ⊙ 4.30: Ette-Kammer-Orch. Mendelssohn: Hochzeitsmarsch aus „Sommernachtstraum". — Waldteufel: Frühlingskinder. — Wagner: Aus Lohengrin. — Pressel: An der Weser. — Rüdiger-Kraftsdorf: Hänsel und Gretel. — Meyerbeer: Fant. „Hugenotten". — Friml: Schatz, was ich von dir geträumt hab'. — Robrecht: Goldene Liebe. — Streifzug durch Straußsche Operetten. — Evans: Barcelona. ⊙ 7.05: Ober-Ing. Schäffer: Die deutschen Rundfunksender. ⊙ 7.30: Janson: Humor im Film. ⊙ 7.55: Dr. Stein: Altgermanische Musik (Meistersinger). ⊙ 8.30: 1. Advent. Es ist ein Ros' entsprungen (vierstimmiger Männerchor). — Wiegenlied (Gem. Chor). — Otto Ernst: Das Winterfrau-Sonnenmärchen (Alfred Braun). — Heilige Nacht (Gem. Chor). — Advent (Gem. Chor). Nach Dir, Herr, Machet die Tore weit. Träufelt, ihr Himmel. — Chor der Funkstunde. ⊙ 9.15: Funkkapelle-Konzert. ⊙ 10.30: Tanzmusik (Kapelle Kermbach).

Montag, 29. Nov. 3.30: Frauenfragen. Lilli Fahlberg: Anregungen zur Selbstanfertigung von Weihnachtsgeschenken. ⊙ 4: Hanghofer: Biberfranzl. Der Hochzeitlader. Gel. von Helene Burger. ⊙ 4.30: Blas-Orchester. Historischer Marsch „Großer Kurfürst". — Lentner: Festouv. — Jessel: Rosenmunder. — Snaga: Potp. „Rodelzigeuner". — Wagner: Fant. „Fliegender Holländer." — Strauß: Künstlerleben. — Söderström: Schwed. Hochzeitsmarsch. — Kehl: Zigeunerständchen. — Wallace: Ouv. „Maritana". — Gounod: Fant. „Margarethe". — Meßner: Wandervogel-Lieder. — Teike: Borussia. Marsch. ⊙ 7.05: Dr. Lasker: Vom Sinn des Schachspiels. ⊙ 7.30: Der Sternenhimmel im Dezember. ⊙ 7.55: Kappstein: Weltanschauung in Indien und bei den Parsen. ⊙ 8.30: Vortrag (wird vorher angesagt). ⊙ 9: Bunte Stunde. Mitw.: Freie Mandolinisten-Vereinigung Neukölln 1908. Käte Jöten-König (Sopran). Solo-Quartett Patria: Reinhold Danske (1. Tenor), Walter Jentzsch (2. Tenor), Thomas Siesfens (1. Baß), Edmund Riederberger (2. Baß). 13 Darbietungen. ⊙ 10.30: Tanz-Orchester Ette.

Königswusterhausen. **Montag, 29. Nov.** 3: Stud.-Rat Friebel, Lektor Mann: Englisch für Anfänger. ⊙ 3.30: Dieselben: Für Fortgeschrittene. ⊙ 4: B. K. Graef: Die Kunst des Sprechens. ⊙ 4.30: Dr. Klopfer: Erziehungsberatung. ⊙ 5: Dr. Wegner: Grundlagen der Wettervorhersage. ⊙ 5.30: Geh. Reg.-Rat Prof. Schuchhardt: Urzeit und Wanderungen der Germanen. ⊙ 6: Generallandschaftsdir. von Winterfeld: Kreditfragen der Landwirtschaft. ⊙ 6.30: Dipl.-Handelsl. Wizg u. Rattbam: Buchführungskursus für Klein-, Mittel- und Großbetriebe. ⊙ 7: Prof. Schünemann: Grundfragen der Musikerziehung. ⊙ 7.30: Geh. Reg.-Rat Prof. Marcks: Auf- und Niedergang im deutschen Schicksal.

Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel

Hamburg Welle 394,7. Bremen Welle 400. Hannover Welle 297. Kiel Welle 254,2.

Sonntag, 28. Nov. ⊙ 9.15: Hamburg (alle Norasender): Morgenfeier mit Richard Dehmel. ⊙ 10.45: nur Kiel: Gottesdienst aus der Univ.-Kirche. ⊙ 11: Hamburg, Hannover, Bremen: Esperanto. ⊙ 11.30: nur Hannover: Uebertr. des Platzkonzerts vor dem Opernhaus. ⊙ 12.30: Dr. Funk, der Ing. ⊙ 1.05: Hannover (alle Norasender): Kammerorch. der Norag Hannover). ⊙ 2.30: W. Roese: Wie erdichte ich eine Schachpartie? ⊙ 3.30: Funkheinzelmann: Als die Bäume schlafen gingen. ⊙ 4.15: nur Hamburg: W. Ehlers: Hamb. Theaterplaudereien. ⊙ 4.30: Hamburg (alle Norasender): Dr. Schott: Menschen und Werke der Zeit. ⊙ 5.30: Hamburg (alle Norasender): R. Siemers: Norddeutsche Dichter im Lied ihrer Zeit. ⊙ 6.15: Hamburg (alle Norasender): Erinnerungen eines Weltkorrespondenten von Th. Berges. ⊙ 6.40: A. Wehrlin: Theatererinnerungen. ⊙ 7.25: Hamburg (alle Norasender): Uebertr. aus dem Hamb. Stadttheater: „Die Jüdin". Große Oper in 5 Akten von Halevy, mit Dusolina Giannini als Gast. Besetzung wird noch bekanntgegeben. — Anschl.: Konzert aus Hannover.

Montag, 29. Nov. 4.15: Hannover (alle Norasender): F. K. Höfert und das Kammerorchester. Bürger: Job. Märchen. — Ernste und heitere Dichtungen. — Bleule: 1001 Nacht. ⊙ 5: Hamburg (alle Norasender): Ang. Heinrich Grimm: Eig. Dichtungen. ⊙ 5.35: Hamburg (alle Norasender): Dr. Kebermann: Theater im Urwald. ⊙ 6: Hamburg, Kiel: Magnetofonelle. ⊙ 6.30: Hamburg, Hannover, Kiel: Schach. Willibald Roche. ⊙ 6.30: nur Bremen: Schachmeister Hille. ⊙ 7: Hamburg (alle Norasender): Dr. Hanne: Warum sind Batterien unentbehrlich? ⊙ 7.25: Hamburg (alle Norasender): Bewerbeannahme. Jugendnachmittag. Gutachten der Sachverständigen. Von Juder. ⊙ 7.50: Spanisch. ⊙ 8.15: Hamburg und Bremen: Karl Böhm-Abend. Zum 130. Geburtstag des Meisters. Solist: Kammersänger Schöbendorf (Staatsoper Berlin). Flügel: A. Seder. Der Pilgrim von Gl. Jul. Der gefangene Admiral. Edward. Der Ritt. Im der Kammer. entzückt. Die wandelnde Glocke. Hüpfende Jungen. Abdiel Hannibal. Die Uhr. Prinz Eugen, Heinrich der Vogler. ⊙ 8.15: nur Kiel: Arien und Duette aus Werken von Christoph Willibald Gluck. Mitw.: Olga Teffilova (Sopran), Margarete Dietrich (Klavier), Paul Hammer (Flöte), Carl-Heinz Erbe (Tenor), Hans Schumann (Bass). Am Flügel: Kapellm. Döring. ⊙ 8.15: nur Hannover: [illegible] Mitw.: A. K. Höfert, Konzertm. Schmidt und Kammerorch. Mozart: Ouv. zu Figaros Hochzeit. — Dichtungen von Walter von der Vogelweide, Günther und Goethe. — [illegible] Rit de Sia. — Dibin: Bilion. — Dichtungen von [illegible] Rainer Gerhardt u. a. — Jenkin: Serenade. ⊙ 9.30: nur Hannover: Konzert für Harfe und Kleine Kammerorch. Mozart. [illegible] (Harfe). A. Roth (Kleine Kammerorch.), u. Mitw. von Gertrud [illegible] Gerhard (Sopran).

Gardinen-Zentrale

Fürstenufer Nr. 3, 1 Treppe — Straßenbahn-Haltestelle Brückter

Keine hohen Spesen.

Praktische und billige Weihnachts-Geschenke!

Keine hohe Ladenmiete.

Künstlergardinen in 100 versch. Must. Fenster von **2.75** an
Halbstores in 125 versch. Mustern Stück von **1.25** an
Gardinen Meterware, in 75 versch. Mustern Meter von **65** Pf. an
Madras 130 cm breit, in 35 versch. Mustern Meter von **1.95** an
Bettdecken 2 bettig, in 50 versch. Mustern. Stück von **6.00** an
Handfilet-Stores in 60 versch. Mustern Stück von **7.50** an
Madras-Gardinen in 50 versch. Mustern Fenster v. **3.50** an
Rollostoffe in allen Breiten und Mustern. Meter von **80** Pf. an

Lieferant des Deutschen Bauernbundes

Ein unerreichtes glänzendes Angebot direkt ab Werk Plauen ohne Zwischenhandel.

Praktische preiswerte Geschenke!

Kaffee- und Tafel-Service
in weiß, mit Goldlinien und farbiger Malerei

Waschgarnituren :: Waschschüsseln :: Waschtische

Solinger Stahlwaren

Feine Kristalle :: Wein- und Biergläser :: Preßglas
Tafel-Bestecke in Alpaka und Alpaka-Silber

Für die Küche

Aluminium-, Emaille-, Blechwaren, Bürsten, Besen
Holzwaren, Wirtschaftsmaschinen, Waschmaschinen

Louis Behne
Breiteweg 16
Ecke Börse

Schlafzimmer
Küchen
Speisezimmer
Herrenzimmer
sowie einzelne
Einzelmöbel
kauft man zu bekannt
billigen Preisen
im
Möbel-Haus Rosenberg
Magdeburg
Katharinenstr. 5
Seit 1874. Tel. 4037.

Fahrräder
auch bequem, kauft zu
bekannt Preis Voigt,
Planckstraße 18.

Restaurant Artushof

Spezialausschank der Brauerei Bodenstein A.-G.
Die renommierte Gaststätte Magdeburgs
empfiehlt sich nach vollendeter Außenrenovation dem verehrten Publikum.

Bestgepflegte Bodensteiner Biere. — Anerkannt gute Küche.

Hochachtungsvoll 3017

Richard Schirmer.

Tyli
Das Getränk der internat. Gesellschaft

Man kauft Zähne und amüsiert sich köstlich
führt
Harold Lloyd
als
Sport-Student
mit seinen patente Reisegenossen.
Jugendliche zahlen halbe Preise. 2 5
Beginn 7 Uhr.

A. Karger
Große Marktstraße 8
Im soeben von mir gekauften Waren sind in Verfolg der letzten Zeit neue größere Sendungen hereingekommen und empfehle ich diese Waren bei
bekannt guten Qualitäten sehr billig
Mantelstoffe, Kostüm- und Kleiderstoffe, Herrenanzugstoffe, Paletot- und Hosenstoffe, federdichte Inlette, alte Federn-Inlette, Bettfedern, fertige Wäsche, Wäschestoffe, Handtücher, Tischtücher, Taschentücher, Bettbezüge und Stoffe — weiß u. bunt, Schlafdecken, Tischdecken, Divandecken, Gardinen, Küchenstoffe, Barleger, Unterzeuge und Strickwesten für Kinder und Erwachsene, und andere Artikel, zu Geschenken geeignet.

Heute eingetr. Große Auswahl gute Ferkel Völke u. gr. Futterschw., Schlachtschw. Kurzschnz., gute Läufer. Versand billig. Liefere frei Haus. **Teltz Söhne**, Neust., Stevertstraße 1

Hautheil
1 000 000 fach bewährt
Wirkt schnell, sauber, uns täglich gegen Flechten, Hautjucken, Pickel, Krätze, Schuppen, Übelsig Schweiß, Haemorrhoiden, Beinschäden.
Ausschlag
75, 100, 150 Gramm-Pack Mk. 1.50, 2.-, 3.- Auch Vers.
Kaiser-Otto-Drogerie, Lorenz, Alter Markt 28.

Wer verkauft mein Alte Neust. Form. Bo d. B., Tr. K u. K Speicher-Str. 20, 2 Tr. bei Käpp.

Fast neuer Kinderwagen, hochmodern, preiswert zu verkaufen **Zilch**, Holtern. Str. 49 r. 2 Eg.

Weihnachtsbäume
in allen Größen
für Wiederverkäufer
Chr. Striebing, Kantstraße 2
Telephon 2295 und 3084. 3068

Möbel:
Vollständige Wohnungseinrichtungen, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Salon, Kleiderschränke, Küchen und Einzelmöbel, Sonnenschirme, Kochmöbel, mit einer Tagesgeschäft und Teilzahlung. **M. Schottstedt** Möbelhaus Wilhelmstr. 1 neu Platzerstr. 13/17 Tr. links

Anzüge, Mäntel bill. zu ver. Platzerstr. 13/17 Tr. links

Chaiselongues
mit 40 Sprungfedern, Roßhaar-Matratze, solide Arbeit u. Schmuck, sondern reell u. preiswert zu verkaufen **R. Wende**, Polsterwerkstatt, Adolfstr. 3, u.

Eldowo

Kinder-Apparate von **16** Mk. an
Schallplatten von **50** Pfg. an
Tisch-, Hauben- und Schrank-Apparate ab Fabrik-Verkaufsstelle
Musikhaus Eldowo
Katharinenstr. 18
(am Breiten Weg)
Günstiges Zahlungssystem

Blaue Taube
Die außerordentlich kernige Seife, garantiert hart und trocken

Gutshofer, gut erhalt. Kinderwagen zu verk. Zu erfr. **Hachwalk**, Alt-Fermersleb 1 H. E.

Langstiefel
Sekanitstiefel
Stiefel
erkennt billig Sachsen
Zilch erfragbr. 27.

Lest die Frauenwelt!

Städtisches Orchester
Montag abend 8. November, abends 7½ Uhr
5. Unterhaltungszeit Mk. 1.10
im Stadttheatersaal.
Leitung:
Generalmusikdirektor Walter Beck.
Solist: Prof. Kammersänger Paul Bender.
Ausführung vom Konzertsaal
Zwei Lortzing-Opernarien (Mk. 1 und 2) Zu
Wohnungen, Sudenburg Nr. 3 (Mosler)
Gesellschaftlicher Vorverkauf:
Montag bis 3. November, vormittags 10 Uhr.
Restkarten bei Musikalienhandlungen und ½ Stunde vor Beginn an der Kassenkasse.

Stadttheater Stendal
Sonntag, 2. November, nachmittags 3 Uhr:
Abendvorstellung.
abends 7.30 Uhr: Der Geizige (Lustspiel)
Montag: Zum letzten Male: Sieben Tonnen.
Dienstag: Jung und Schlank (Ehe, Bubenstreich)
Donnerstag und Freitag: Der Soldat der Marie (Operette).

Damen und Herren, Anfänger und geübte gewinnt sich eine Weihnachtsarbeit unter Garantie, Strang, ungeprüft, noch ungeprüft zu lernen, erzielt täglich gute Tagesgeschäft und Nebenverdienst. Unterrichtsmaterialien und Anleitung gratis. Zum Gewinnbringender Zeitvertreib. Damen Mk 20 Mk., Herren Mk 20 Mk. Herrenausführung gratis. Zum Gewinnbringender Zeitvertreib. **Emil Geißler**, Schwabenstraße Nr. 5 10

Bekanntmachung des Arbeiterbildungsausschusses
Magdeburger Volksbühne E. V.
Montag, Sonntag, 28. Nov., vorm. 11 Uhr in den Kaiser-Lichtspielen, Breiter Weg 134
Kulturfilm-Vortrag
In der kaukasischen Wildnis
Schöttstaller Erwin Dronenberg, Leipzig.
Karten: Mitglieder Mk. 0.50 und Mk. 0.75. Nichtmitglieder Mk. 0.75 und Mk. 1.—
Montag, 28. November, abends 8 Uhr, im Grotian-Steinweg-Saal der Stadtmission
4. Kammermusikabend
Instrumental-Trio
Das Otto-Kohler-Quartett
Mozart, Streichquartett A-Dur — Strigaglia, Serenade für Streichtrio — D-dur. Streichquartett op. 96 F-Dur.
Karten: Mitglieder Mk. 1.50. Nichtmitgl. 2.30. bei Musikalienhandlungen und Vorverkaufsstellen.

Magdeburger Kinder-Chor
Sonntag, 5. November, nachm. 3 Uhr, Kristallpalast, Leipziger Str.
Konzert
Leitung: Bernhard Marking
Solistin: Kammersänger Christoph (Mezzo)
Eintrittskarten: 1.00 bis 3.00. Sonntag bei Musikalienhandlungen, Vorverkaufsstellen, Hahnlingscher Gesang-Ver. M. M. Gb.
Ermäßigte Preise. Nachdem Konzert Gemütlichkeit mit Tanz.

Thalia-Gaststätten
Stadtpark, Turnvatertreffer 14
Sonntag! Zurück bis Sonntag!
Sonntag, den 28. November
Gr. Sonntag mit Abschied-Gastspiel-Konzert
Beginn 4 Uhr Eintritt 50 Pfg.

Trotz Geldknappheit
Trotz schlechter Zeiten
Trotz wirtschaftlicher Not

kann eine Belebung Ihres Geschäftsganges erfolgen, wenn Sie sich des bewährtesten Werbemittels, der Zeitungsanzeige, bedienen. Ueberlegen Sie vor allem, daß Weihnachten naht und der Bedarf an Waren aller Art groß ist. Sie müssen es aber Ihrer Kundschaft, die zugleich Leser der „Volksstimme" ist, immer wieder sagen, daß Ihre Auswahl an Waren reichhaltig, billig und gut ist.

Wissen Sie schon, was Weihnachten geboten?

Es ist immer schwer, das passende Geschenk zu finden!

Wählen Sie eine Uhr, denn sie bringt Hunderttausende Freude!

Sie zufriedenstellend bedient.

Sie werden von den Mitgliedern des
Uhrmacher-Händler-Vereins
[illegible]

Inseratenzeitungen u. Beiträgen
bitten wir schon jetzt aufgeben zu wollen.

Uhrmacher.
[illegible]

Juweliere.
[illegible]

Sachsenburg.
[illegible]

Fernsprechstellen
[illegible]

Uhrmacherschulen
Berliner Straße.

Teppiche Schlafzimmer, Wandteppiche in Jute // Kokos // Bastfil // Velour Axminster // Tournay // Smyrna

Gardinen Künstler-Madras-Gardinen Stores, Untergardinen in Wolle, Baumwolle

Möbelstoffe Damast, Blumen-Gobelins, in Gobelin-damast, Epingle

Reise-Schlafdecken

Felle Dingo-Angora-Ziege

Carl Hartung Nachf.
Inhaber: J. Hußler
Teppichhaus auf dem Königsplatz
Bequeme Zahlungsweise

Deulig - Palast

Die bevorzugte, führende Filmbühne.

Nur noch Sonntag und Montag:

FAUST

Der Film der Filme

steht nach wie vor im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses und stellt alles bisher Dagewesene **in den Schatten.**

Musikalische Einleitung:

Mephisto-Walzer von Liszt.

Jugendliche haben zur ersten Vorstellung zu halben Preisen Zutritt!

Beginn 2.30 Uhr.

Kammer - Lichtspiele

Ältestes und größtes Lichtspielbühne Magdeburgs.

Ein ehrlicher Erfolg!

Das Lebenslied

Nach dem Roman von **Rudolf Herzog.**

Artur Bergen der Regisseur von **Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren** hat wiederum ein Filmwerk geschaffen das infolge seiner Eigenart, seines Milieus und seiner guten Besetzung Tagesgespräch werden wird.

Großes Beiprogramm

Jugendliche haben Zutritt!

Beginn 3 Uhr, Kassenöffnung ½3 Uhr.

Panorama-Lichtspiele

Die kleinen Lichtspiele.

Kommen Sie am Sonntag zu uns! Wir zeigen Ihnen ein blendendes Programm!

Der deutsche Großfilm

Keller-Kavaliere

unter Mitwirkung von

Kriminalkommissar Albert Dettmann

bekannt unter dem Spitznamen **„Albert, der Gemütsmensch".** Dettmann erzählt in dem Film einen seiner schwierigsten Kriminalfälle.

Großes lustiges Beiprogramm.

Beginn 3 Uhr.

Nationalfestsäle

Heute sowie jeden Sonntag von 4 bis 6 Uhr

KONZERT

nachfolgend

Gesellschaftsball

Hopfengarten

Leipziger Straße 45 b

Ab 4 Uhr

Gesellschafts-Ball

Ab 4½ Uhr **Großer Preis-Skat**

ff. Preise. — Gut geheizte Räume.

Walhalla-Lichtspiele

Sonntag 2.30 Uhr

Das

große Doppelprogramm

Der rote Gentleman

Die Sensation

Der Weg zur Straße

Eine Sitten-Tragödie

Hauptrolle: Walter Slezak

Jugendliche haben zur ersten Vorstellung Zutritt

50 und 80 Pfg.

Zentral-Theater

DIREKTION WALTER STEINERT

Heute Sonntag 2 Vorstellungen

Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr: 102

Die tolle Komteß

Täglich 8 Uhr:

Die tolle Komteß

ZENTRAL

Theater-Restaurant

Heute Sonntag 4 und 8 Uhr

2 Vorstellungen 2

mit dem erfolgreichen

Varieté-Programm!

Stadttheater

Sonntag, 28. November, nachm. 2½ Uhr Geschl. Schülervorstell. Prinz Friedrich v. Homburg A. 7½ U. 7. Ab. E. g. 11 U.

Gianni Schicchi

Oper von Puccini

hierauf:

Der Bajazzo.

Oper v. Leoncavallo

Dienst- u. Freikaufgeh.

Montag, 29. November, A. 7½ U. 8. A. E. 10½ U.

Herodes und Mariamne

Tragödie v. Hebbel

Schülerk. hab. Gültigk.

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen

Sonntag, 28. Nov. 8 U.

Die Häuser des Herrn Sartorius

Komödie von B. Shaw

Donnerst. 2. Dez. 8 Uhr

Tanzabend

der Tanzgruppe des Stadttheaters.

Sonntag, 5. Dez. 8 Uhr

Ingeborg

Komödie v. K. Goetz.

Montag, 29. Nov. 8 Uhr Vorst. f. d. Volksb. (S. A.)

Die Entführung aus dem Serail.

Holsteiner Hof

Heinrichstr. 23.

Heute Sonnabend

Preisskat

Anfang 8.30 abends

HERRENKRUG

Heute Sonntag ab 3½ Uhr nachmittags

Gr. Streichkonzert

im großen Saal — Im alten Gesellschaftssaal:

Tanzkränzchen

Der moderne Tanz im Kaffeesaal

Angenehmer Familien-Aufenthalt

Gesellschaftshaus Neuer Schwan

Leipziger Straße 45 d.

Heute sowie jeden Sonntag, ab 4 Uhr

Großer Gesellschaftsball.

Sämtliche Räume durch neuangelegte Dampfheizungsanlage gut geheizt.

Bedeutend ermäßigte Preise!

Damen 30 Pfennig, Herren 50 Pfennig.

UT

Storchstraße

Heute bis Montag:

Luciano

Albertinis

fast unglaubliches

Sensations-

Meisterstück:

Ein Drama in schwindelnden Höhen.

Außerdem

Eines Weibes Lüge

Das fesselnde Sittenbild mit

Gunnar Tolnaes

sowie die

beliebte Bühnenschau.

Hofjäger

Heute Sonntag (kleiner Saal)

Leipziger Fritz-Weber-Sänger

mit dem großen Schlager-Programm

Tränen werden gelacht über

Die Jugendsünde

Ab Montag (großer Saal) vollständig neues Programm

u. a. **Die lustige Witwe**

und

Kartoffel u. Hering

sowie der neue Solo-Tenor

Hofjäger

Heute Sonntag nachmittag 4 Uhr, im großen Saale

Kaffee-Konzert

mit Bunter Bühne

unter Mitwirkung der Leipziger Fritz-Weber-Sänger

Nach dem Konzert

Tanz

Dienstag (im Kaffeesaale), Mittwoch und Donnerstag (im großen Saale)

Kaffee-Konzert

mit Bunter Bühne

Wilhelmspark

Editharing 40. Fernruf 8524.

Jeden Sonntag ab 4 Uhr:

Großer 715

Gesellschaftsball.

Herabgesetzte Eintrittspreise.

Gutgeheizte Räumlichkeiten.

Die neuesten Tänze.

Staßfurt Klingsichs Saal Staßfurt

Gewerkschaftsvorstellung

am Montag den 29. Novbr., abends 8½ Uhr

Der größte Lustspielschlager!

Lachen über Lachen! Lachen über Lachen!

Der wahre Jakob

Schwank in 3 Akten 116

Einheitspreis 55 Pfg. Vorverkauf in sämtl. Konsumvereinslagern, im Bureau des Metall- und Fabrikarb.-Verbandes u. an der Abendkasse.

Bollmanns Restaurant

Rotekrebsstr. 39.

Heute Sonnabend ab 8½ Uhr

großer Preisskat

ff. Preise.

Salzquelle

Ab 3½ Uhr: **Konzert** | Ab 6½ Uhr: **Ball**

Feenhafte originelle Beleuchtung!

Für Magdeburg neu! 3067

Fürstenhof-Theater

Sonntag Kinder-Vorstellung!

Die prächtige Ausstattung

Aschenbrödel

1. Aschenbrödel und die Täubchen 2. Auf dem Balle 3. Der goldene Pantoffel 4. Die ersten Schwestern 5. Die Pantoffelkrone.

Sonntag 3.30, 5, 7, 8.30 Uhr — Montag 3.30 Uhr

Der neue Sensations-Erfolg!

Nachtbesuch

Schwank in 4 Akten von Jens Exit

Der 1. und 3. Akt spielen im Wohnzimmer, der 2. im Schlafzimmer Fürstenhofs.

Die neue Ausstattung stammt aus den Werkstätten erster Magdeburger Firmen. Keine Produkt. Jugendlichen keinen Zutritt.

Montag: Nachts bereits.

Kassenöffnung 11—1 und ab 3 Uhr

Westfahls Restaurant

Magdeburg-N., Morgenstraße 21. Fernruf 3000

Mein Vereinszimmer, ca. 100 Personen fassend, ist noch einige Abende frei.

Otto Welters

Kl. Marktstr. 13. Tel. 1120

Bürgerliche Speisekarte u. Fleischer-Delikatessen

Geöffnet von 9 Uhr

Golzes Gesellschaftshaus

Kleiner Stadtmarsch 7c, an der Elbe

Heute sowie jeden Sonntag und Mittwoch

Großer Gesellschaftsball

Erstklassige Tanzmusik. — 2 Kapellen Blasmusik. — Tanz ohne Ende. 7041

Anfang 4 Uhr. Solide Preise.

Schultheiß-Patzenhofer-Bierquelle

Rotekrebsstraße 18

Sonnabend und Sonntag 8 Uhr:

Gr. Preis-Skat

Reelle gute Preise!

N.B. Jed. Sonnabend u. Sonntag: ff. Stammgerichte. Tanzmusik. Vereinszimmer (80 Pers.) noch in Ordnung frei. Ed. Kuppe.

Konzerthaus

Heute Sonntag: 3040

Großer

Gesellschaftsball!

Wieder ab 4 Uhr: Doppelkapellen.

Im kleinen Saal

Original-Jazzband

Bedeutend ermäßigte Preise!

Auf das der mir stattfindende

Wohltätigkeits-Konzert

am 2. Dezember, abends 7½ Uhr, möchte ich besonders hinweisen.

Brandt

Konditorei ~ Kaffee

Tel. 4675 Johanniskberg 15 Tel. 4675

Renoviert! 1908

Bis 12 Uhr abends geöffnet

Werderschlößchen

Mittelstraße 24. Haltestelle Linie 4.

Heute sowie jeden Sonntag ab 4 Uhr: 368

Der beliebte

Gesellschaftsball

Die gute Ballmusik. Die neuen Dekorationen.

Solide Eintrittspreise!

Wilhelma.

Heute sowie jeden Sonntag:

Gr. Gesellschaftsball

im Café: Konzert.

Sehr gute **Konzert-Geige** (Stradivari) schön. edler Ton mit eleganten Garnituren u. Bogen, sehr ab erhalten, nur 3 M. 3 Jahr Garantie sehlerfrei. Sofortiges Kaufgesuch bei

M. 300 Zahlte mir einem Jahr Mitmanagement. 10 Mk. Stadtnähe Gelegenheit von 3 Mk. Gelegenheit u. einfache Gelegenheiten, ab 1910, bei Direkt. Mitmanagement. 600 Mk. Gute eigene Schlafzimmer bei Z. Berlin, Berlin 15.

Inserat Nr. 1.75

CASINO

Ab heute Montag 8 Uhr ist Aufführung Fortsetzung

Die geschiedene Frau

In der Hauptrolle Nach Anfang, Brunn Rocher Marylin Miller, Paul Morgan.

Ferner

Der geraubte Kodak

Neueste Tricksensation

Neueste Tricksensation

Unser erstes

Weihnachts-Angebot

bietet Ihnen große Vorteile. Beachten Sie das am Montag abend erscheinende Inserat.

Modenhaus

Lange & Münzer

Breiteweg Nr. 51/52

Baumeister & Co.

Breiter Weg 198, II :-: Fernsprecher 7899

Größtes und vornehmstes Etagengeschäft der Provinz.

Einen wirklich vorteilhaften und zufriedenstellenden **Pelzkauf** machen Sie nur beim Fachmann. Er gibt Ihnen fach- und sachkundige Aufklärung sowie vertrauensvollen Rat und Garantie für Sitz und Haltbarkeit.

Wollen Sie zu

Weihnachten

das Richtige haben, dann kaufen Sie heute schon oder lassen sich das Gewünschte zurücklegen. Sie finden bei uns alles Neue und Moderne in eleganten Ausführungen und fast in jeder Preislage.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Mäntel Seal-Elektrik	Mk. 215.00	u. mehr
Jacken Ia. Verarbeitg.	Mk. 90.00	„ „
Skunkskragen echte	Mk. 60.00	„ „
Schärpen und Schals	Mk. 26.00	„ „
Kindergarnituren	Mk. 14.00	„ „
Kopfhörers, Kravatten	Mk. 7.50	„ „
Pelzhüte	Mk. 6.50	„ „

Mäntel- und Jackenbesätze aus allen Fellarten Kragen Mk. 4.00, 6.00, 8.00 u. mehr

Sport- u. Gebpelze, pelzgefütterte Damenmäntel, Auto- u. Wächterpelze, Fußsäcke, Fußwärmer, Jagdwesten, Auto- und Reisedecken. Lederbekleidung f. alle Zwecke usw.

Zähne [illegible] Alex Friedländer Breiter Weg 183.

Wer krank ist und mehrere Bitte bewährt ohne Kosten, der komme zu mir und bringe mir den Beweis mit **C. Holle** Magdeburg-Buckau Zu Betrahl 1 /4-

Kau.-Elektriker abzg. Kirchstr. 56, III. l

Kaffeekränzchen am 17. Konzert-Haus nicht getroffen, bitte nochmals Nachricht. OE. u. E. 870 Volksst.

Homöopathie! Biochemie! Krankenbehandlung v. Männer-, Frauen- u. Kinder-Krankheiten nach Dr. B. Schüßler. Spezial-Behandl. v. Frauen-Unterleibs- und Hautkrankheiten, Harn- u. Blasenleid. **E. Altmann,** Gr. Münzstr. 4, 1 Tr. Sprechst. 9-1, 3-6, Sonst. 11-1 Augendiagnose. Harnuntersuchung

Sanitätsh. Massageinstitut Maaßen, Prälatenstr. 14, II – Telephon 9212 – Erste Hannoversche Anstalt – Harnuntersuchung. Sprechzeit 9–4, Sonntags 9–11, Donnerstag keine

Hiesige Brauerei sucht zum 1. Januar 1927 **2 Lehrlinge.** Meldungen unter L. 2830 an d. E. d. Volksst.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 6. November. Berufslose Erna Lindemann, 34 J. Handelsvertreter Albert Fröhlich, 56 J. Karl, Sohn des Arbeiters Karl Lemm aus Bad Salzelmen, 3 St. Malermeister Gustav Kleus, 51 J.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 25. November. Arbeiter-Invalide Gottfried Borns, 61 J. Kaufmann Rudolf Mielke, 66 J.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfall. 27. November. Ehefrau des Straßenbahnwagenführers Hermann Kahlfeld, Friederike geb. Feuerherdt, 62 J.

Danksagung.

Für die liebevollen Beweise aufrichtiger Teilnahme und überaus reichen Kranzspenden beim Begräbnis unseres teueren Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Dr. Köstlin für seine trostreichen Worte, der Direktion und seinen Mitarbeitern der Buckauer Maschinenfabrik, den Bewohnern des Hauses Dorotheenstraße 6 sowie dem Metallarbeiterverband, der Sozialdemokratischen Partei und seinen Reichsbannerkameraden.

Im Namen der Hinterbliebenen

Helene Deike geb. Schumann.

Du hilft beim Kochreiben und auch beim Verschweigen, immer wieder wird mir von meiner verwöhnten Kundschaft bestätigt:

Parlophon-Musik schlägt qualitativ alles.

Parlophon-Musikapparate mit der gesetzlich geschützten **Primax-Tonführung** schaffen einen erlesenen Kunstgenuß. Ihre Bezugsquelle sei deshalb stets

Parlophon-Haus Silbermann Breiter Weg 10.

Das Haus der fachmännischen Bedienung.

Beste Bezugsquelle auch f. Wiederverkäufer.

Meine eigene mechan. Reparaturwerkstatt wird von einem erstklassigen Fachmann geleitet.

Betten Holz und Metall **komplett** 1 Bettstelle, 1 Auflage 1 Stahlmatratze **nur 40 Mark.**

Bett u. Stahlm.	26.00
Auflage	14.00
Stahlmatratze	11.50
Schränke zirka	65.00
Chaiselongues	35.00

Federbetten und Korbmöbel extra billig

Bettdiagonen 11.00 Stühle, Tische, Sofas Auf Wunsch bequeme **Abzahlung!**

Müller & Co., Hauptmarkt 3, Eingang Gr. Marktstr.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 24. d. M. starb unser Mitglied

Wilhelm Heermann

Schlosser, an Lungentuberkulose, 31 Jahre alt.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag den 29. November, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Lemsdorfer Friedhofs aus statt.

Die Verwaltung.

Lanpartina-Spezial-Stoffe weiß und farbig in großer Breite schon zu Mk. 1.70 Sämtliche Zutaten billigst im **„Batik"**

THG TeHaGe TEPPICHE

Prima Boucle

Gr. ca.	130/200	140/235	200/300	250/350
	22.–	28.–	32.–	40.–

Prima Plüsch

Gr. ca.	130/200	140/235	200/300	250/350	300/400
	32.–	40.–	50.–	120.–	150.–

Vorlagen — Brücken in Boucle, Plüsch und Velour

20.–	26.–	18.–	16.–	12.–	11.–	9.–
		4.75	4.35			

Prima Boucle-Läufer 67 cm ... Meter 3.20 90 cm ... Meter 4.00

Alleinverkauf für Magdeburg:

BREITE WEG 24

Gardinenhaus Meltzer

Langjähriger Leiden und auch kein Verschweigen, immer wieder wird mir von meiner verwöhnten Kundschaft bestätigt:

Gelenk-Balsam nehme ich schon an 3-2 Tagen schmerzlos ohne Operation durch meinen Arzt, u. wissenschaftlich empfohlen. Gelenkentzündungen, rheum. T. H. 8. 20.00 **Siemann** Menschen-Therapie für Herz-, Magen-, Leber-, Nerven- u. Darmkrankheiten, Magdeburg, Breiter Weg 16, 2 Treppen rechts Wegen

„Gelegentlich hatte ich Gelenkrheumatismus, konnte kaum gehen zu können." Ausführlich erfolgreiche Heilerfolge

---

Plötzlich und unerwartet verschied am Freitag früh nach schwerer Krankheit mein lieber unvergeßlicher Mann und mein guter Vater, der

Malermeister

Gustav Kleus

im 52. Lebensjahre.

Magdeburg, den 27. November 1926.
Lüneburger Straße 13

In tiefstem Schmerz:

Martha Kleus geb. Albrecht **u. Sohn Walter.**

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Dienstag, den 30. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt. Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir absehen zu wollen.

Sonderangebot nur bis Geschäftsschluß!

Zwischenhandel Schlüter.

G. Wiedemann Einzelverkauf für 24. September.

20% Rabatt!	20% Rabatt!
Speisezimmer	Klein-Möbel
Schlafzimmer	Zierspiegel
Einzelzimmer	Stehlampen
Stühle	Stehlampenschirme
Einzel-Möbel	Einbelichtungen

Einzelkäufen

Wilhelm Wiedemann Wilhelmstadter Rathausplatz 12, I

20% Rabatt! 20% Rabatt!

Lindauer Turnverein Magdeburg, gegr. 1861.

Am Freitag den 26. Dezember, nachm. 2 1/2 Uhr, entschlief nach kurzem, schwerem Krankenlager unser Bernhardsmitglied, der Uhrenmonteur a. D.

Hermann Scholze

im Alter von 68 1/2 Jahren.

Der Verein verliert in dem Dahingeschiedenen ein langjähriges treues Mitglied und wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachm. 3 Uhr, vom der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt. Die Mitglieder versammeln sich 1/2 Stunde vorher am Eingang des Friedhofs.

Sodbrennen, Blähungen, Verdauungsstörungen jeglicher Art beseitigt

Aropepsin

Stets zuverlässiges Pepsinsaft-Präparat

Bestandteil von Schwangerschafts-Erbrechen

In allen Apotheken und Drogerien

Hergestellt: Bonnapharm, Schwabenpharm.

Institut für Erd- u. Feuerbestattungen – Sarg-Fabrik

Carl Ebeling Fernruf 7100

Empfehle 2-3 am Alten Markt. Standamt.

Mittelstraße, Gr. Brandenbergstraße Nr. 24. Ueberführungen nach dem In- und Ausland

---

Kunstleder in Kroll, roter Farbe **H. Szyszka** Kurzestraße 16.

Die Spezialmarke f. Kettenraucher

Wiwa Rosenlieder 11 Pfg.

garantiert rein Havanna, eigene Fabrikation

Die gute 10-Pfennig-Zigarre für nur

Willy Walter, Zigarren-Abteilung, Magdeburg

Erhältlich in nachstehenden Verkaufsstellen: Sternstraße 9, Pfeilerstraße 16, Alter Markt 28 (Eingang Buttergasse), Fermersleben 27 (zwischen Lindh- u. Hermannstraße), Wilhelmsplatz, Eingang Stentzstraße.

Für das Weihnachtsfest! Linoleum-Teppiche, Läufer, Gardinen, Kokos-, Jute-, Bettvorleger, Matten, Wachstuch zu billigsten Preisen in großer Auswahl!

Gebr. Borchers Breiter Weg Nr. 201 (neben der Hauptpost) Lüneburger Str. 42

Nachrichten aus der Provinz

Abfindungen für Unfallrenten

Für die Abfindung von Unfallrenten bestimmt der § 616 der Reichsversicherungsordnung, daß die Berufsgenossenschaft berechtigt ist, wenn seit dem Unfall 2 Jahre vergangen sind und der Verletzte nicht mehr als 10 v. H. der Vollrente bezieht, diesen mit dem dreifachen Betrag seiner Jahresrente abzufinden. Für diese Abfindung ist die Zustimmung des Unfallverletzten nicht notwendig, dieser muß sich abfinden lassen, wenn die Berufsgenossenschaft es verlangt. Beträgt die Rente mehr als 10 v. H., aber nicht mehr als 25 v. H., kann die Berufsgenossenschaft den Unfallverletzten mit seiner Zustimmung abfinden. Für Unfallverletzte, welche mehr als 25 v. H. der Vollrente beziehen, kann der Reichsarbeitsminister mit Zustimmung des Reichsrats eine Kapitalabfindung zum Erwerb von Grundbesitz oder zur wirtschaftlichen Stärkung bereits vorhandenen eignen Grundbesitzes zulassen. Eine Verordnung ist im Reichsarbeitsministerium in Vorbereitung.

Die Höhe der Abfindungssumme richtet sich nach dem Alter des Verletzten und der Anzahl Jahre seit dem Unfalltage. Für die Berechnung des Kapitalwertes hat der Reichsarbeitsminister entsprechende Bestimmungen zu erlassen. Diese Bestimmungen sind durch die Verordnung vom 14. Juni 1926 (R.-G.-Bl. I S. 269) erlassen. Diese Verordnung bestimmt, daß der Unfallverletzte, wenn er im Lauf eines Jahres, von dem Unfalltage an gerechnet, abgefunden wird, die Berufsgenossenschaft das Vierfache der Jahresrente zahlen muß. Dies gilt jedoch nur, wenn mehr als 10 v. H. der Vollrente gezahlt wird. Wenn mehr als 1 Jahr seit dem Unfalltage verflossen ist, steigt und fällt die Rente mit dem Lebensalter des Unfallverletzten und der seit dem Unfalltage verflossenen Zeit. Als niedrigsten Betrag erhält ein Unfallverletzter das 5,16fache seiner Jahresrente, nämlich wenn er 60 Jahre alt ist, und seit dem Unfalltage mehr als 2, aber noch keine 3 Jahre verflossen sind. Den Höchstbetrag der Kapitalabfindung erhält ein Unfallverletzter, der bis zu 25 Jahre alt ist, und wenn seit dem Unfalltage mehr als 12 Jahre, aber noch keine 13 Jahre, verflossen sind, mit dem 16,10fachen Betrag seiner Jahresrente.

Für die Berechnung der Abfindungssumme gilt die Jahresrente ohne Kinderzulagen. Bezieht ein Unfallverletzter Kinderzulagen, erhöht sich sein Abfindungskapital um den Kapitalwert der Kinderzulagen, welcher nach der Abfindung über Waisenrente berechnet wird.

Auch die Hinterbliebenen können mit ihrer Rente abgefunden werden. Die Höhe der Abfindungssumme richtet sich nach dem Alter des Hinterbliebenen. Die Abfindungssumme beginnt mit dem 7,63fachen Betrag für eine 16jährige Witwe, und steigt dann bis zum 14,01fachen Betrag für eine 40- oder 41jährige Witwe, um von da an wieder zu fallen, so daß eine 90jährige Witwe nur den 2,29fachen Betrag der Jahresrente als Abfindungssumme erhält. Die höchste Abfindungssumme einer Waisenrente wird mit dem 9,60fachen Betrag der Jahresrente für eine 1 Jahr alte und die niedrigste Abfindungssumme mit dem 0,49fachen Betrag der Jahresrente für eine 14jährige Waise gezahlt.

Hat eine Waise nach Vollendung des 15. Lebensjahres Anspruch auf Waisenrente, weil sie sich in der Berufsausbildung befindet, beträgt die Abfindung das Doppelte der Jahresrente. Für Waisen, welche nach Vollendung des 15. Lebensjahres noch Waisenrente beziehen, weil sie infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen nicht in der Lage sind, sich selbst zu erhalten, beträgt die Abfindungssumme das 10fache der Jahresrente. Werden solche Kinder schon vor Vollendung des 15. Lebensjahres abgefunden, erhöht sich die Abfindungssumme um den 10fachen Betrag der Jahresrente.

Für Verwandte eines durch Unfall getöteten Arbeitnehmers, welche Rente beziehen, beträgt die Abfindungssumme das 7,63fache der Jahresrente bei einem Alter des Verwandten von 60 Jahren und fällt auf den 2,19fachen Betrag der Jahresrente bei einem Alter von 90 Jahren.

Diese Verordnung des Reichsarbeitsministers ist rückwirkend am 1. Juli 1925 in Kraft getreten. Dies ist besonders zu beachten, weil die Abfindungen, welche in der Zwischenzeit erfolgten, von der Berufsgenossenschaft nachgeprüft werden müssen. Ergibt diese Nachprüfung, daß bei Anwendung der neuen Verordnung die Abfindungssumme eine höhere gewesen wäre, ist der Differenzbetrag nachzuzahlen. Ist aber der Abfindungsbetrag nach der alten Vorschrift des Bundesrats vom 21. Dezember 1912 für den Rentenbezieher günstiger, hat es hierbei sein Bewenden.

H. Feldmann (Neuhaldensleben).

Groß-Ottersleben. Die Landarbeiterschaft in unserm Orte scheint sich wieder ihrer Organisation, des Deutschen Landarbeiterverbandes, erinnern zu wollen, nachdem sie über ein Jahr geschmollt hat. Recht so, wenn die Kollegen wieder ihrer Berufsorganisation beitreten, wenn sie einsehen, daß ohne Verband sich jeder der Willkür seines „Herrn" freiwillig aussetzt. Zur weitern Wiederbelebung der Bewegung soll nun morgen (Sonntag) bei Schütze ein Lichtbildervortrag stattfinden, der Interessantes und Ernstes aus dem Leben der Landarbeiterschaft bietet. Versäumt den Vortrag zu besuchen, fehle kein Landarbeiter und keine Landarbeiterin Ottersleben's verfehlen. Das geringe Eintrittsgeld von 15 Pfennig ermöglicht jedem den Besuch. —

Groß-Ottersleben. In der Freien Schulgesellschaft spricht am Dienstag den 30. November, abends 8 Uhr, im „Hansa-Sälen" der Leiter des Berufsamts Magdeburg, Genosse Stubich, über Fragen der Berufsberatung. Alle Eltern, die die Sorge haben, welchen Beruf ihre Kinder ihrem Charakter ergreifen sollen, müssen an diesem Vortrag besonders interessiert sein. —

Etgersleben. Vom Denkmal. Am Totensonntag wurde die Einweihung des in unserm Ort auf eigenartige Weise errichteten Gefallenendenkmals vorgenommen. Die Bemühungen des Gemeindevorstehers, noch in der letzten Woche eine einzelnige Beteiligung der gesamten Bevölkerung zu erreichen, mußten scheitern. Gemeindevorsteher Hamel hatte monatelang die Informierung der sozialistischen Gemeindevertreter unterlassen, trotzdem sie in der Gemeindevertretung eine Zweidrittelmehrheit bilden. Ueber die wiederholten sozialistischen Anträge, am Denkmal den Adler als Symbol des alten Regimes wegzulassen und dafür die Inschrift „Nie wieder Krieg!" anzubringen, wurde einfach nicht verhandelt. Von der Gegenseite wurde immer wieder hervorgehoben, das Denkmal sei aus allgemeinen Mitteln erbaut und dürfe durch die sozialistische Mehrheit in der Gemeindevertretung nicht zu einem „Parteidenkmal gestempelt werden", als ob der Ruf „Nie wieder Krieg!" parteipolitisch sei. Den Vernünftigen ist er Wahlspruch. Aber die Nationalisten sind überall dieselben. Wenn Republikaner und Friedensfreunde für ihre Gesinnung eintreten, treiben sie Klassenkampf oder Parteipolitik. Verweigern aber ein Amtsrat Geld zum Denkmalsbau, weil ein Spruch für den Frieden am Steine stehen soll, so verteidigt er sich nur gegen die Verletzung seiner „nationalen" Gefühle. Das Geld zum Denkmal ist aber auf folgende merkwürdige Art zusammengekommen: die erste Sammlung vor langen Monaten fand bei allen Familien im Orte statt und ergab einige hundert Mark. Zur Deckung der Transportkosten reichten sie nicht aus, geschweige denn zum Denkmalsbau. Von der Gemeindevertretung wurde der Grund kostenlos zur Verfügung gestellt, und aus verkauftem Holz erzieltes Geld ebenfalls für Ausgaben beim Denkmalsbau bewilligt. Der Adler, in aller Stille bewilligt, kostet aber allein rund 300 Mark, die Kosten für Aufbau des großen Findlings und die Fracht Hunderte von Mark, dazu die Steinmetzarbeiten, so daß das Denkmal über 3000 Mark verschlang. Weil die Inschrift an der Geldfrage scheitern sollte, stellte die sozialdemokratische Fraktion den Antrag, auch diese Summe noch aus Gemeindemitteln zu bezahlen. Inzwischen betätigte sich Gemeindevorsteher Hamel sehr geschäftig und höchst persönlich bei der privaten Sammlung der fehlenden Restsumme. Nun gaben sie alle, soweit sie aufgesucht wurden, die Herren Gutsbesitzer, Amtsräte, Fabrikanten, „bessern" Beamten usw. Auf einmal konnten die einzelnen Personen Summen von 200 bis 300 Mark zeichnen. Bei der republikanischen Bevölkerung wurde nicht wieder gesammelt. Nun gründete sich das „Recht" auf das Kriegsdenkmal auf den Geldsack, denn die sauer verdienten Groschen des größten Bevölkerungsteils, nämlich des republikanischen, wiegen nicht mit. Herr Hamel wird sich bemühen müssen, in Zukunft, trotz allem Widerstreben, die sozialistische Mehrheit zu respektieren. Unser Ort ist immer republikanisch gewesen und wird es mit und ohne seinen jetzigen Gemeindevorsteher sein. Wer mit uns zusammen arbeiten will, muß sich in jedem Falle vertrauenswürdig verhalten. Gern bestätigen wir den ruhigen und sachlichen Verlauf der Denkmalseinweihung und verzeichnen ihn als ersten Erfolg unserer Erziehungsarbeit. An der Zahl der Teilnehmer konnte aber schon gesehen werden, daß Hunderte wegen der geschilderten Vorgänge passiv blieben. —

Zöllnitz. Mißbrauch der Schulkinder. Der evangelische Verein läßt nächste Woche einen Lutherfilm abrollen, wozu Eintrittskarten im Vorverkauf vertrieben werden. Die Kirchlichen machten sich die Sache sehr einfach. Arbeiterkinder werden von der Schulstunde befreit, um Karten im Dorf abzusetzen. Eltern, laßt euch derartiges nicht bieten. Die Kinder gehören in die Schule und dürfen während der Schulzeit nicht zu andern Geschäften ausgenutzt werden. — Die Arbeiter-Wohlfahrtslose der ersten Sendung sind ausverkauft. Alle, die noch einige Lose haben wollen, müssen sich noch ein paar Tage gedulden. — Auf den Neue-Welt-Kalender für 80 Pfennig wird nochmals aufmerksam gemacht. —

Unseburg. Die Arbeiterwohlfahrt veranstaltete heute (Sonnabend) einen Wohltätigkeitsabend zum Besten der Bedürftigen. Genossin Fiedler (Bernburg) wird einen Vortrag über Wohlfahrtspflege halten. Die Arbeiterjugend wird den Abend durch einigen Aufführungen verschönen. Unterstützt die Veranstaltung und bringt Bekannte mit. —

Die Ferngasversorgung

Seit längerer Zeit ist die deutsche Schwerindustrie bemüht, die Ferngasversorgung zu erweitern. Besonders im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und in Oberschlesien sollen ausgedehnte Ferngasleitungen angelegt werden, die also große Gebiete von einer Stelle aus mit Gas versorgen sollen. Gasfernleitungen sind in Deutschland seit dem Jahre 1903 gebaut worden. 1910 waren bereits 30 solcher Anlagen vorhanden, die etwa 105 Orte mit Gas versorgten.

Die fortschreitende Entwicklung ersieht man auch daraus, daß aus dem in Kokereien (nicht Gasanstalten) erzeugten Gas durch Gasfernversorgung im Jahre 1905 1 Million Kubikmeter, im Jahre 1910 22 Millionen Kubikmeter, im Jahre 1917 gegen 200 Millionen Kubikmeter abgegeben wurden. Allein das Ferngaswerk in Heidenau bei Dresden versorgt augenblicklich 82 Städte und Gemeinden in einem Umkreis von etwa 25 Kilometer, hat ein Fernleitungsnetz von etwa 200 Kilometer. Jetzt wird bereits die

Großgasfernversorgung für ganze Länderteile

geplant, wie für die Provinz Ostpreußen und den Freistaat Sachsen. Im Rheinland ist die einheitliche Gasversorgung sämtlicher Städte von Köln bis Mainz projektiert. Auch in Frankfurt am Main sind ähnliche Bestrebungen im Gange. Hinzuweisen ist auch auf die erfolgreiche Gasfernversorgung im Ruhrgebiet, wo im Anschluß an 22 Kohlenzechen etwa 85 Städte mit etwa 5 Millionen Einwohnern durch ein Gasfernleitungsnetz erfolgreich versorgt werden.

Diese Beispiele zeigen, wie die Privatwirtschaft bemüht ist, sich dieses Wirtschaftsgebiet zu erobern und der Initiative der Kommunalverwaltungen zuvorzukommen. Gefördert wird ferner die Gasfernversorgung dadurch, daß zahlreiche in den Händen von Gemeinden befindliche Gaswerke durch die Kriegswirtschaft heruntergewirtschaftet oder auch veraltet sind, die deshalb trotz unsicherer Rentabilität und hoher Kosten neu aufgebaut werden müssen, falls es den Gemeinden nicht gelingt, Anschluß an eine Gasfernleitung zu erhalten.

Jetzt wenden nun auch die Gemeinden und Gemeindeverbände der Entwicklung der Gasfernversorgung erhöhte Aufmerksamkeit zu. In der Provinz Sachsen war es die Stadt Mühlhausen in Thüringen, welche mit der südlich von ihr gelegenen Stadt Langensalza, die etwa 18 Kilometer von ihr entfernt liegt, ferner mit den Städten Dingelstädt, Heiligenstadt, Leinefelde, Worbis und Bleicherode, die nördlich von ihr liegen, die Verbindung aufnahm und sich dafür einsetzte, diese Orte aus dem Gaswerk Mühlhausen durch eine Fernleitung zu versorgen. Es besteht ferner die Möglichkeit des Zusammenwirkens mit dem Elektrizitätsunternehmen „Südharz".

Bei einer Gasfernversorgung genannter Orte besteht ferner die Möglichkeit, die in dem Fernversorgungsnetz vorhandenen Kleingasanstalten als Reservoirs zu verwenden, wodurch deren kostspielige Neuaufstellung nicht notwendig sein würde.

Die von der Stadt Mühlhausen für diese geplante Gasfernleitung betriebene Propaganda stieß jedoch auf die Konkurrenz verschiedener andrer Unternehmungen, an denen Privatkapital beteiligt ist. Sie schlugen schließlich der Stadt Mühlhausen vor, mit ihnen gemeinsam die Gasfernversorgung in einer gemischtwirtschaftlichen Gesellschaft zu betreiben. Mühlhausen wandte sich daraufhin an die Provinzialverwaltung, ob sie bereit sei, zusammen mit ihr ein gemeinsames Unternehmen an Stelle der privatwirtschaftlichen Gesellschaft ins Leben zu rufen.

Die Provinzialverwaltung nahm dieses Anerbieten auch bereitwilligst an. Sie sah darin

eine neue Aufgabe der Provinz,

die in ihr vorhandenen Kräfte zu einem Gesamtverband für Gasfernversorgung zu organisieren. Die Stadt Mühlhausen schloß daher mit der Provinzialverwaltung und der Ueberlandzentrale Südharz ein vorläufiges Abkommen, worin die Gründung einer Aktiengesellschaft vorgesehen ist, an dessen Aktienkapital von einer Million Mark die Provinz mit 10 Prozent, die Ueberlandzentrale Südharz mit 30 Prozent und die Stadt Mühlhausen mit 35 Prozent beteiligt sein sollen, während die restlichen 25 Prozent von verschiedenen Landkreisen des Bezirks Erfurt übernommen werden sollen.

Die Aktiengesellschaft soll die Aufgabe haben, die Gasfernversorgung des gesamten südwestlichen Teiles der Provinz Sachsen und der angrenzenden Gebiete durchzuführen. Die Landräte der Kreise Langensalza, Mühlhausen, Heiligenstadt, Worbis und Grafschaft Hohenstein stellten den gewünschten Beitritt zu der Gesellschaft in Aussicht; man behielt sich nur noch die Zustimmung der Körperschaften der Kreise vor. Ferner sagte man auch die Zurverfügungstellung der Kreischausseen für das Unternehmen zu.

Die Vorteile der Errichtung der „Aktiengesellschaft der öffentlichen Hand für die Gasfernversorgung des Südwestens der Provinz Sachsen" liegen klar zutage. Bei dem Zusammengehen der Provinz und der Kreise kann kein Privatunternehmen ihr das für die Gasfernversorgung in Frage kommende Gebiet streitig machen. In dem neuen Betrieb wird ferner der Gesichtspunkt der

Gemeinnützigkeit und des öffentlichen Interesses

ausschlaggebend sein. Schließlich hat die öffentliche Hand sich dabei für alle Zukunft das Mitbestimmungsrecht in den in Betracht kommenden Gebieten gesichert, ganz gleich, welche Entwicklung die Technik nehmen wird. Selbst für den Fall, daß die gesamte deutsche Gasversorgung durch zentrale Steinkohlen- oder Braunkohlenfernwerke erfolgen sollte, wird die neue Aktiengesellschaft für ihr Versorgungsgebiet, das ein bedeutender Teil der Provinz Sachsen ist, die Preisregulierung des Gases, da sie Großabnehmer sein würde, nach gemeinnützigen Gesichtspunkten ohne private Einflüsse handhaben können. Hierbei sei erwähnt, daß man hofft, durch die Gasfernversorgung den Gaspreis erheblich senken zu können.

Wenn die Errichtung der Aktiengesellschaft in der geschilderten Weise nicht zustande kommen sollte, würden zweifellos die Privatgesellschaften die Gasfernversorgung in die Hand nehmen und durchführen. Die Folge wäre dann, daß in kurzer Zeit einzelne Gemeinwesen und auch Städte von deren Gasfernleitungen eingekreist und schließlich gezwungen sein würden, sich an die privaten Fernleitungen zu Bedingungen anzuschließen, die von deren Besitzern diktiert worden wären. Schließlich würde die öffentliche Hand, sollte eine Zentralisierung der Gasfernversorgung erfolgen, in diesem Falle überall auf den Widerstand der Privatgesellschaften stoßen, wodurch die Wahrnehmung des öffentlichen Interesses auf das schwerste gefährdet wäre.

Aus diesen Erwägungen beschloß auch der Provinzialausschuß der Provinz Sachsen in seiner Sitzung am 24. November seine grundsätzliche Bereitwilligkeit, der neuzugründenden Aktiengesellschaft beizutreten und die Provinzialchausseen, soweit es sich um Verlegung von Gasfernleitungen handelt, in dem in Frage kommenden Gebiet ausschließlich zur Verfügung zu stellen. Der für die Beteiligung erforderliche Geldbetrag soll einstweilen aus Vorschüssen entnommen werden und im Extraordinarium des Haushaltplans für 1927 angefordert werden. Der Landeshauptmann wurde zur Weiterführung von Verhandlungen mit der Maßgabe ermächtigt, bis zur endgültigen Beschlußfassung eine genaue Rentabilitätsberechnung beizubringen. —

Kreis Jerichow 1 und 2

Biederitz. Frauenabend Montag abend 8 Uhr in der „Weintraube". Referent Genosse Elchlep (Hebrotsberge). —

Gommern. Parteiversammlung. Bedauert wurde, daß nicht alle unsre Magistratsmitglieder und Stadtverordneten an den Versammlungen teilnehmen. Der Vorsitzende, Genosse Hensel, gedachte in warmen Worten der verstorbenen Genossen Robert Ditzmann und Johann Schalwig. Der Kassierer gab den Kassenbericht, der erkennen ließ, daß die Mitgliederzahl ständig im Steigen begriffen ist und daß auch die Kassierung der Beiträge gut ist. Der Bericht von der Werbewoche wurde vom Vorsitzenden erstattet. Allen Helfern wurde der Dank ausgesprochen. Die Satzung des Bildungsausschusses wurde angenommen. Es sollen noch in diesem Winter Bildungskurse abgehalten werden. Die Vorarbeiten des Vorstandes zum Parteivergnügen, an dem Hoffmanns Rote Sänger von Berlin mitwirken sollen, wurden gutgeheißen. Das Vergnügen findet am Sonnabend den 4. Dezember in der „Tenne" statt. Die Versammlung nahm den Bericht von der beabsichtigten Weihnachtsfeier der Arbeiter-Wohlfahrt entgegen; es wurde finanzielle Unterstützung zugesagt. Auch die Weihnachtslotterie soll unterstützt werden. Von der Stadtverordneten-Fraktion wurde verlangt, einen Antrag bei der Stadt zu stellen, daß jeder Stadtverordnete und Ratmann eine kommunale Fachschrift unentgeltlich erhält. Für unsre Fraktion kommt „Die Gemeinde" in Frage. Gewünscht wurde, daß baldigst eine Bezirksgemeindekonferenz abgehalten wird, wo die Siedlungsprobleme und Steuer- und Erwerbslosenfragen durchgesprochen werden sollen. — Ein Ortskartell der Beamten, Angestellten und ähnlichen Organisationen wurde auf neutraler Grundlage ins Leben gerufen. Es trägt den Namen Ortskartell für Gommern und Umgegend der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichs-, Staats- und Kommunalbetriebe. Nachdem der Vorstand gewählt worden war, wurden noch die wichtigsten Zukunftsaufgaben eingehend besprochen. — Der Kaninchenzüchterverein Volkswohl veranstaltete eine reich beschickte Ausstellung, die sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatte. Es waren 300 Tiere der verschiedensten Gattungen ausgestellt. Der Kreisvorsitzende Becker sprach sich sehr lobend über die Ausstellung aus. Es gelangten 6 Siegerpreise, 18 Ehrenpreise, 20 erste, 20 zweite und 55 dritte Preise und 14 lobende Anerkennungen zur

Persil
1 Paket reicht für 2½-3 Eimer Wasser!
Bitte beachten Sie diesen Punkt genau!
Es ist für ein tadelloses Waschergebnis unbedingt erforderlich, die richtige Menge Persil zu nehmen!

Verteilung. Den Ehrenpreis der Stadt Gommern erwarb sich der Züchter Ernst Fechner vom Verein Fortschritt Gommern. Die Ausstellung hat gezeigt, daß die Kleintierhaltung für die Volksernährung wie Abrundung nützlich ist. Auch die Ausstellung der Pelze war sehenswert. —

Stadtkreis Burg

Eine Jugendfeier der Sozialistischen Arbeiterjugend fand in der „Zentralhalle" statt. Nach einem Prolog der Jugendgenossin Schmidt wies Genosse Bergemann in einer Ansprache auf die Bedeutung des Zusammenschlusses der arbeitenden Jugend in der Sozialistischen Arbeiterjugend hin. Nicht frühzeitig genug kann die Jugend ihren Anschluß an die große sozialistische Partei finden. Die Jugend muß geschult werden, um das, was jetzt die Alten schaffen, später übernehmen und fortzuführen. Viele junge Arbeiterinnen und Arbeiter müssen noch gewonnen werden, denn nur in der allseitigen Zusammenfassung der Kräfte liegen wir ein besseres Dasein für alle Massen. Die Aufführungen, Gesang, Rezitationen, Kampfmärsche, Volkstänze sowie das Jugendspiel „Spielmanns Schuld" ernteten Beifall. Es war eine schöne Feier, die allen lange nicht verzeiht haben wird. Genossinnen und Genossen, heißt weiter, unsre Jugendorganisation ausbauen und unterstützt durch Besuch der Jugendveranstaltungen unsre Jugendabteilung! —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben

Oschersleben. Die Taubenausstellung des Geflügelzuchtvereins war eine vielbesuchte Veranstaltung. Es ist zu bedauern, daß eine große Anzahl guter Rassetiere von einer kleinen Gruppe Ausstellern zur Schau gestellt wurden. Die Tiere mußten jeden Kenner und Züchter erfreuen. Es zeigte sich ja noch, welche ausgezeichnete Lebensweise Pflege die Rassetauben den Tieren angedeihen lassen. Der Verein muß ein volles Lob gezollt werden. Daß Schade, daß nur Mitglieder auf die Arbeit dieses Vereines sehen, der durch seine Tätigkeit an der Geflügelzucht und am Tierschutz hängt. Es ist nur schade, daß der Verein so wenig Mitglieder zählt. Sicherlich gibt es in der Tierschutzsache genug, oder es liegt eben an den Hundertsteln, die den Tierschutzverein noch nicht kennen. Wollte es eben vielleicht als dieses Verbrechen. Der Kaninchenzucht kann bei jetzigen Zeiten für gutes Geschäft, und die Taubenzüchter sind vielleicht freudige Menschen, die dieses Gebiet pflegen. Den Eltern, deren Kinder sich der Geflügelzucht zuwenden wollen, ist zu raten, auch die Kinder dem Geflügelzuchtverein zur allwöchentlichen Versammlungen abzuschicken, regelmäßig. Jeder Geflügelzüchter gehört zu dem Geflügelzuchtverein. —

Schönebeck. Immer langsam voran! Endlich soll es mit der Verbauung der Straßenbahn der Schönebeck-Wolmirstedt-Gruppe werden. Die Verkehrsumstellung gibt nämlich bekannt, daß der Bau hierzu bis zum 30. nächsten Monats abgeschlossen sein muß. Hoffentlich bis dann der Arbeit nicht bald in Angriff genommen werden, damit die Straße zur Schonung frei wird. Die Verlegung der Gleisanlage ist schon fast gewährt. Nun gehen, so daß man sich wundern, aber auch freuen muß, daß die Sache nun endlich, hoffentlich ohne nochmalige Verzögerung zur Ausführung gelangt. Wenn dürfte es nicht zuviel verlangt sein, wenn den städtischen Straßenbahnen mitgeteilt wird, sich nachmals für den baldigen Bau einer Bahnunterführung einzusetzen. Diese Gemeinschaft ist für unsere Stadt gleichfalls eine Lebensnotwendigkeit. Hoffentlich kann bald mit dem Bau begonnen werden. — Die Eingemeindung der nördlich in hiesiger Stadt gelegenen Großsiedlung liegt nun auch schon geraume Zeit hinaus. Dem gewesenen Stadtverordneten ist doch bestimmt nicht bekannt. Es wird endlich Zeit, daß mit dem alten und für die Gemeinden unerträglichen Zustande der Eingemeindung aufgeräumt wird, zumal wenn ein noch nicht zwei 3000 Einwohner zählendes Gemeinwesen, wie Westerhüsen, in eine Stadt und dem selbständigen Gemeinde gerade. Es muß möglich sein, auch hier alle Sonderinteressen zu beseitigen, denn das liegt im Interesse der gesamten Stadt und aller nicht Zurückgeblieben. — Lassmannscher Lichtbildervortrag am Donnerstag den 2. Dezember in „Stadt Prag". Der Besuch ist nochmals allen Mitgliedern der hiesigen Ortsvereine und ihren Angehörigen dringend zu empfehlen. —

Calbe. Gemeindevertreter-Sitzung. In die Kanalisation ist für Gemeindekosten von 15 000 Mark noch Einzahlung noch ein Rest zu bezahlen. Das soll durch Schuldscheine geschehen. Der Ersatz des Maschinenhauses A. P. wegen Lieferung von Wasserleitungen wurde genehmigt und über das Kaufgeschäft mit 9 Mark Beschlossen. Der Antrag des Tischlers A. auf Ueberweisung einer Bauparzelle auf sein Grundstück vom 2700 Mark durch die Gemeinde wurde mit 11 gegen 4 Stimmen angenommen. Der Bericht des Zweckverbandes Zeitzhede auf Ueberlassung von Gelände auf Schlamm an der Magdeburger Straße wurde einstimmig angenommen. Die Schlamm-Mülleimer-Gesuch an die Gemeinde wegen Entfernung des Grabens am Kanalschacht wurde abgelehnt mit dem Hinweis, daß das Sache der Gemeinde ist. Die Ausstellung eines Bestätigungsschein wegen Entfernung einer Parzelle an Anlage der Gärtnerei Straße bis und Gemeinde Grundstück wurde genehmigt. Ein Schreiben des Arbeiters A. A. wegen der Gemeinde um Zurückziehung einer Eingabe. A. muß für Strafe bezahlen, und die Gemeinde nimmt die Eingabe zurück. Für die Parzelle zur dem Hause des Tischlers A. F. wird eine jährliche Rente von 3 Mark festgesetzt. Die Anfrage des Gemeindevorstehers dem Inventar des Vereins müssen über Straße stellen wegen. Dem Gemeindebeamten Paul wurden für den Krankengeld von der Einnahme 25 Prozent bewilligt. Es fanden noch verschiedene Gemeindeangelegenheiten ihre Erledigung. —

Westeregeln. Der Erwerbslosenzahl stellte sich nach der letzten Verfügungsbestimmung am 15. Oktober wie folgt: Reichsarbeitslosen 1543 Erwerbslose, Stadt Westeregeln 1 1/2, Gemeinde Westeregeln 1 1/2, Gemeinde Glüsen 1/2, Gemeinde Etgersleben 1/2. — Ausstellung. Heute Donnerstag abend 8 Uhr beginnt der Gesang der Ausstellung der Kaufmannschaft Westeregeln. Sie ist bis einschließlich 5. Dezember jeden Morgen von 8 bis 11½ Uhr geöffnet, außerdem am 27. November und 1. Dezember von nachmittags 4 Uhr an. Es sind alle Gewerbe zur Sicherung ausgestellt. Insbesondere sind auch Bilder- und Möbelstücke in großer Zahl vorhanden, auch Gebrauchsartikel und Bilder unter Weihnachtsgeschenke. Gebrauchte Bilder und Bücher können hier mitgenommen werden. Interessengemeinschaft Eintrittskarte. Der gemischte Chor für am Kommen und Vorsingen und der Mitwirkenden am Dienstag und Mittwoch. —

Kreis Calbe

Barby. Jugendtag. In Barbyer Gastwirtschaft versammelte sich die junge Landjugend zu einem Jugendtag. — Die Sozialdemokratische Partei eine Versammlung. Zahlreiche und Sozialdemokraten. Alte, gute alte Sozialdemokraten. — Nachfrage nach Jugendpflege. Das Gesuch der Jugendpflege Bitterfeld bittet zum Schutze gegen die Mode- und Kinoindustrie unsere Jugendpflege. —

Biere. Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung veranstaltet am Dienstag den 30. November, abends 8 Uhr, im Gasthof zur Schenke einen großen öffentlichen Lichtbildervortrag über „Die Feuerbestattung — eine Kulturforderung". Genosse Müller (Magdeburg) wird als Referent erscheinen. Die arbeitende Bevölkerung ist eingeladen. Genosse Pfennig. —

Groß-Rosenburg. Gemeindevertreter-Sitzung. Auf Anfrage des Siedlungsvereins Selbsthilfe verlängert die Gemeinde die selbstschuldnerische Bürgschaft gegenüber der Kreissparkasse für 3400 Mark und übernimmt sie auch für die noch zur Verfügung stehenden Hypothekenkredite von 1100 Mark bis zur gerichtlichen Eintragung in das Grundbuch. Da die Gemeinde dem Siedlungsverein so großes Entgegenkommen zeigt, ist es selbstverständlich, daß dieser bei Vergebung der Bauarbeiten der Wohnhäuser an die Vertragsmeisterschaft Calbe nicht Wert darauf legte, auch hiesige einheimische Bauhandwerker zu beschäftigen und dadurch die Gemeinde vom ihrer großen Erwerbslosenzahl und den hohen Ausgaben zu entlasten. Der Beitritt zum Verband der preußischen Landgemeinden wurde bis zur nächsten Sitzung verschoben, da der Gemeindevorsteher noch die erforderliche Aufklärung über Vorteilungsbeitrag und Verbindungen geben konnte und diese erst einholen will. Auch ein Antrag auf Unterstützung durch die Wohlfahrtsfürsorge konnte nicht seine Erledigung finden, da noch verschiedene Feststellung zu machen sind. Der Bauunternehmer Ullrich fordert die Bewilligung von 2000 Mark, als die Hälfte der Arbeiten zum weiteren Ausbau der Kreisstraße nach Dornburg, an der sein Grundstück liegt. Nach langer Aussprache wird dieser Antrag einstimmig abgelehnt. Die Gemeindevertretung bemerkt dazu, daß beim weiteren Ausbau der Dorfstraßen in erster Linie die Dorfstraße in Frage kommt. Dieser Ausbau muß aber auch noch zurückgestellt werden, da ja bis heute noch nicht die Mittel für den schon im Vorjahr beschlossenen und vom Kreistag genehmigten Ausbau der gepflasterten Straße nach Petzey durch eine Anleihe in Höhe von etwa 55 000 Mark seitens der Gemeinde beschaffen werden konnten. Es wird vom mehreren Vertretern dem Gemeindevorsteher nochmals ins Gewissen gerufen, nun doch dieser Angelegenheit endlich zu Leibe zu gehen. Ob diese Worte helfen werden? — Die Erwerbslosen warten auf Arbeitsmöglichkeit, und die Einwohner, mit ganz geringer Ausnahme, auf bessere Verbindung nach dem Dorfkern Petzey. Dem Männer-Turnverein wird zur Ergänzung seiner im vorigen Jahre verbrannten Turngeräte eine Beihilfe von 30 Mark bewilligt. — Mitgliederversammlung des Schrebergartenvereins. Sonntag nachmittag im Lorenzschen Turnhalle Generalversammlung. —

Bad Salzelmen. Letzte Mahnung. Denkt an die Gewerkschaftsversammlung morgen Sonntag. Helft den Hilfsbedürftigen! —

Schönebeck-Frohse. Beschlagnahmtes Auto. Von einem am Mittwoch abend von dem Dorfe nach Barby fahrenden Auto wurde ein Kaufer mit Inhalt gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf den Arbeiter W. Die noch am selben Abend durch den Landjäger vorgenommene Durchsuchung führte einem Teil des Diebsgutes zutage. Der Rest hatte der Täter mit Komplizen, dessen Namen er nannte, geteilt. — Einen Unfall auf der Arbeit erlitt Genosse Mirke. Ihm fiel eine Last Steine auf den Körper. — Konzert mit anschließendem Tanzkränzchen gibt heute (Samstag) der beliebte Mandolinenverein Magnetos der Sachsen. Die guten Leistungen des Vereins verbürgen genußreiche Stunden. —

Schönebeck. Die Theatergemeinde des Centralhotels lädt am Freitag abend das Lustspiel „Der wahre Jakob" allen die Partei gehen. Der Schlager wurde stets gefordert und auf vielen Bühnen gespielt. Trotz des strömenden Regens war das Lokal bis auf den letzten Platz besetzt. Am nächsten Freitag wird die Operette „Ein Walzertraum" gegeben. — Wegen versuchten Einbruchsdiebstahls am 19. September 1925 in der „Tonhalle" wurden die Arbeiter St. zu 4 Monaten und Lud. zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Beide Angeklagte wurden beschuldigt, sich in der fraglichen Nacht am Frühmorgen im Hofe der „Tonhalle" beschäftigt zu haben. Die Angeklagten bestritten jedoch die Absicht des Frühmorgenbesuchs. Durch Zeugen wurde aber doch ihre Absicht festgestellt. — Der Ortsausschuß für Jugendpflege hielt am 1. Dezember, abends 8 Uhr, die Genehmigung im Stadtverordneten-Sitzungssaal ab. Neuwahlen, städtische Sozialfürsorge, Gründung einer Jugendausschusses für Entscheidungen. —

Staßfurt. Wissenschaftlich. Was am Sonntag angeboten haben, ist Wahrheit geworden: zur Stadtverordnetenwahl sind jeden Wahlvorschläge eingereicht worden. Es ist endlich auf die am Sonntag von 3 Mitgliedern, und auf jede Partei kommen im Durchschnitt noch nicht ganz 1 Mitglieder. Hoffentlich wird die Hilfe „helfen", der man im Volksmund als die „Hilfe" zu bezeichnen pflegt — warum, weiß natürlich niemand —, nicht zu einer bedeutenden Vorbedeutung für das Stadtverordnetenkollegium. Die sieben Liste ist aus dem Verlangen der Zentrumsarbeiter entstanden, eigne Stadtverordnete zu haben. Zwar sind zwei Zentrumsangehörige, Hauptlehrer i. R. Rüther und Kaufmann Wetter, schon der „Bürgerlichen Wirtschaftsliste" der drei H aufgenommen worden, aber diese Aufnahme ist nicht durch das Zentrum parteiamtlich offiziell bewirkt worden, außerdem aber können die dem Zentrum angehörigen Arbeiter in den beiden Herren keine geeigneten Vertreter ihrer Interessen erblicken. Das künftige Stadtparlament wird demnach drei Arbeiterfraktionen aufweisen und das Zentrum hat einen Riß bekommen. — Im nachstehenden geben wir die Namen der Kandidaten, von unsrer Liste vollständig, von den übrigen nur die ersten zehn Namen. 1. S.P.D.: Möller, Bechtold, Frau Herbold, Ludwinsky, Hennig, Wizorewski, König, Rost, Herbold, Möbius, Gustav Loch, Frau Schumann, Künnemann, Pa[illegible] Mischke, Schum[illegible]n, Zimmermann, Melcher, Wagner, [illegible] Richter, Günther, Weidig, Hermann Loch, Prothe, Maczet, Müller, Nebelung, Schöbe, Bertram Schoch, Scheele, Tangermann, Hein[illegible] Frau Möbius, Lehmann, Hölzel, Stein. 2. K.P.D.: Hampe, Hurnick, Fromme, Faber, Sievers, Naumann, Joseph, Fr[illegible] Hampel, Kußmann, Wesemann. 3. Aufwertungs- und Aufbaupartei: Stange, Frau Groß, Halbig, Ufnowski, v. Stormowski, Frau v. Stormowski, Röthner, Kämmerer, Märkert, Fr[illegible] Märkert. 4. Wirtschaftlich-Bürgerliche Liste: Dobberkau, Braun, Rügel, Zichel, Störig, Grimmer, Schökel, Benkert, Clemen, Düster. 5. Zentrum: Matthias, Jünemann, Dreiling, Fr[illegible] Schnelle, Hoffmann, Müller, Iwanowski, Pieper, Milkowski, Jünemann. 6. Dr. Geiß: Dr. Geiß, Kirschbaum, Kunze, Dr. Ei[illegible] kow, v. Krosigk, Rockmann, Dölle, Knust, Wendeborn, Fiedler. 7. Bürgerliche Wirtschaftsliste: Krügermann, Fischer, Föbie, Wo[illegible] Walles, Körner, Felt, Nabert, Rüther, Hasse. Die Deutschsozialistische Partei, die bei der letzten Stadtverordnetenwahl mit einer eigenen Liste aufmarschierte und einen einzigen Vertreter, Steiger Wo[illegible] in das Stadtparlament entsandte, hat diesmal auf den Turm einer eignen Liste verzichtet, dafür figuriert Herr Wolf jetzt an der Bürgerlichen Wirtschaftsliste an vierter, also sicherer Stelle. Unsre Genossen und Genossinnen aber ersehen aus der großen Zahl der aufgestellten Listen, daß wir einer großen Konkurrenz gegenüberstehen und daß es also aller Anstrengung bedürfen wird, um einen Erfolg erringen zu können. Darum: Jeder werbe für unsre Liste! —

Staßfurt. Theatergemeinde der Gewerkschaften. Am Montag den 29. November wird im Klingschen Saal der große Lustspielschlager „Der wahre Jakob" gegeben. —

Stadtkreis Aschersleben

Die Volkshochschule sei nochmals in Erinnerung gebracht. Die Vorlesungen beginnen am Montag den 6. Dezember. Meldungen sind aber rechtzeitig nötig. Wenn sich zu einem Lehrgang nicht eine bestimmte Anzahl von Hörern meldet, wird er abgesetzt. Das ist natürlich immer ein beschämender Vorgang. Es ist die Zahl der einzelnen Lehrgänge auf zwölf angewachsen. Wir teilen sie schon mit; neu hinzugekommen ist noch ein Lehrgang über Flugzeug und Automobil von Ingenieur Zieger. Aus den Kreisen unsrer Genossen sind zwei Dozenten vertreten: Wohnungsamtsvorsteher Genosse Apelt spricht über das Mieter- und Wohnrecht in der neuen Gesetzgebung und Bürgermeister Genosse Kleeis über den gegenwärtigen Stand der sozialen Versicherung (Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Angestelltenversicherung). In diesen Erörterungen dürfte jeder Arbeiter und Minderbemittelter Interesse haben. Die Vorträge liegen auch zeitlich auseinander, da Apelt Donnerstags und Kleeis Mittwochs spricht. Hörerkarten (je Vortrag 20 Pfennig) sind auch im Arbeitersekretariat (für Erwerbslose je 10 Pfennig im Arbeitsamt) zu haben. —

Eine Benachteiligung der Erwerbslosen. Nicht selten wird Arbeitnehmern auf Grund des § 84 des Betriebsrätegesetzes eine Abfindung gewährt, weil die Entlassung eine „unbillige Härte" ist. So erhielt ein Teil der von der Maschinenfabrik R. Wolf-A.-G. hier entlassenen Arbeiter Abfindungen von rund 60 bis 300 Mark, eine geringe Anzahl von Angestellten sogar bis zu 750 Mark. Nun liegt ein Bescheid des Reichsarbeitsministers vom 6. Juli 1921 vor, nach dem solche Abfindungen und Entschädigungen beim Bezug der Erwerbslosenunterstützung derart anzurechnen sind, daß Bedürftigkeit so lange verneint wird, als dieser Betrag bei Zugrundelegung des bisherigen Arbeitsverdienstes zum Lebensunterhalt ausreicht. Im Verwaltungsausschuß des hiesigen Arbeitsamts wurde von Arbeitnehmerseite der Antrag gestellt, ein Drittel der Abfindung anrechnungsfrei zu lassen. Die Entschädigung, so hieß es zur Begründung, sei als Härteausgleich für die Schließung des Betriebes anzusehen. Die Abgefundenen sind teilweise Jahrzehnte im Betrieb beschäftigt gewesen und bekommen zum Teil kaum jemals wieder in ihrem Beruf Beschäftigung. Der Beschluß des Verwaltungsausschusses wurde der Aufsichtsbehörde, also dem Regierungspräsidenten in Magdeburg mitgeteilt. Dieser hob aber den Beschluß für ungültig. Mangels andrer gesetzlicher Auslegungen müsse es bei dem Bescheid des Reichsarbeitsministers verbleiben. Das bedeutet eine recht Benachteiligung der in Frage kommenden Erwerbslosen. —

Altmark

Salzwedel a. d. Milde. Wichtige Versammlung am Montag den 1. Dezember, abends 8 Uhr, im Lokal von Jäger. Es spricht Parteisekretär Genosse Müller (Stendal) über „Was ist und was will die Sozialdemokratie?". Zahlreicher Besuch wird erwartet. —

Osterburg. Die Landwirtschaft erstickt unter der Steuerlast, erklärte hier in einer Landbundversammlung der Provinzialland-Bund-Vorsitzende, Freiherr von Wilmowski. Der Freiherr lobte das Verhalten der Sowjetregierung in Rußland gegenüber der Landwirtschaft. Wir empfehlen dem Landbundführer, doch nach Rußland auszuwandern, wenn da so schöne Verhältnisse für die Landwirte sind. Wir wären froh, wenn er und seine Verbündeten in Deutschland für die Allgemeinheit arbeiten würden und solche Reaktionäre los würden. Aber trotzdem er den russischen Staat in bezug auf die Landwirtschaft lobte, will er doch nicht hin, sondern empfahl, in Deutschland auch unter der republikanischen Staatsform im Staate mitzuarbeiten. Er machte also Propaganda für die Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung. Er und seine Freunde, die Agrarier, haben doch auch wirklich keine Ursache zum Klagen. Steuern wurden ihnen erlassen, Zuschüsse und Hilfe werden ihnen an den Hals geworfen. „Mein Liebchen, was willst du noch mehr?" Was das Bürgertum unterstützt in seiner großen Mehrheit die Politik der bürgerlichen Reichsregierung für die egoistischen Zwecke der Agrarier. Wann wird das Volk endlich politisch aufwachen?

Aus dem Geschäftsverkehr

Sportfreunde!

Die Zigarettenfabrik G. Juhan, München, sucht jeder Packung ihrer 5-Pfg.-Zigarette „Tormann", der Marke des deutschen Sportsmannes, ein interessantes Bild bei (Porträts bekannter Fußballspieler, interessante Spielszenen usw.).

Zur Erlangung der Sammlung dieser Tormannbilder, die allgemeinen Anklang in der Sportwelt gefunden haben, gibt die Fabrik ein vornehmes Sammelalbum heraus, das gegen Einsendung von 1,25 Mk. oder unter Nachnahme von 1,45 Mk. portofrei von der Zigarettenfabrik G. Juhan, München 35 (Postscheckkonto Nr. 4963 München) zu beziehen ist.

Sportsfreunde und jedermann, der einem „Fußballer" mal einen fröhlichen Sonntag eine Freude bereiten will, kauft sich wie die Verbreitung des Juhan-Tormann-Sammelalbums zum Ziel nimmt, nur durch den großen Vertrieb der Fabrik möglich. —

Tangerhütte. Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung veranstaltet am Montag den 29. November, abends 8 Uhr, im „Schwarzen Adler" einen großen öffentlichen Lichtbildervortrag über „Die Feuerbestattung — eine Kulturforderung". Genossen Graul (Magdeburg) wird als Referent erscheinen. Die arbeitende Bevölkerung ist eingeladen. Eintritt 25 Pf.

Tangermünde. Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung veranstaltet am Mittwoch den 1. Dezember, abends 8 Uhr, im Lokal „Königin Luise", einen großen öffentlichen Lichtbildervortrag mit dem Thema „Die Feuerbestattung — eine Kulturforderung". Genosse Graul (Magdeburg) wird als Referent erscheinen. Die arbeitende Bevölkerung ist eingeladen. Eintritt 25 Pf.

Weferlingen. Konsumverein. Die außerordentliche Generalversammlung war nur von wenigen Mitgliedern besucht. Es ist bedauerlich, daß die Konsumenten so wenig Interesse für ihr eignes Unternehmen zeigen. Zwar war die Tagesordnung nicht von überragender Wichtigkeit — die Generalversammlung sollte ihre Zustimmung zu der vom Amtsgericht geforderten Umstellung der Anteile und Haftsummen auf Reichsmark geben —, aber trotzdem müssen die angesetzten Versammlungen besser besucht werden. Die Verwaltung gibt sich alle Mühe, die Genossenschaft auszubauen und leistungsfähig zu machen, aber es gibt trotzdem noch Wünsche, die erfüllt und Beschwerden, die abgeholfen werden können; und dazu ist die Versammlung der gegebene Ort. Die Umstellung auf Reichsmark wurde einstimmig genehmigt. Dann wurden noch einige interne Angelegenheiten, Wiedereintritt ausgeschlossener Mitglieder sowie Anteilaufwertung, besprochen. Die Maßnahmen der Verwaltung in diesen Sachen wurden gutgeheißen. Nach einem Appell des Genossen K. Breyer an die Anwesenden, unermüdlich für die Konsumvereinsbewegung zu werben, damit der Verein immer leistungsfähiger wird, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden, W. Probst, geschlossen. —

Stadtkreis Stendal

Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung veranstaltet am Dienstag den 30 November, abends 8 Uhr, im „Odeum" einen öffentlichen Lichtbildervortrag über das Thema „Die Feuerbestattung — eine Kulturforderung". Genosse Graul (Magdeburg) wird als Referent erscheinen. Die arbeitende Bevölkerung ist eingeladen. Eintritt 25 Pfennig. —

Der Werbeabend für das Auslandsdeutschtum am Donnerstag abend in Klinkaus Festsälen war sehr stark besucht. Ein Musikstück von Schubert wurde vom Domorganist Brandt tadellos zu Gehör gebracht. Der aus dem Osten verdrängte Oberlehrer Herholz vom Lyzeum hielt eine stark nationalistische Ansprache. Die Schülerinnen des Lyzeums, der Mittel- und Volksschulen füllten den Abend durch Volksgesänge, Volkstänze, rhythmische Uebungen usw. aus und leisteten ganz Vorzügliches. Auch ein Märchenspiel, „Die zertanzten Schuhe", wurde gut gebracht und fand reichen Beifall. Eine Glanzleistung war besonders der Straußsche Donauwalzer, Gesang des Lyzeumchors mit Klavierbegleitung des Domorganisten. —

Stadttheater. Wochenspielplan. Sonntag nachmittag 3 Uhr (Kassenöffnung 2 Uhr) das Märchenspiel „Sneewittchen und die sieben Zwerge"; Eintrittskarten von 25 Pf. an im Vorverkauf und an der Kasse. Abends ½8 Uhr: „Der Hochtourist", ein Schwank. Dienstag: „Kater Lampe". Mittwoch: Neuaufführung „Zopf und Schwert", historisches Lustspiel. Donnerstag und Freitag: „Der Soldat der Marie", Operette. Vorverkauf und Umtausch der Theatergemeinde-Abschnitte, wie auch Neuanmeldungen in der Buchhandlung Behse und in den Bureaus der einzelnen Organisationen. —

Viehzählung. Am 1. Dezember findet eine Viehzählung statt. Den mit der Zählung Beauftragten sind die erforderlichen Angaben wahrheitsgemäß zu machen. Zuwiderhandlungen werden bestraft. —

Viehschlachtungen. Im städtischen Schlachthof wurden im Juli geschlachtet: 15 Pferde, 1 Ochse, 7 Bullen, 74 Kühe, 56 Jungrinder, 141 Kälber, 636 Schweine, 144 Schafe, 5 Ziegen; August: 21 Pferde, 4 Ochsen, 5 Bullen, 70 Kühe, 64 Jungrinder, 152 Kälber, 739 Schweine, 135 Schafe, 11 Ziegen; September: 19 Pferde, 8 Ochsen, 4 Bullen, 60 Kühe, 74 Jungrinder, 161 Kälber, 793 Schweine, 115 Schafe und 7 Ziegen; im Oktober 19 Pferde, 12 Ochsen, 6 Bullen, 59 Kühe, 58 Jungrinder, 135 Kälber, 883 Schweine, 76 Schafe und 23 Ziegen. —

Eine Kanarienausstellung findet am Sonntag den 28. November von morgens 8 Uhr an im kleinen Saale des Stadttheaters statt. —

Zu dem Raubüberfall bei Wahrburg erfahren wir noch folgendes: Der Ueberfallene ist der in Stendal im Jahre 1901 geborne Erich Günther. Sein letzter Aufenthaltsort ist Magdeburg gewesen, wo er einen jungen Mann kennenlernte, der ihn dann nach Stendal begleitete. Da Günther vorerst Schiffskellner gewesen ist, hatte er über etwas Geld zu verfügen. Beide gingen auch in Stendal in die Kneipen, lernten noch einen dritten kennen und zechten weiter. Inzwischen hatten seine Kumpane wohl gemerkt, daß da etwas zu erben ist und stellten ihm eine Falle. In Wahrburg wollte der eine seine elterliche Wohnung haben, wo Günther auch mit übernachten könnte; dieser war damit einverstanden und so machten sie sich auf den Weg nach der angeblichen Wohnung. Der Weg führte aber ins Freie. Mit einem Streine, den beide gegen Günther vom Zaune brachen, ging der Ueberfall los. Mit einemmal bekam G. einen kräftigen Schlag vor den Magen und einen weitern auf den Kopf, so daß er besinnungslos zusammenbrach. Man beraubte ihn dann seiner Barschaft und zog ihn bis aufs Hemd aus. Im Dunkel der Nacht konnten beide Räuber ungestört ihr Opfer bearbeiten, dann überließen sie ihn seinem Schicksal. —

Vom Schöffengericht. Versuchter Motorraddiebstahl führte den Arbeiter Richard P. aus Melkow, zurzeit in Untersuchungshaft, vor den Richter. Er soll versucht haben sich in einer Nacht ein auf einem Grundstück auf dem Mönchskirchhof stehendes Motorrad anzueignen. Der Angeklagte bestreitet die Tat und will nicht die Absicht des Diebstahls gehabt haben. Das Gericht schenkte den Behauptungen keinen Glauben und verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis wegen versuchten Diebstahls im Rückfall. Der Bürstenmacher Franz W. aus Seehausen sollte dort durch Einbruch Kleidungsstücke und andre Sachen entwendet haben. Er bestritt das und man konnte ihm nichts beweisen. Er wurde deshalb auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. —

Wissentlich falsche Anschuldigung brachte den Schiffseigner Heinrich Sch. aus Werben vor Gericht. Er wurde beschuldigt, bei der Staatsanwaltschaft in Stendal gegen einen Zeugen, der in einer Strafsache gegen ihn vernommen war, Anzeige erstattet zu haben, worin er diesen des Meineids beschuldigte. Das Gericht hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für überführt und verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten. —

Ein Auto abgebrannt. Auf der Chaussee Tangermünde—Stendal brannte am Donnerstag nachmittag bei Anbruch der Dunkelheit ein Auto vollständig ab. Durch Explosion fing der Wagen Feuer. Die drei Insassen konnten sich noch rechtzeitig retten. Die Tangermünder Feuerwehr wurde alarmiert. Mit vereinten Kräften und durch Beschütten mit Erde gelang es den Brand zu löschen. Es blieb nichts übrig. —

Unterbezirke Stendal-Osterburg

Kommunalvertreter-Konferenz.

Unsre Gemeindevertreter, Stadtverordneten, Magistrats-, Kreistags- und Kreisausschußmitglieder müssen unbedingt auf der morgen (Sonntag) in Stendal, bei Oeter, stattfindenden Kommunalvertreterkonferenz erscheinen. Anfang 9 Uhr.

Das Parteisekretariat Stendal.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Biederitz-Heyrothsberge. 1. Hundertschaft. Die nächste Mitgliederversammlung soll ausfallen. Dafür findet Sonnabend den 4. Dezember ein Vergnügen nur für Mitglieder und eingeführte Gäste in der „Weintraube" statt. Auch die 2. Hundertschaft nimmt daran teil. Eine Weihnachtsbescherung wird in Gemeinschaft mit der Partei und der Frauengruppe veranstaltet. Kameraden, die ihre Kinder daran teilnehmen lassen wollen, müssen 50 Pfg. pro Kind als Zuschuß dafür umgehend an die Gruppenführer zahlen. — Kauft die Lose der Arbeiter-Wohlfahrts-Lotterie, sie sind bei W. Riedmann und in der „Weintraube" zu haben. —

Salzwedel. Die gestern abgesagte Mitgliederversammlung findet doch statt, und zwar am Sonntag den 28. November, nachmittags 3 Uhr, in der „Katze" (Werner), Gr. Stegel. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Kinder- u. Puppenwagen-Verdecke
werden schnell u. billig neu bezogen. Fr. Hagedorn. Olvenstedter Str. 6.

Versuchen Sie mein Griebenschmalz Pfund 1.20 M
Fleischermeister Kuhfahl, Breiengeistr. 5

Schwanen- Wollgarne
Wollgarn-Großhandlung
Eck & Sommermeyer
Magdeburg, Berliner Straße 30/31
Telephon Nr. 8275
Kasdinen-Strickgarne Sportwolle

Fertige Betten!

Oberbett	Mk.	20.—	29.—	33.—	38.—	47.—	57.—
Unterbett	Mk.	18.—	23.—	28.—	32.—	38.—	45.—
2 Kissen	Mk.	11.—	17.—	20.—	26.—	32.—	36.—
	Mk.	9.—	69.—	81.—	96.—	117.—	138.—

Bettfedern . . . . Mk. 1.75 1.40 1.75 2.—
Halbdaunen . . . . Mk. 3.50 5.— 5.25 6.50
Drehlerte daunen . . Mk. 8.50 9.— 9.50 10.50
Daunen Mk. 7.— 7.50 9.75 12.— 15.— 15.— 18.— 23.—

Inlette, nur ausprobierte, federdichte und farbechte Ware.

Klosettreite Mk. 1.45 1.90 2.10 2.60 2.75 2.90 3.— 3.50 5.—
Bettbreite Mk. 2.90 3.50 4.— 4.60 5.50 7.—

Außerdem **Inlette** in allen indantren Farben.
Neueste Dampf-Bettfedern-Reinigung tgl. i. Betrieb, Abhol. u. Zubr. kostenl.
Größte Auswahl! Entgegenk. Zahlungsbedingungen! Niedrigste Preise!

Bettenhaus Bruno Paris
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber.

Stadtblicker empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.
Gutscheinlager „Wahrer" Handelsgesellschaft, Magdeburg, Augustastraße 17. Fernruf: Stephan 11034.

Den werten Reichsbannerkameraden und Parteigenossen zur Nachricht, daß ich meinen
Weihnachtsverkauf
von **Honigkuchen, Baumbehang** und **Zuckerwaren** wieder eröffnet habe.
Auf Honigkuchen gebe ich bei Einkauf von 1.00 Mk. für 10 Pfg. zu.
Bestellungen auf Weihnachtsbergen mit Namen oder beliebiger Inschrift nehme ich jederzeit entgegen.
Paul Simroth, Staßfurt,
Moltkestraße 16.

Schlafzimmer
wundervolle Muster, in echt Eiche und lackiert, komplett
1000 875 730 520 390 295
Jürgens & Co.
altes Zeughaus, Eingang Domplatz.
Weltstadtbende Zahlungs-Erleichterungen.

Möbeltransporte
mittels geschlossen Möbelwagen f. Stadt, Land und per Bahn werden billig u. sachmännisch ausgeführt unt. persönl. Leitung
Gute reelle Bedienung.
Ringkreis! Große Lagerräume!
— Annahme von Automobil-Transporten. —
NB. Stelle große verdeckte Möbelwagen mit Kutscher ohne Pferde pro Stunde mit 8.50 Mark gern zur Verfügung
Otto Junke, Berliner Straße Nr. 16/17, n. 2 Tr.
Telephon Nr. 9281.

Edles Menschentum
Von Dr. H. Köstlin
Der Verfasser kennt die Kindesseele und weiß sie auch in diesem Schriftchen nach der guten Seite hin zu beeinflussen.
Für Vereine besonders geeignet
Preis 60 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Gr. Münzstr. 8

bei Schlaflosigkeit, speziell bei Magenkrampf, auch gegen kollikartiges Auftreten bestimmter Vorgänge bei Frauen hilft sofort
Ehema-Baldrian-Elixier
Bleibt Baldrianwein, hergestellt aus bester thüring. Baldrianwurzel unter Verwendung von erstklassigem Südwein.
In allen Apotheken und Drogerien
Hauptvert. Rehnapotheke, Stendal.

1 Speisezimmer,
echt eiche, tadellos erhalten, sehr für eden Preis verk. Jenzsch, Gr. Münzstr. 1. Tischl. u. Tapezier-Werkstatt

Ständig große Auswahl in
Ferkel, Sälke u. große Futterschweine, gute Fresser liefere frei Haus, äußerst billig.
Bringner, Lemsdorf.

Günstig gelegene
Gartenparzellen
in Neust. (Milchweg) habe mit geringer Anzahlung preiswert zu verkaufen. **L. Hornecke** Gustav-Adolf-Str. 38

Spottbillig!
Speisezimm., eiche 225 M
Herrenzimm., eiche 225 M
Schlafzimm., eiche 225 M
Möbelhaus Gr. Marktstraße 8.

Sie hat sich fein herausgemacht
die alte weit u. breit bekannte u. beliebte
Zuban No 6

in ihrer neuen einfachen, aber geschmackvollen Packung, ihrem verstärkten Format und mit ihrer verbesserten Tabakqualität. Das sagen alle Raucher und Freunde, die jetzt mit erhöhter Teilnahme und Genußfreude zu ihrer alten Lieblingsmarke greifen

4 Pf

Templi-Weinbrand ◆ Rum ◆ Liköre ◆ Weine

Qualitäts-Marken

Likörfabrik
Tempel & Otto
2005 Kölner Strasse 15

Zur gefl. Kenntnis, daß ich
Augustastr. 18 (Ecke Humboldtstr.)
eröffnet
Lederhandlung
und
Besohl-Anstalt
unter der Firma „SIEMA"
eröffnet habe
Herren-Stiefel 3.90 Mk. | Damen-Stiefel 2.75 Mk.
„ Blücher 4.50 „ | „ Blücher 3.50
Prima Kernleder - Handarbeit
Zur Einführung gebe ich bis mit 1. Nov. Stiefel und Schuhe 1 Paar prima Schuhcreme gratis.
E. Schmidt.
NB.: Zur Verwechslung mit meiner Firma mit dem Schuhwaren-Geschäft „Sima" bitte genau hier
D. O.

Das preiswerte
Reunetzer-Piano
bei bequemster Zahlungsweise nur bei
Heinrichshofen gegr. 1797
138 Unser Name bürgt für Qualität.
Besichtigung und Prospekte unverbindlich!

Prachtvoller, reinseidener
Crêpe de Chine
ca. 100 cm breit, schon für 858
5.80 Mk.
Alte Ulrichstr. 10 gegüb. Ulrichskirche **BATIK** Alte Ulrichstr. 10 gegüb. Ulrichskirche

Gerwisch! Gerwisch!
Fahrräder
Näh- u. Kleinmaschinen
Reparaturen
aller Art und anderer Gebrauchsartikel werden billigst und sachgemäß ausgeführt
Paul König, Gerwisch
Gerwischstraße 13. Gerwischstraße 13.

Zeitgemäßer Weihnachtsgeschenk 72.–

Sehen!
Hören!
Staunen!
aller Genres und billigster Preise. Große Auswahl in
Schallplatten
mit Platten
Alle Neuheiten u. Klassiker, Tanzplatten, Schlager, Operetten, Volkslieder, Jodler, Jazz usw. in eigener Werkstatt.
Empfehlenswerte Zahlungserleichterungen:
Gute mech. Stehlen mit Schlager 1.50
Paul, Musik-Zentrale
Wo mein Schild hängt, bin ich zu Hause!
Nur Breiter Str. 16. Tel. 3000.

BLEIBRONE
IN ALLEN APOTHEKEN!

Schiff ahoi!
Das Hohe Zweckbuch!
für

9.32
6.50
unentbehrlich
wunderschönes
Geschenk
für
jung und alt
mit 400 Bildern
Zeichnungen Schablonen

Kleinverkauf Schnittbogen 7

Riebels

Spitzkugeln

fehlen auf keinem Weihnachtstisch.

In Qualität und Geschmack unerreicht!

Lebkuchen

und

Baumbehang

in allen Preislagen!

ff. Konfitüren und Schokoladen

Rein Marzipan-
Torten, Herzen, Früchte usw.

Makronen täglich frisch!

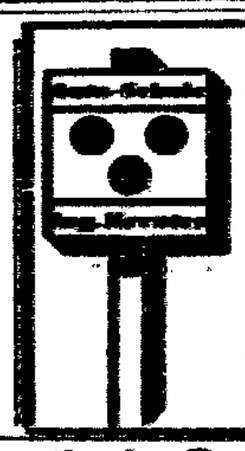
Ueberzeugen Sie sich von der Größe unserer Auswahl!

R. Riebel & Sohn

Lebkuchen- und Konfitüren-Fabrik

Kleinverkauf Schnittbogen 7

Meine Frau und ich



Größte und bestingerichtete Fahrschule am Platze 2003
Eigene Lehrfahrzeuge und Lehrwerkstatt
Günstigste Zahlungsbedingungen
Prospekt frei
Eintritt täglich
Gr. Münzstr. Nr. 28
Telephon 4565

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Bezirksversammlungen

finden statt am **Sonntag** den 28. November, nachmittags 3 Uhr

Rothensee bei Kunze

Montag den 29. November, abends 8 Uhr

Sudenburg in den „Sudenburger Festsälen" (kleiner Saal) — Funktionär-Sitzung 7½ Uhr im Lokal

Wilhelmstadt Goethe-Restaurant, Ecke Immermannstraße

Salbke bei Gericke

Westerhüsen bei Hoffmeister

Cracau-Prester bei Seiffert, Pechauer Str. 7

Neue Neustadt im „Rüstergarten" Funktionär-Sitzung 7 Uhr im Lokal

Klein-Ottersleben bei Schütze

Dienstag den 30. November, abends 8 Uhr

Buckau im „Admiralspalast" (kleiner Saal)

Altstadt bei Eduard Holtz

Lemsdorf im „Reinstedter Hof"

Diesdorf bei A. Kariowski

Beyendorf, Sohlen, Tobendorf in Beyendorf bei Kohlfärber

Mittwoch den 1. Dezember, abends 8 Uhr

Fermersleben bei Stiller

Alte Neustadt bei Winter, Rogätzer Straße

Tagesordnung in allen Versammlungen: 1. Bericht der Ortsverwaltung, Bezirksleitung, Kartelldelegierten und Wahl derselben. Verbandsangelegenheiten. **Die Verwaltung.**

Billige böhmische Bettfedern!

1 kg graue gesch. R.-M. 3.00, halbw. R.-M. 4, weiße R.-Mk. 5, bessere R.-Mk. 6, 7, daunenweiche R.-Mk. 8, 10, beste Sorte R.-Mk. 12, 14. Versand franko zollfrei geg. Nachnahme. Muster frei. Umtausch u. Rücknahme gestattet. A 20
Jenewein Sandset, Lomes 132 bei Pilsen Böhmen. 2.

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen.

Seifen-Groß-Handlung
Ernst Felgenspan
jetzt Albrechtstr. 1
(gegenüb. Gr. Münzstr.)
bekannt Wiederverkäufer vorteilhaft! Gr. Auswahl.

Möbel
in guter Ausführung kaufen Sie preiswert bei
Wilh. Ebert
Tischlermeister
Grünewarmstraße 11 u. 12
Tel. 6159 Gegr. 1896

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 30. November 1926, vormittags 11 Uhr, versteigere ich im Justizgebäude hierselbst:

4 Büfetts, 5 Schreibtische, 2 Kredenzen, 2 Bücherschränke, 1 Vertiko, 1 Sofa mit Umbau, 1 Grammophon.

ferner:

3 Schreibmaschinen, 1 Ladentisch, 1 Aichewagen

und verschiedene andere Sachen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung.

Höch,
Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, 1. Dezember 1926, mittags 12 Uhr, versteigere ich hierselbst Wilhelmstadt:

1 massiv erbautes Kesselhaus, 1 hölzerne Bretterschuppen

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung.

Treffpunkt ¾12 Uhr mittags Endstation der Linie 4, Olvenstedter Straße

Höch, Obergerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Betrifft die Viehzählung.

Am 1. Dezember d. J. findet wiederum eine allgemeine Viehzählung statt. Gezählt werden Pferde, Maultiere, Maulesel, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Federvieh und Bienenvölker.

Die Ergebnisse der Zählung dienen lediglich volkswirtschaftlichen Zwecken, insbesondere der Erkenntnis der Lage der Landwirtschaft und der Volksernährung. Die eingenommenen Angaben dürfen nicht für Zwecke der Steuerveranlagung verwendet werden.

Wer vorsätzlich oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft. Auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, mit Urteil „für dem Staate verfallen" erklärt werden.

Vor der Bedeutung der Zählung liegt es im Interesse aller Ortsbewohner, nach besten Kräften dazu beizutragen, daß der Zählung ein möglichst vollständiges und zuverlässiges Ergebnis hieraus.

Die Zählung erfolgt durch die Polizeiverwaltungen.

Burg, den 25. November 1926.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Viehzählung am 1. Dezember 1926.

Die Zählung findet nach dem Stande in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember in bekannter Weise statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Maultiere, Maulesel, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Federvieh und Bienenvölker.

Bei der Viehzählung bei Zählung fordern wir die Ortsbewohner auf, daß den Zählern jede gewünschte Auskunft bereitwilligst erteilt wird.

Wer die erforderlichen Angaben verweigert oder wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft, auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, mit Urteil „für dem Staate verfallen" erklärt werden.

Das Ergebnis der Zählung dient lediglich volkswirtschaftlichen Zwecken, insbesondere der Erkenntnis der Lage der Landwirtschaft und der Viehzucht.

Bad Salzelmen, den 26. November 1926.

Der Magistrat.

Paul Schumann & Sohn

Piano-Haus

Breiter Weg Nr. 187, parterre und I. Etage.

Abteilung: Sprechapparate, Schallplatten.

Offizielle Verkaufsstelle der Deutschen Grammophon-A.-G.

Elektrigrammophon : Gramola : Grammofox : Polyphon

Schallplatten

in großer Auswahl, ca. 5000 Platten am Lager.

Elektrische Aufnahmen in höchster Vollendung, plastisch und lautstark.

Besuchen Sie unser Schaufenster. — Angenehme Zahlungsweise.

Preußen gegen Schund und Schmutz

Am Freitag trat der Reichstag in den Endkampf um die Gestaltung des Gesetzentwurfs zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften ein. Wer etwa erwartet haben sollte, daß der Reichstag die lebhaften Einsprüche der geistigen Führer Deutschlands gebührend würdigen werde, mußte von dieser Sitzung stark enttäuscht sein. Schon die Einführungsrede des Reichsinnenministers Külz, dem die Kommunisten zuriefen: „Wo ist der Strickstrumpf?" entsprach bei weitem nicht dem Niveau, das von einer solchen geistigen Auseinandersetzung gefordert werden mußte. Er mühte sich ab, den hunderten Persönlichkeiten, deren Namen einen europäischen Klang haben, einige wenige überalterte Geistesarbeiter entgegenzusetzen, von denen zustimmende Erklärungen für das Gesetz vorliegen. Ganz wohl scheint sich aber Herr Külz, der immerhin Mitglied der demokratischen Reichstagsfraktion ist, als Befürworter des Gesetzes nicht zu fühlen. Er gab sich die erdenklichste Mühe, Mitverantwortliche für den Gesetzentwurf zu finden.

Im Anschluß an eine pastorale Rede des deutschnationalen Abgeordneten Mumm, der sogar Jesus Christus für das Gesetz bemühte, gab es einen Donnerschlag von Preußen her. Der Vertreter der preußischen Regierung erhob sich und gab die Erklärung ab, daß nach der Aufnahme angesichts des Proteststurmes im Lande gegen den Gesetzentwurf die preußische Regierung im Reichsrat Einspruch erheben werde, wenn der Reichstag nicht wesentliche Aenderungen im Plenum vornehme. Inzwischen sind auch bereits von vier Parteien Abändrungsanträge eingebracht worden. In einer Rede voll grundsätzlicher Festigkeit und starkem Ethos — wie später auch der volksparteiliche Abgeordnete Runkel anerkannte — legte der sozialdemokratische Fraktionsredner Schreck unsern Standpunkt dar. Niemand kann stärker den Kampf gegen die Schundliteratur wünschen als wir. Aber wir wollen diesen Kampf in staatsbürgerlicher Freiheit führen und nicht durch die Bevormundung unkontrollierbarer Prüfstellen. In einer begeisterten Rede setzte sich dann noch die Zentrumsabgeordnete Frau Weber für den Gesetzentwurf ein und stellte das unmögliche Verlangen, daß Christentum und Humanität auf dem Boden dieses Gesetzes sich einigten.

Von den Kommunisten sprach Rosenbaum gegen den Gesetzentwurf; er brachte das bei Kommunisten sehr seltene Kunststück fertig, längere Zeit zu reden, ohne die sozialdemokratische Reichstagsfraktion anzugreifen.

Am Sonnabend wird die Aussprache fortgesetzt. (Bericht der Freitagsitzung siehe Beilage.) —

*

Sitzungsbericht

Die Reichstagsitzung am Freitag wird um 3 Uhr vom Präsidenten Löbe eröffnet. Die zweite Beratung des Gesetzentwurfs zur Bewahrung der Jugend vor

Schund und Schmutz

wird fortgesetzt. Es liegen bereits Abändrungsanträge der Sozialdemokraten, der Demokraten, des Zentrums und der Kommunisten vor. Der Präsident schlägt für die allgemeine Aussprache eine halbe Stunde Redezeit vor, die Kommunisten beantragen eine Stunde. Sozialdemokraten und Kommunisten stimmen für eine Stunde. Da das Haus zuerst nur mäßig besetzt ist, besonders auf der rechten Seite, ist das Ergebnis zweifelhaft. Die Auszählung ergibt 97 Ja-, 185 Nein-Stimmen. Der Antrag ist also abgelehnt. Die Debatte wird eröffnet von

Reichsinnenminister Külz:

Die Erzeugung dieses Gesetzentwurfs liegt vor meiner Tätigkeit. Deshalb muß ich es ablehnen, daß ich der Vater dieser „Mißgeburt" sei. Das Gesetz soll dem Schutze unsrer Jugend vor Schmutz und Schund dienen. Es ist vergessen worden und wird heute noch vergessen, daß hinsichtlich der Ausgangspunkte und der Zielpunkte dieses Gesetzes eigentlich alle Beteiligten vollkommen einig sind und daß die bestehenden Differenzen zwischen uns sich nur hinsichtlich des Weges zu diesem Ziele finden.

Bereits im Jahre 1920

ist das Gesetz von allen Teilen dieses Hauses verlangt worden, und zwar verlangte man beschleunigte Vorlegung. Weiter aber haben die Jugendverbände aller Richtungen einschließlich der Sozialisten dieses Gesetz wiederholt mehrfach und dringend gefordert. So hat der Jugendring in einer Eingabe die schleunige Vorlegung eines solchen Gesetzes gefordert.

Der Kampf gegen Schmutz und Schund muß auf doppelte Art geführt werden, prohibitiv (verhindernd), indem man die Schundliteratur der Jugend fernhält und positiv, indem man ihr wertvolle Literatur zuführt. Der letztere Weg ist selbstverständlich der wertvollere. Es ist beabsichtigt, als

Seitenstück zu der auf körperliche Ertüchtigung

gerichteten sportlichen Bewegung die geistige Ertüchtigung der Jugend und die Versorgung der Jugend sowohl wie des ganzen Volkes mit besten Erzeugnissen des deutschen Geistes durch eine groß angelegte Aktion mehr noch als bisher zu fördern. Es wird eine Einladung an die Autorenverbände, an den Verband der deutschen Hochschulen, an die Tagespresse, an die Bildungsvereine, an die Volkshochschulen, an die Bibliotheken, an die Lehrervereine, an die Geistlichkeit, an die mit Kulturfragen sich beschäftigenden Verbände der Arbeit, an den Buchhandel usw. ergehen, um in einer gemeinsamen Besprechung Wege und Ziele dieser Aktion festzulegen. Alle positiven Versuche werden jedoch wirkungslos bleiben, wenn nicht Schund und Schmutz aus dem Wege geräumt werden. (Sehr richtig! in der Mitte und rechts.) Es ist eine romantische Vorstellung, daß die Ueberwindung des Schundes auf dem Wege der Gewöhnung an die gute Literatur von selbst sich vollziehen wird. Vorbedingung einer Wirkung der guten Literatur wird es sein, daß sie an die Jugend tatsächlich herankommt und daß sie diese Jugend noch im aufnahmefähigen Zustand vorfindet.

Dieselben Einwendungen, wie gegen dieses Gesetz, wurden seinerzeit auch gegen das Lichtspielgesetz gemacht. Nun hat sich aber ergeben, daß von den 1600 Filmprüfungen nur ein Fall festzustellen ist, in dem man von einem Fehlspruch reden kann. Mit allen übrigen Sprüchen der Prüfstelle ist die Allgemeinheit einverstanden gewesen.

Die Schundliteratur

darf überhaupt nicht vom Standpunkt der Würdigung einer geistigen Bewegung angesehen werden, sondern von dem der Bekämpfung eines kulturwidrigen, gewissenlosen Geschäftsunternehmens, das millionenfältig die deutsche Jugend verseucht. Im Kampfe gegen diese widerliche kapitalistische Entartung der Massenschundliteratur hoffe ich auf die Bundesgenossenschaft des deutschen Schriftstellertums und der deutschen Kunst, die sich ihrer sozialen und menschlichen Verantwortung gegen die Folgen ja durchaus bewußt sind. Die Verfassung bürgt für die Freiheit des Geistes. Der reife Mensch wird sich aus eigner Kraft dem literarischen Schmutze gegenüber schützen können, aber der unreife junge Mensch braucht Schutz und Führung, Schutz gegenüber den Mißerzeugnissen der deutschen Literatur und gegenüber denen, die unter Usurpierung des Ehrennamens eines deutschen Schriftstellers, dem volle Freiheit des Geistes gebührt, tatsächlich etwas ganz andres sind. Niemals ist die deutsche Literatur, Kunst und Wissenschaft auf dem Wege zum Volke mehr durch Schmutz und Schund behindert gewesen als jetzt.

Bei den Prüfstellen

ist das wesentlichste die Frage nach ihrer Zusammensetzung. Diese Zusammensetzung aber gibt Gewähr dafür, daß in der Handhabung des Gesetzes keine mißbräuchliche Auslegung des Begriffs Schmutz und Schund eintreten wird. Die Regierungsvorlage hat Reichsprüfstellen vorgesehen; aber der Reichsrat hat sich für Länderprüfstellen entschieden. Die Bedenken gegen die Länderprüfstellen sind nicht so schwerwiegend, daß man daran das Gesetz scheitern lassen kann. Freilich unterliegen die Landesprüfstellen Bedenken in andrer Richtung. Wenn z. B. für Preußen in Halle etwas verboten wird, aber für Sachsen nicht, dann könnte sich mancher sagen: „Donnerwetter, das ist eine feine Sache!", und fährt dann nach Leipzig. Durchaus unzutreffend ist es, daß die Entscheidungen der Länderprüfstellen unbedingte Gültigkeit für das ganze Reich haben. Sowohl jedem Beteiligten wie jedem Lande, wie vor allem aber auch dem Reiche steht das Recht zu,

gegen die Entscheidung der Länderprüfstellen

die Oberprüfstelle des Reiches anzurufen. Das wird selbstverständlich in jedem Falle geschehen, in dem etwa eine Länderprüfstelle kulturwidrige Handhabung des Gesetzes versuchen wollte. Im übrigen muß man besonders berücksichtigen, daß ja nicht jede beliebige Stelle einen Antrag auf Entscheidung stellen kann, sondern nur die Landesjugendämter und Landeszentralbehörden. Es wird also schon an diesen Stellen eine gewisse Vorprüfung eintreten, und es werden etwa zu weitgehende Anträge sicherlich schon bei den Landeszentralbehörden abgelehnt werden; die Vorschrift, daß von den sieben Mitgliedern der Prüfstellen

fünf für Aufnahme

einer Schrift in das Verzeichnis der Jugendschriften stimmen müßten, gibt eine weitere starke Gewähr gegen mißbräuchliche Handhabung des Gesetzes. Einstimmigkeit zu verlangen, ist eine praktische Unmöglichkeit. Im übrigen läßt sich natürlich über weitere Kautelen in der Zusammensetzung und in dem Verfahren der Prüfstellen sprechen.

Staatssekretär Weismann

als Bevollmächtigter der preußischen Regierung gibt hierauf die Erklärung ab, Preußen müßte gegen das Gesetz im Reichsrat Einspruch erheben, wenn es in der Ausschußfassung angenommen würde. Wenn es bei dieser Fassung bleibt, könnte durch die Entscheidung der Prüfstelle eines kleinen Landes ein Buch für das ganze Reich auf die Verbotsliste gesetzt werden. Zweitens sei es nach den jetzigen Bestimmungen leicht möglich, daß in der Prüfstelle die Vertreter der künstlerischen und literarischen Interessen überstimmt werden. (Hört, hört! b. d. Soz. u. Komm.)

Abg. **Schreck** (Soz.) beantragt mit Rücksicht auf diesen Einspruch Preußens, die Vorlage an den Ausschuß zurückzuverweisen.

Reichsinnenminister **Külz** spricht gegen diesen Antrag. Die Bedenken Preußens könnten im Reichsrat erörtert werden. — Der Antrag Schreck wird gegen die Sozialdemokraten, Kommunisten und einige Demokraten abgelehnt.

Abg. **Schreck** (Soz.):

Der Minister hat nicht zum Ausdruck gebracht, daß er Anhänger dieses Gesetzes sei. Er hat vielmehr in gewissem Sinn auf mildernde Umstände für dieses Gesetz plädiert. Der Minister hat behauptet, daß ein solches Gesetz von der Nationalversammlung einstimmig gefordert worden sei. Der Beschluß der Nationalversammlung hat aber doch ganz anders gelautet. Mit dem, was damals gefordert worden ist, hat der uns vorgelegte Entwurf nichts zu tun. Es ist draußen auch so dargestellt worden, als ob der Staatssekretär Schulz die Verantwortung für dieses Gesetz trage. Das ist falsch. Der vom Reichsinnen-

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Pfarrer Heumanns Heilmittel

stets auch vorrätig im Alleindepot

Hof-Apotheke (Apotheker B. Gemm)

Magdeburg, Breiteweg 158 (a. Ulrichsb.)

— Telephon 1886 —

Das große Pfarrer Heumann-Buch (320 Seiten, 200 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg M. 50, gratis u. franko zugesandt. Postkarte genügt.

Matthias Tedebus, der Wandersmann

Roman von Ottomar Enking.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am andern Morgen trat der schöne Beo zu Matthias in den Laden, lehnte sich auf die Theke, strich sich den Bart und warf dem Buchbinder einen seiner magnetischen Blicke zu, mit denen er nach seiner Meinung und Rede auch die stärksten Feinde bezwang.

„Sagen Sie mal, Verehrtester — Sie mischen sich in meine Familienverhältnisse hinein?"

„Nicht im mindesten, Herr Beowulf," antwortete Matthias und hielt dem magnetischen Blick unerschrocken stand.

„Sie intrigieren hier gegen mich bei meiner Frau Schwiegermutter?"

„Fällt mir nicht ein, Herr Beowulf. Ich habe Frau Clasen, als sie mich fragte, nach bestem Wissen und Gewissen einen Rat gegeben, und, nicht wahr? Sie und ich sind uns darüber einig, daß Frau Clasen gut tut, wenn sie diesen Rat befolgt."

„Donnerwetter! Sie sind ja ein brüllsanter Kerl! Sie verdienen ja . . ."

„Ach, Herr Beowulf, sehen Sie doch doch ja ein bißchen an Ihren Worten, wie? Ich habe eine richtige Passion Gutmütigkeit in mir, aber zuletzt —"

Matthias wiegte das Haupt. Das hieß: zuletzt weiß ich doch nicht, was Dir geschehen könnte, mein Lieber.

Der schöne Beo sah ein, daß er diesem festen Manne gegenüber nichts ausrichten würde. Er nahm seinen Rückzug, freilich nicht, ohne sich noch ein gewaltiges Ansehen zu geben. Er hob die Hand wie drohend: „Wenn ich Sie noch ein einziges Mal auf diesen Wegen betreffe, dann ziehe ich andre Saiten auf, verstanden?"

„Wäre ich neugierig," entgegnete Matthias keck.

Beowulf schlug die Ladentür hinter sich zu, daß die Glasscheiben darin klirrten.

Unerschrocken war nun allerdings Matthias gewesen. Aber er hatte eigentlich mehr Mut gezeigt, als er besaß. Seinem friedlichen Sinne war solch ein Auftritt widerwärtig. Dazu sah er jetzt bloß zwei verweinte Frauen im Hause. Die eine wimmerte ihm immer vor, wie schrecklich Harri Beowulf mit ihr herumwüte, weil sie das Sparkassenbuch nicht herausgeben wollte — die andre sprach kein Wort mit ihm.

Der schöne Beo, der in diesen Tagen so oft ins Haus kam wie nie zuvor, ging mit dröhnenden Schritten durch den Flur und trampelte auf die Treppe — alles, um den Buchbinder seinen gerechten Zorn wissen zu lassen.

Aber Matthias biß die Zähne zusammen und ließ sich nicht einschüchtern. Immer war seine Rede zu Frau Clasen: „Halten Sie Ihre Tochter fest, sonst sind Sie sie los. Seien sie vernünftig."

„Ich ja, Herr Tedebus, wenn ich Sie nicht hätte, so wäre ich verwaist."

In seinem vermeintlichen Freunde Schenk aber äußerte sich der Buchbinder auf verschiedene Weise, nachdem er sich von Frau Clasen mit aller Macht zusammengenommen hatte und ihr ein heiter mutiges Antlitz zeigte, um sie wieder und wieder in diesem Kampfe zu stützen: „Weißt Du, es ist nicht auszuhalten in meinem Hause. Wenn das so weitergeht, bin ich in ein paar Monaten hier weg."

„Wegen dem magnetischen Badedirektor? Ach, Mensch! Der braucht Dich nicht zu beunruhigen. Der tut doch bloß immer so großadmiralisch! Pust ihn an, und er fällt um. Natürlich: ganz recht hast Du. Das Geld, das erkriegt, soll lieber in den Rinnstein geworfen werden, und wenn er denn die holde Jungfrau dort eben nicht heimführt — was hab ich immer gesagt? Soll die froh sein!"

Hatte der Malermeisterssohn seinen Freund Tedebus auf diese Art in der Meinung über den Zahnarzt bestärkt, so wandelte er, den Künstlerhut schräg auf den Locken und die Hände in den Taschen, gemächlich, träumenden Auges zum schönen Beo und tat da sein Werk:

„Mensch! Sag mal: Du streitest Dich mit dem Meisterfritzen herum? Ja, was hast Du denn bei Deinen überlebensgroßen Talenten von den paar Talern aus dem Hause Markt fünf? Dat is 'n Zweitsch in en ole Pird, wie mein Großvater immer sagte. Laß das Mädchen heimführen wer will. Stell Dir das doch vor: so, wie die Sachen da liegen, heiratest Du ja den kleinen Buchbinder mit! Er konvoliert Dir ja jedes Seidel Bier und jeden neuen Schlitz. Das ist ja der Herr Vater in dieser verehrlichen Familie. Na, wie Du meinst. Viel Pläsier."

Eine Woche lang war im Hause hinter den Linden lauter Zank und Streit, so daß die Großmutter aufmerksam wurde und sich kaum noch mit allerhand Ausreden beschwichtigen ließ. Die Alte sah ihre Tochter scharf an: „Dor passeert wat!"

„Das ist bloß ein bißchen Aufregung, Mutter," antwortete Frau Clasen, „weil Fine nun doch bald Hochzeit macht."

„Ill nich wohr."

Zwei Wochen ging es so, da bekam Fine einen eingeschriebenen Brief von Harri, und sie las ihn, indessen das Papier in ihrer Hand auf und nieder bebte und ihre Augen kaum die einzelnen Wörter fassen konnten:

Sehr geehrtes Fräulein! Da ohne augenblicklich zur Verfügung stehende Mittel . . . Heirat undenkbar . . . genötigt . . . Verhältnis . . . zwischen uns bestand . . . hierdurch zu lösen. Natürlich ungemein schmerzlich berührt . . .

Tedebus öffnete gerade die Tür der Stube, wo Fine Clasen stand und die letzte Hoffnung ihres Lebens jählings in den Abgrund stürzen sah.

Kaum hatte das Mädchen den Buchbinder erblickt, da ballte sie den Brief zusammen, warf ihn Matthias vor die Füße und schrie ihm mit verzerrtem Antlitz entgegen:

„Da! — Wissen Sie, was das ist? — Das verdank ich Ihnen! Da können Sie stolz darauf sein! Sie vernünftiger Ratgeber Sie!"

* * *

Dem schönen Beo war der Bruch mit seiner Braut, den er hatte vollziehen müssen, so nahegegangen, daß er erst einmal aus Tweetenhorn verschwand. Fine hoffte, und die meisten andern fürchteten: für immer. Die Gläubiger gingen zum Rechtsanwalt und auf das Amtsgericht. Sie bekamen auf ihre ängstliche Frage an beiden Stellen ein Achselzucken als Antwort.

„Abwarten", hieß es. „Sein Haus hat er ja hier gelassen."

Und richtig! Noch war kein Monat dahin, da erschien der Zahnarzt wieder in der Stadt, strahlend, warf mit dem Gelde nur so um sich und bezahlte die Schulden, die ihm am schwersten drückten. Zwar rechnete er dazu nicht die tausend Mark Mitgift, die er schon von den Clasens bekommen hatte. Er schrieb nur an die Witwe: So bald als möglich . . . Ehrenwort . . .

Wo er die neue, so reichlich fließende Quelle erbohrt hatte, das wußte niemand. Selbst sein Vertrauter Schenk erfuhr nichts. Der konnte nur seine Mutmaßungen anstellen, und das tat er denn auch zur Genüge und machte Bewegungen dabei wie einer, der Spielkarten verteilt und mit beiden Händen Geld vom Tische zusammenstreicht, um es in die Tasche zu stecken.

Den Mänern also war der schöne Beo jetzt verdächtiger denn je — bei den Tweetenhorner Damen aber schadete ihm die Aufhebung seines Verlöbnisses nicht. Er wußte sie mit seinen weichen, weißen Fingern so mild zu behandeln und besaß überdies eine wehmütige Art, seine Leiden anzudeuten. Ja, was ahnte die Welt von den Kämpfen, die er durchzumachen hatte? Wie suchte die Welt doch immer nur die mindern und herabsetzenden Beweggründe hervor!

War er etwa der Mann, der bei der Wahl seiner Frau auf das Geld schaute, obschon er es für seine großen Unternehmungen notwendig brauchte? Ach nein! Geld . . . das stand ihm anderswo zur Verfügung — er durfte nur die Börse hinhalten. Draußen gab es — das sah man ja, denn woher hatte er sonst seine neuen Mittel? — draußen gab es Leute genug, die ihm nach Verdienst vertrauten und ihm so viel gaben, wie er immer haben wollte. Nein, wenn er sich eine Frau suchte, so geschah es aus Herzensdrang, und wenn er sich von seiner Braut trennte, die er erst für das einzig richtige, seinem Wesen ganz entsprechende Mädchen gehalten hatte — man sollte nur glauben: das hatte seine tief innerlichen Ursachen.

Fräulein Josephine . . . er konnte es nicht leugnen . . . seelengut, aber doch etwas, ja, wie sollte er sich ausdrücken? — etwas zu einfach für seine sehr zusammengesetzte Natur.

Das war es. Die Tweetenhorner Frauen und Jungfrauen glaubten ihm aufs Wort. Sie fanden diese feine Andeutungen sogar noch recht zart. So ein gebildeter Mann wie Zahnarzt Beowulf und dann eine Buchbinderstochter — nein; er hatte sich gerirrt.

Und wenn das für Fine Clasen auch schmerzlich sein mochte — er war doch ehrlich gewesen. Besser, es ging mit den beiden jetzt auseinander, als daß ein unglücklicher Ehebund daraus entsprang. Die Frauen und Jungfrauen, obschon sie sonst streng darauf achteten, daß auf eine Verlobung auch die Hochzeit folgte, ließen beim schönen Beo Gnade vor Recht ergehen. Fine wurde bedauert, aber man fand, daß sie für ihren Stand und ihre Gaben die Augen zu hoch erhoben hatte. (Forts. folgt.)

minister Severing eingebrachte Entwurf unterscheidet sich sehr wesentlich von der jetzigen Vorlage. Staatssekretär Schulz hat damals auf die Definition verzichtet, aber verlangt, daß

die Einstimmigkeit

in der Prüfstelle eingeführt werde. Das bringt doch zum Ausdruck, daß die sachliche Entscheidung einstimmig getroffen werden soll, daher war eine Definition nicht notwendig im Gegensatz zu heute, wo durch Stimmenmehrheit entschieden werden soll. Ich glaube deshalb, daß die Jugend in ihrer urwüchsigen Kraft sich viel entschiedener gegen Schmutz und Schund aus eigenem durchsetzen wird, als wenn ihr ein Polizist an die Seite gestellt wird. Die Entschließung gegen diese Vorlage erklärt sich daraus, weil sie unter einer völlig falschen Flagge segelt. Es heißt „Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund und Schmutzschriften", es richtet sich aber

gegen die ernsthafte Literatur.

Das Gesetz stimmt auch nicht mit der Verfassung überein, denn sowohl aus dem Wortlaut des § 18 wie auch aus den Verhandlungen und Beschlüssen der Nationalversammlung geht hervor, daß der Schutz der Jugend nicht dazu benutzt werden sollte, um gegen die Literatur vorzugehen. Es werde eine sachliche Gliederung vorgenommen zwischen der Bekämpfung von Schmutz und Schund und der Bewahrung der Jugend. Wenn das Gesetz also angenommen werden soll, wäre Voraussetzung dafür die verfassungsändernde Zweidrittelmehrheit. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Gerade der Minister Hülz, der die Verfassung schützen soll, muß eine eingehende Prüfung der verfassungsmäßigen Seite dieser Frage vornehmen.

Es kommt aber nicht darauf an, wie ein Gesetz aussieht, sondern auch

wie es wirkt.

Das schlimmste ist, daß dieses Gesetz mehr der falschen Flagge jagt, als es es dem Jugendschutz nützen könnte. Wer der Jugend dienen will, der darf nicht mit falschen Vorstellungen und mit Unwahrheiten arbeiten. In Wirklichkeit wird das Gesetz Anwendung finden gegen die Literatur überhaupt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Gegenüber der Behauptung, daß sich viele geistige und künstlerische Autoritäten für dieses Gesetz ausgesprochen hätten, können wir andererseits in gleicher Zeit solche Autoritäten angeführt werden, die gegen diese Vorlage sind. Damit wird aber gar nichts bewiesen. Das Gesetz will

nur scheinbar die Jugend schützen,

in Wirklichkeit aber geschieht es die Gesamtheit der Literaturerzeugung. Der § 1 des Gesetzes zeigt das besonders deutlich. Schriften, die einmal auf den Index gesetzt sind, dürfen weder hergestellen noch angeboten werden und nicht einmal innerhalb des Index ausgestellt werden. Das wird sich gegen das gesamte Schrifttum wenden. Von der Vorlage ist jetzt nur noch ein einziger Paragraph übrig geblieben. Dieser Paragraph ist ja gerade in der deutschen Republik verfassungsmäßigerweise in die Erörterung gezogen. An diesem Beispiel zeigt sich die außerordentliche Gefahr dieser Vorlage. Es ist nicht richtig, wenn immer wieder behauptet wird, daß es sich nur um ein Kulturgesetz handle, in Wirklichkeit ist diese Vorlage

ein Reaktionsgesetz schlimmster Art.

(Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Kunst führt die ihr gestellten Aufgaben heute im wesentlichen durch. Trotzdem es gibt hier Herren, die besonders Jugendliche vorgeben (Heiterkeit), vor den ihnen von der Kunst drohenden Gefahren zu bewahren. Die Jugend, die mit uns unter vielen Fahnen marschiert, besitzt die nötige Energie, um den Kampf gegen den Schmutz selbst zu führen und gegen die kapitalistischen Auswüchse dieser Art Schriften vorzugehen. Sie hängt sich viel lieber auf ihre eigene Kraft als auf Ihre (gegen. Abg. Wunsch) gemeinen Mittel. (Heiterkeit.)

Unsere Jugend

hat dem Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände zum Ausdruck gebracht, daß dieses Gesetz dieser Jugend geschaffen werden darf, das gegen die allgemeine kommunistische Verführung angewendet werden kann. Daß Zentrum weise ich auf die Gefahren hin, daß dieses Gesetz auch bei bestimmten konfessionellen Strömungen Anwendung finden können. Weil wir auch das nicht wollen, weil wir dem mit der Ausführung betrauten Innenminister und auch der notwendigen Objektivität gegenüber

sind wir gegen das Gesetz.

Wenn die Jugend selbst die Entscheidung zu treffen hat, dann wäre es überflüssig, ein solches Gesetz zu machen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Gerade die Jugend, die große Massen von Schmutzschriften auf den Schreibtischen gewogen und verbrannt hat, weiß besser als die Parlamentarier, was sie mit mit. Dabei muß noch hinzugefügt werden, daß die positive Seite des Schutzes der Jugend vor Schmutz und Schund vollständig übersehen worden ist. Wie ist denn möglichen, daß Gemeinden und Schulen zur Einrichtung von Büchereien verpflichtet sind, daß endlich eine Einführung nicht nur der Büchereien in den Schulen, sondern auch neuer Lehrer vorgenommen werden muß? Es ist gewiß schon vieles besser geworden. Aber wo dieses Gesetz auftritt, da hört der positive Aufbau auf.

Das Geld, das hier ausgegeben werden soll, könnte viel besser Verwendung finden im Interesse der Jugend selbst. Aber da sind gelegentlich, da werden beispielsweise keine Mittel bewilligt, daß der Volkerbund- und Sportbund eine

neue Bundesschule in Leipzig

errichtet. Es wird gesagt, daß der Zinsdienst der Gläubigerländer gesichert werden muß, mehr für kulturelle und nationale Aufgaben zu tun. Aber wenn heute für Kultur und Nation etwas geschehen ist, dann geschieht es durch das Reich und nicht durch die Länder. Wo wird denn in den Ländern die gesamtdeutsche Gesinnung gefördert und gebildet? Allerdings wenn Preußen auf der Reichsschule aufbaut und Einspruch gegen dieses Gesetz erhebt, dann gilt ein Nutzen und Taschelein durch die Mitte dieses Gesetzes. Aber diese Erklärung ist ja auch nur Preußen (zum Zentrum) Kommunisten in Betracht gemacht worden, es müßten Mittel und zu Verfügung stehen, daß die unentgeltlichen Jugendrechtsschutzstellen einrichtet sind als Ersatz. Wenn der Jugendrechtsschutzstellen Schwierigkeiten

vor einigen Tagen erklärt hat, daß das Zentrum seine Weltanschauung selbst bestimme, so sagen auch wir: Wir lassen uns in unsere Weltanschauung nicht hineinreden, wir führen den Kampf für unsere Weltanschauung innerhalb und außerhalb des Parlaments durch, weil wir wissen, welche große Kraft sie für sich hat.

Die politische Freiheit

ist das Grundlegende. Wir kämpfen für diese Freiheit, weil nur sie zur Gesundung der Verhältnisse führt. Aber gerade durch dieses Gesetz wird erreicht werden, daß der Kampf, den die Jugend gegen Schund und Schmutz führt, unterbunden wird. Es kommt darauf an, der Jugend die Möglichkeit zu geben, sich selbst zu erziehen. Deshalb keine Verbote, sondern das Gebot, daß die Freiheit allein das Kampffeld für das Recht bilden soll. Aus dieser Entschlossenheit werden wir uns bemühen, das Zustandekommen dieses Gesetzes nicht Wirklichkeit werden zu lassen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Frau Weber (Ztr.) erklärt, das Zentrum betrachte die Vorlage

nicht als verfassungsändernd.

Das Fehlen einer klaren Begriffsbestimmung sei für das Gesetz kein Schaden. Die Praxis werde hier schon bestimmte Richtlinien schaffen. Es sei nicht recht verständlich, warum die Sozialdemokraten hier als Schützer jenes Schundkapitalismus auftreten, der sein Geschäft macht mit der Spekulation auf die niedrigsten Instinkte. (Unruhe bei den Soz.) Die Freiheit der Kunst und Literatur müsse verbunden sein mit dem Verantwortungsgefühl vor der Volksgemeinschaft. Die Befürchtung, daß das Gesetz zu mißbräuchlicher Anwendung gegen bestimmte Richtungen kommen könnte, müsste zerstreut sein durch die Sicherungen, die der Ausschuß geschaffen hat.

Abg. Renkel (D. Vp.) bedauert, daß die Erklärung der preußischen Regierung so spät gekommen sei. Der Ausschuß hätte sonst wohl den preußischen Bedenken Rechnung tragen können. Die Einrichtung und Zusammensetzung der Prüfstellen nach den Vorschlägen der Volkspartei würde viele Befürchtungen zerstreuen können, die jetzt erhoben werden. Der Reichstag müsse jetzt zeigen, daß er imstande sei, auch in Kulturfragen mit Erfolg gesetzgeberisch zu arbeiten.

Abg. Rosenbaum (Komm.) weist darauf hin, daß schon das Strafgesetzbuch hinreichenden Schutz gegen unzüchtige Schriften und Darstellungen biete. Die übelsten Tendenzen von Schund und Schmutz habe die amtliche Polizeiausstellung geboten. Der Hindenburg-Kalender sei ein ausgesprochenes Beispiel von Schundliteratur. Im Internatenteil werden Tabletten gegen Minderschwäche angeboten. Das vorliegende Gesetz soll ein neues Mittel bieten, um die revolutionäre Literatur zu verfolgen. Dieses Gesetz gehöre in die Rüstkammer und mit ihm der Minister Hülz!

Gegen 6½ Uhr wird die Weiterberatung auf Sonnabend mittag 1 Uhr vertagt. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung

Taten — nicht Gesten!

Der Schritt des Reichsarbeitsministers nach den Staatssekretären und sein Appell an die Sozialministerien der Länder, im Kampfe gegen das Ueberstundenunwesen seiner zuzugehen, haben vor aller Oeffentlichkeit bestätigt, daß in der Frage der Arbeitszeitverkürzung Recht und Vernunft auf seiten der Gewerkschaften stehen. Die Situation ist geklärt: Niemand kann mehr bestreiten, daß trotz riesiger Arbeitslosigkeit die Arbeitgeber maßlos und unverantwortlich von der Arbeiterschaft

Ueberstunden auf Ueberstunden

fordern. Mehr bedeutet der erste Schritt des Reichsarbeitsministers nicht; denn weder die Staatskommissare noch die Gewerbeaufsichtsbeamten können das Problem meistern. Dazu sind Maßnahmen notwendig, die Hörner und Zähne haben. Platonische Kundgebungen und Erlasse genügen dazu nicht.

Staatskommissare und Gewerbeaufsichtsbeamte können höchstens die Uebertretungen der bestehenden Arbeitszeitbestimmungen bestimmen und auch das werden sie, wie die Dinge nun einmal liegen, zunächst nur in sehr unzulänglicher Weise schaffen können. Aber selbst wenn sie die Einhaltung der bestehenden Bestimmungen restlos erzwingen könnten, so genügt das nicht. Die bestehenden Bestimmungen müssen durch neue ersetzt werden, die den durch die Rationalisierung und Arbeitslosigkeit geschaffenen

neuen Situation gerecht werden.

Neue Dämme zur Eindämmung des Ueberstundenunwesens und zur Verkürzung der Arbeitszeit sind notwendig, nicht aber lediglich die Festigung und Wiederherstellung der alten Bestimmungen. Das aber kann nur durch ein Notgesetz erreicht werden.

Die Arbeiterschaft wartet auf dieses Gesetz.

Die Regierungsparteien zögern,

denn erstem Schritt des Arbeitsministers, d. h. dem Erlaß an die Sozialministerien, nun konsequent den zweiten Schritt, nämlich das Initiativgesetz zur Beseitigung des Ueberstundenunwesens und zur Wiederherstellung des Achtstundentages folgen zu lassen. Will man erst die Erhebung der Reichsarbeitsverwaltung über die Arbeitszeit abwarten? Bis diese Erhebungen, bei denen es sich um Einzelnen in etwa rund 3000 Betrieben verschiedener Industrien handelt, abgeschlossen sind, werden noch 14 Tage vergehen. Was können schließlich die Erhebungen Neues bringen? Der Reichsarbeitsminister hat ja bereits dem

Notstand anerkannt

und auch die Stichproben der Gewerkschaften über das Ueberstundenunwesen festgestellt haben, muß doch auf jeden Menschen mit fünf gesunden Sinnen geradezu niederschmetternd wirken. Ueberall im Reiche, in Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Bremen, Westfalen, Rheinland, Sachsen, Württemberg, Hessen, Bayern usw. dasselbe unselige Bild: Zehntausende zum Ueberstunden werden über 54 Wochenarbeitsstunden hinaus gehetzt, während Tausende von Arbeitslosen am Orte oder in unmittelbarer Nähe der Betriebe das trübere Brot der Erwerbslosenunterstützung essen müssen.

Auf fünf Kalianlagen des Werragebiets machen die Belegschaften bei 10- bis 12stündiger Arbeitszeit pro Tag noch 8 bis 9 Ueberstunden. In 51 Betrieben der Papiererzeugungsindustrie bei zwei Schichten von je 12 Stunden ebenfalls noch zahlreiche Ueberstunden! In 155 Schuhfabriken wöchentlich nicht weniger als 36 067 Ueberstunden usw. In der Lederindustrie, im Baugewerbe, in der Textilindustrie, Metallindustrie, Keramischen, Margarine- und Zuckerindustrie — überall dieselben

aufreizenden unerträglichen Zustände!

Erhebung der Oeffentlichkeit gegen diesen Skandal ist deshalb das Gebot der Stunde. Es braucht nicht erst noch bewiesen zu werden, daß es brennt, sondern die Rettungsaktion muß einsetzen.

Haben sich die Regierungsparteien und die Reichsregierung schon mal ein Bild darüber gemacht, welch

maßlose Verbitterung

unter der arbeitslosen Bevölkerung durch das Ueberstundenwesen aufgehäuft wird? Die Notschreie aus der Arbeiterschaft, die täglich durch die Arbeiterpresse gehen, sprechen eine deutliche Sprache. Kommt nicht bald gründliche Abhilfe, dann wird durch das Ueberstundenwesen eine Drachensaat gezeitigt, an der die für den heutigen Regierungskurs Verantwortlichen keine Freude erleben werden. Abhilfe ist natürlich nur möglich, wenn

ganze Arbeit

gemacht wird. Mit einem bloßen Notgesetzersatz lassen sich die Gewerkschaften nicht abspeisen. Wer sich etwa einbildet, daß einige kleine Aenderungen in der Arbeitszeitverordnung, wie die Beseitigung der straflosen Annahme freiwilliger Mehrarbeit und dergleichen schon eine Basis für ein Initiativgesetz abgeben könne, ist erg auf dem Holzweg. Mit Kinkerlitzchen bekämpft man keinen Notstand. Nicht ein paar verbindliche Gesten, sondern Taten und notwendig! Die Not steigt, wann steigt das Notgesetz? —

Gerechtigkeit der Pharisäer.

Eine scharfe Anklage gegen die heutigen Verhältnisse bei der Reichsbahn bildete eine Gerichtsverhandlung vor dem Waldenburger erweiterten Schöffengericht. Angeklagt war ein Rottenaufseher vom Bahnhof Pittersbach, weil er als Aufsichtsperson bei den Gleisarbeiten nicht genügende Sorgfalt habe walten lassen; dadurch sei der Tod eines Eisenbahnarbeiters herbeigeführt worden.

Die Anklage machte dem Aufseher zum Vorwurf, er habe nicht genügend Posten mit Signalhörnern ausgestellt. Der Angeklagte machte geltend, daß Uebertretungen von Vorschriften bei der Reichsbahn eine tägliche Erscheinung seien. Das Uebertreten der Schutzvorschriften sei den Beamten bis in die höchsten Spitzen bekannt und werde von ihnen gebilligt; denn die Hauptsache sei: billige Arbeit.

Ein Eisenbahninspektor erklärt, er habe in seiner Praxis noch nie gesehen, daß vier Posten ausgestellt worden sind, obwohl dies ausdrücklich vorgeschrieben sei. Ein Beamter, der das mache, werde wegen Unfähigkeit abgebaut.

Die Sachverständigen, zwei Eisenbahnräte, betonten, unter der Kostenfrage dürfe die Sicherheit nicht leiden. Der Angeklagte hätte bei Leutemangel die Arbeit verweigern müssen.

Der Rottenaufseher wurde zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Wer also die Vorschriften einhält und zu teuer arbeitet, fliegt auf die Straße. Wer sie nicht einhält und Kopf und Kragen der Leute riskiert, wird bestraft. Gerechtigkeit der Pharisäer! —

Man wartet auf Deutschland

Der Vorstand des französischen Gewerkschaftsbundes hat beschlossen, für Sonntag die Delegierten sämtlicher Gewerkschaften in den einzelnen Bezirken zusammenzurufen. Auf der Tagesordnung stehen zwei wichtige Fragen: der Schutz des Achtstundentags und die Ratifikation des Washingtoner Arbeitszeitabkommens durch Frankreich sowie die beschleunigte Verabschiedung der Sozialversicherungsgesetze durch die beiden Kammern.

Ueber beide Fragen und besonders über die Verschleppung der Sozialversicherungsgesetze durch den Senat hat der sozialistische Abgeordnete Lebas bereits vor einigen Tagen in der Kammer an den Arbeitsminister eine Anfrage gerichtet. Dieser antwortete ausweichend und erklärte, „die Sachverständigen seien mit ihren Berechnungen noch nicht zu Ende; was das Washingtoner Abkommen anbelange, so warte man darauf, daß Deutschland es ratifiziere". Abg. Lebas wies darauf hin, daß die französische Kammer dieses Abkommen bereits einstimmig angenommen habe, während der Senat die Ratifizierung seit Monaten hinauszieht. —

Weihnachtszulage für Beamte. Der Allgemeine deutsche Beamtenbund teilt uns mit, daß nach seinen Informationen die in Aussicht genommene einmalige Zulage anläßlich des Weihnachtsfestes in ähnlicher Weise wie im vorigen Jahre gewährt werden soll. Allerdings dürften nicht nur die untern und mittlern, sondern darüber hinaus auch die höhern Gruppen bedacht werden. Der Allgemeine deutsche Beamtenbund vertritt die Auffassung, daß die geplante Maßnahme völlig unzulänglich ist. Er tritt aus diesem Grunde für eine laufende Erhöhung der Beamtenbesoldung ein. —

Straßenbahner in Frankfurt. Im Lohnstreit der Frankfurter Straßenbahner wurde am Mittwoch ein Schiedsspruch gefällt, der eine Stundenlohnerhöhung von 2 bis 3 Pfennig vorsieht. Die Erklärungsfrist läuft bis Sonnabend mittag. Wie verlautet, werden die Arbeitgeber den Schiedsspruch ablehnen. —

Dänische Metallarbeiter. In Dänemark ist in der Metallindustrie vor einigen Tagen für die gelernten Metallarbeiter ein neuer Tarif abgeschlossen worden, der vom Frühjahr 1927 bis Frühjahr 1929 läuft. Der Tarif enthält nicht mehr die seit einigen Jahren geltende Indexregulierung der Löhne; er bringt für die höhern Löhne eine Minderung von 3 bis 4 Prozent, während die Minimallöhne etwas aufgebessert wurden. —

Bücherschau

Die hier angeführten Werke sind in der Buchhandlung Volksstimme zu haben.

Unter Javas Sonne. Von Hermann v. Falter. Verlag F. A. Brockhaus in Leipzig. Halbleinen 2,80 Mark. Ganzleinen 3,50 Mark. Java ist ein herrliches Land, aber voller Gegensätze! In den Küstenstädten Javas Chinesen, die Hunderte von Millionen zusammengerafft haben — und in den Plantagen des Innern Eingeborne, die täglich kaum ein paar Pfennige verdienen. Glückliche Menschen unter lachender Sonne — und Sterbende im Schatten dunkler Hütten, die den furchtbaren Plagen des Landes erliegen. Und trotz allem ein Paradies! Die Allmacht der Sonne zaubert in den Herzen der Menschen Zufriedenheit und Glück hervor, die Erde gibt auch dem Aermsten Nahrung in Hülle und Fülle. Ein reiches Land. Gute Bilder unterstützen den Eindruck der Schilderung aufs glücklichste. —

Eine schön mitgeglückte Weltreise. Von Albert Daudistel. Mit 38 Illustrationen nach Handzeichnungen von Magnus Zeller. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin. Mit Albert Daudistel bringt der V. d. B. seinen Mitgliedern einen Autoren der jüngsten Dichter-Generation. Dieser muntere Weltenbummler weiß die Erlebnisse seiner Weltreise mit einer so ursprünglichen Gestaltungskraft, solcher Keckheit zu schildern, daß der Leser von der ersten bis zur letzten Zeile gefangen bleibt. Magnus Zeller, ein jüngerer Künstler der Berliner Sezession, hat für das Werk eine Reihe feiner Federzeichnungen geschaffen, die das frische und unbekümmerte Wesen des Dichters vertiefen. Den roten Ganzleinenband ziert eine amüsante Zeichnung Hans Steiners. Der Preis beträgt für Mitglieder 2,20 Mark. —

Gefalzenes und Gepfefferts, 1000 Witze und Anekdoten. Von Ernst Warlitz. 288 Seiten. Titelbild von F. Koch (Gotha). Gebunden 3,50 Mark. Max Hesse Verlag, Berlin W 15. Wer sich für eine Sammlung von Witzen erwärmen kann und vielleicht selbst gern solche erzählt, dem kann das Büchlein empfohlen werden. Neben Bekanntem wird er auch viel Neues darin finden. —

Reclams Universum. Wohl kaum ist eine Zeitschrift so vielseitig wie „Reclams Universum". Aus der Welt der Technik plaudert es von Radio, Schallwellenübertragung, von neuen Autotyps und Motoren, bringt Biographien großer Männer, erzählt von neuen Erfindungen, berichtet über Kunst und bietet bei reichem Bildmaterial hervorragenden Unterhaltungsstoff in Novellen, Skizzen, Romanen und seinem humoristischen Teile „Der Plauderer". Bilder aus dem Sportleben bereichern die schönen Hefte, deren jedes mit einem besondern Kunstblatt ausgestattet ist. —

Das Leben. Das Dezemberheft des Magazins „Das Leben" enthält wieder fesselnde Novellen, Photographien und Illustrationen. Der ehemalige österreichische Kundschafteroffizier erzählt ein neues Spionage-Abenteuer aus dem Krieg, unveröffentlichte Novellen von Mark Twain und Jack London, von Henri Bordeaux und Andreas Hankland, von Ludwig Binder u. a. bieten angenehme und spannende Lektüre für jedermann, Photographien schöner Beine, eleganter Frauen, neuartiger Schmuckgegenstände, ein Altbild und vieles andre. Rätsel und interessante Artikel aus aller Welt vervollständigen das in einen effektvollen Umschlag geheftete Magazin „Das Leben", das überall für nur 1 Mark erhältlich ist. —

Jeder Deutsche hat das Recht. — Weg mit dem Schmutz- und Schundgesetz! Vereinigung linksgerichteter Verleger, Berlin O 34, Warschauer Straße 62. Preis jeder Schrift 1 Mark. Beide Schriften wenden sich gegen das geplante Gesetz zum Schutze der Jugendlichen gegen Schmutz und Schund. Die Gefahr, die uns von diesem Gesetz droht, ist viel größer, als die meisten Deutschen ahnen. Es gibt jedem mecklenburgischen oder bayrischen Pfaffen und Richter die Waffe, mit der er gegen Werke der Kunst und Literatur — und sei ihr künstlerischer Wert noch so groß — zu Felde ziehen kann. Die Begriffe „Schund" und „Schmutz" sind, weil sie juristisch nicht klar gefaßt werden können, unterschiedslos auf Goethe oder Kleist wie auf den „Junggesellen" anwendbar. Die eben erst aufgehobene Theaterzensur wird durch die Hintertür dieses Gesetzes wieder eingeschmuggelt und die republikanische Freiheit auf geistigem Gebiet mit Knütteln erschlagen. Es droht uns so etwas wie eine literarische Feme. Auf diese Gefahren weisen die Schriften besonders hin. —

Die Bücherwarte. Das Novemberheft der „Bücherwarte" enthält eine Abhandlung von Otto Jenssen über „Geschichte der Revolutionen". In der Beilage „Arbeiter-Bildung" gibt Christian Döring in einer Rededisposition zum 9. November eine lehrreiche Skizze der deutschen Revolution von 1918. Ein großer Teil der „Bücherwarte" ist im übrigen den wichtigsten Jugendschriften, Reisebeschreibungen usw. gewidmet. Die „Bücherwarte" mit Beilage „Arbeiter-Bildung" ist zum Preise von 1,50 Mark für das Vierteljahr durch die Post oder Buchhandlung zu beziehen. Einzelnummern kosten 75 Pfg.

Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Heimat-Jahrbuch 1927 für den Bezirk Magdeburg. Verlag von August Hopfer in Burg. In Halbleinen 3 Mark, kartoniert 2 Mark. Das Jahrbuch umfaßt die Heimatkalender für Magdeburg, für die Börde und das Land um Aller und Ohre, für die Altmark, den Harzgau und das Land Jerichow. (Die einzelnen Kalender kosten je 80 Pfg.) Schon ein Durchblättern zeigt wieder die Fülle von Aufsätzen aus der Kultur- und Naturgeschichte unsrer engern Heimat. Sein größter Reichtum sind aber die schönen Bilder, die ihn schmücken. Man wird lange suchen müssen, ehe man noch einen zweiten Kalender auffindet, der auch nur ähnlich Vollendetes bietet. Einige vollende Bilder aus dem rühmlichst bekannten Kalender „Kunst und Leben" vervollständigen diesen Reichtum. Die Textbeiträge stammen fast durchweg von Lehrern, Rektoren und Geistlichen und sind in der Tendenz unparteiisch, sonst aber ist alles „bürgerlich" gesehen. Die Mitarbeiter erzählen sehr unterhaltsam, untersuchen aber selten die wirtschaftlichen und politischen Ursachen der Geschehnisse. Selbstverständlich fehlt nichts, was zu einem richtigen Kalender gehört: Feste, Lauf der Gestirne, Kalendarium, Maße und Gewichte, Trächtigkeitskalender, Messen und Märkte, Finsternisse und freier Platz für allerhand Eintragungen. Wer Heimatgeschichte treibt, kommt voll auf seine Rechnung. — In besonderer Ausgabe ist der Heimatkalender für Magdeburg, die Börde und das Land um Aller und Ohre herausgekommen. Von ihm ist gleich Lobenswertes zu sagen. —

Volkssport.

Radsport.

Der Arbeiter-Radfahrerverein Solidarität Buckau feierte am 20. November sein 30. Stiftungsfest. Der Verein verstand es, durch reichhaltige Abwechslung die Gäste und Sportler zu unterhalten. Als erster Reigen wurde von Buckau ein Achter-Begrüßungsreigen gefahren, es folgten dann ein Vierer-Knabenreigen, ein gemischter Sechser-Kinderreigen, die sämtlich reichen Beifall fanden. Die Abteilung Neue Neustadt führte einen Sechser-Damenreigen und einen Sechser-Schulreigen auf, die sehr gut gefahren wurden. Sudenburg führte einen Sechser-Jugendreigen auf, Prester einen Sechser-Schulreigen und einen Vierer-Einradreigen. Buckau fuhr dann noch einen Sechser-Kunstreigen und einen Sechser-Lichtreigen, die ebenfalls sehr guten Anklang fanden. Außerdem fanden zwei Radballspiele statt. Es starteten Buckau II gegen Fermersleben II. Die 2. Mannschaft von Buckau verstand es durch gutes Zusammenspiel, den Sieg zu erringen; Resultat 9 : 0. Es traten dann Buckau I gegen Fermersleben I (Bezirksmeister) an. Dieses Spiel setzte sehr flott ein; bei Halbzeit führte der Bezirksmeister. Die Buckauer verstanden es aber, durch ruhiges und gutes Zusammenspiel das Versäumte aufzuholen, wodurch es ein Unentschieden von 5 : 5 gab. Das Spiel wurde darauf um 2 Minuten verlängert. Der Bezirksmeister errang das sechste Tor, dasselbe gelang aber auch den Buckauern. So blieb es trotz der Spielverlängerung unentschieden 6 : 6. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei. —

Mitteilungen der Sportvereine.

Fichte Wilhelmstadt und Freie Turner Südost. Das vereinbarte Jugendspiel findet nicht um 3 Uhr, sondern bereits um 2 Uhr auf dem Germania-Platz in Südost statt. —

Fichte, Abteilung Alte Neustadt. Das Spiel Alte Neustadt I gegen Schwimmer Neustadt I fällt aus wegen Spielunfähigkeit des Platzes. —

Mitteilungen der Buchhandlung Volksstimme

Wieder vorrätig:

Sonnleitner: **Die Höhlenkinder im heimlichen Grund.** Illustriert. 254 Seiten. Leinenband. 5,60 Mark. — Sonnleitner. **Die Höhlenkinder im Pfahlbau.** Illustriert. 253 Seiten. Leinenband. 5,60 Mark. — Sonnleitner: **Rojas Haus der Sehnsucht.** Illustriert. 271 Seiten. Leinenband. 5,60 Mark. — Sonnleitner: **Rojas Wanderjahre.** Illustriert. 214 S. Leinenband. 5,60 Mark. — Sonnleitner: **Rojas Waldläuferzeit.** Illustriert. 268 Seiten. — Leinenband. 5,60 Mark. — J. Oliver Curwood: **Tyrr, der Grizlybär.** Eine Tiergeschichte aus den kanadischen Bergen. Illustriert. 303 Seiten. Leinenband. 5,60 Mark. — Paul Kampffmeyer: **Die Sozialdemokratie im Lichte der Kulturentwicklung.** Geschichte, Politik und Literatur der Sozialdemokratie. 165 Seiten. 75 Pfg. — Schaffsteins **Grüne Bändchen: Die Zeit der Völkerwanderung.** 55 Pfg. — Gustav Eckstein: **Kapitalismus und Sozialismus.** Gespräche zur Einführung in die Grundbegriffe des wissenschaftlichen Sozialismus. Vorwort von Karl Kautsky. 119 Seiten. 50 Pfg. — Dr. Erna Meyer: **Der neue Haushalt.** Ein Wegweiser zu wirtschaftlicher Hausführung. Mit Illustrationen. 163 S. Geheftet 4 Mark, Leinenband 6,50 Mark.

Theater- und Konzertkasse.

Sonntag, 28. November, Kasino-Lichtspiele, 11 Uhr: Kulturfilm-Vortrag „In der kanadischen Wildnis". Volksbühnen-Mitglieder 60 und 75 Pfg., Nichtmitglieder 75 Pfg. und 1 Mark.

Warenmärkte.

Magdeburger Produkten-Börse vom 26. November.

Weizen 18,50—18,70, Tendenz ruhig. Roggen 11,80—12,00, Tendenz stetig. Sommergerste 11,00—11,75, feinste über Notiz, Tendenz still. Wintergerste 10,70—10,80, Tendenz fest. Neuer Hafer 10,40—10,50, Tendenz matter. Mais 9,50—9,60, Tendenz stetig. Viktoriaerbsen 30—32, Tendenz ruhiger. Alles für 50 Kilogramm netto ab Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 100 Zentner. Weizenmehl, 70proz. 41,00—41,50, Tendenz ruhig. Roggenmehl 70proz. 34,00—35,00, Tendenz stetig. Alles für 100 Kilogramm einschl. Sack. Weizenkleie 6,25—6,40, Tendenz stetig. Roggenkleie 6,10—6,25, Tendenz ruhig. Alles für 50 Kilogramm ab Verladestation.

Magdeburger Zuckerbörse vom 26. November.

Der Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Ztr. bei Lieferung innerhalb 10 Tagen 32,25, per November/Dezember 32,25, per Januar —.—, per Januar-März 32¾—33 für gemahlene Melis. Tendenz fest.

Notierungen in Kolonialwaren.

Gemäß der Verkehrslage an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Bezügen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Herstellern und Großhandel ermittelt:

Mühlenfabrikate:	
Gerstengraupen, lose	20,00—21,00
Haferflocken	20,00—21,00
Hafergrütze	22,00
Weizengrieß	22,50—23,00
Hartgrieß	24,00—24,25
Kartoffelmehl	22,25—22,50
Schnittnudeln	28,00—35,00
Makkaroni	40,00—50,00
Maisstärkepulver	— —
Hülsenfrüchte:	
Bohnen	12,75—24,00
Erbsen, geschälte	31,50—46,00
Linsen, russische	24,00—44,00
Reis:	
Rangoon-Reis	18,00—18,50
Tafel-Reis	20,50—42,00
Bruch-Reis	15,50—16,50
Früchte:	
Pflaumen	29,00—58,00
Korinthen	40,00—46,00
Rosinen	42,00—48,50
Sultaninen, türkische	63,00—70,00
Mandeln, süße	177,00—210,00
Mandeln, bittere	177,00—200,00
Gewürze:	
Pfeffer, schwarz	150,00—155,00
Pfeffer, weiß	230,00—240,00
Piment, Jamaika	115,00—120,00
Kaffee, roh:	
Guatemala usw.	205,00—300,00
Prima Santos	178,00—190,00
Superior Santos	172,00—177,00
Gerste, gebrannt	16,75—17,00
Kakaopulver	50,00—100,00
Tee	280,00—575,00
Speiseöle	50,00—63,00
Mohnöl	62,50—64,50
Rüböl, roh (Backöl)	47,50—48,50
Margarine	— —
Schmalz, amerik. Bur.	73,50
Marmelade	32,00—36,00
Kunsthonig	31,00—33,75
Corned beef, amerikan. 12/6 lbs. je Kiste	49,00—52,00
Deutsches Büchsenfleisch in Kisten zu 12 Dosen à 6 Pfund netto	— —
Heringe pro Tonne	
Engl. Matjesfull lange	68,00—93,00
Norwegische	30,50—38,00
Holländische pa sup.	69,50—76,50
Deutsche kleine sup.	47,00—57,00
Sirup	
Zuckersirup	27,00—30,00
Speisesirup	22,50—30,00
Rübensaft	20,00—24,00

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Ihre chronische Stuhlverstopfung beseitigen Sie durch die bewährten Segregapillen. Hof-Apotheke, Breiter Weg 158.

2939

Amol-
Karmelitergeist
ist ein wirkungsvolles Haus- und Einreibemittel bei Nerven- und Erkältungsschmerzen — Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Kopf- und Zahnschmerzen — belebend und anregend — auch bei Massage und Sport — Mund- u. Rasierwasser.
Altbewährt
In Apotheken und Drogerien erhältlich.
Amol-Versand von Vollrath Wasmuth
Hamburg, Amolposthof.

Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

Kennen Sie „Halpaus Mocca"?

Unsere „Halpaus Mocca" muß überall zu haben sein, wo man gute und wohlfeile Cigaretten verkauft. Wir haben diesen Ehrgeiz, weil wir wissen, daß unsere Erzeugnisse nicht nur besonders gut, sondern auch besonders preiswert sind.

Es ist unseren Bemühungen bis jetzt gelungen, in unserer „Halpaus Rarität Nr. 200" eine Cigarette zu liefern, von der man ohne Uebertreibung sagen kann, daß sie die beste 4-Pfg.-Cigarette Deutschlands ist.

Dasselbe wollen wir auch in der 5-Pfg.-Preislage erreichen. Jeder Raucher soll auf Grund eigenen Urteils dahin kommen, daß er anerkennt:

„Halpaus Mocca" ist tatsächlich besonders gut und besonders preiswert.

Haben Sie unsere „Halpaus Mocca" schon geraucht?

HALPAUS-CIGARETTEN-FABRIK G. M. B. H., KÖLN U. BRESLAU.

Auch Kleider

können Sie sehr billig bei uns kaufen / Vom einfachsten Hauskleid bis zur elegantesten Gesellschafts-Toilette finden Sie bei uns eine unerschöpfliche Auswahl / Beachten Sie bitte unsere Schaufensterfront.

Jugendliches Taffet-Stiftkleid in 6 mod. Farben — 14.75 Mk.

Apartes Crêpe de chine-Kleid m. gestickter Silbergarnierung — Mk. 18.95

Elegantes Kurz-Kleid Crêpe de chine mit reicher Perl-Stickerei in mod. Lichtfarben — Mk. 19.50

Jugend-Popeline-Kleid mit Kinderstickerei offen u. gesch. zu tragen — Mk. 10.75

Rips-Popeline-Kleid m. eleg. Stickerei, äusserst gefällige Form — Mk. 18.00

Neuartiges Jumperkleid m. Plisserock u. Samtgarnierung — Mk. 18.75

Elegantes Wollkleid, mit geschmackv. Pelzbesatz offen u. gesch. zu tragen — Mk. 21.75

Bekanntes Spezialhaus für Damen-Bekleidung

OTTO KLAVEHN & CO.

Mode-Beurteilung — Morgenröcke — Matinées

Magdeburgs grösstes Spezialhaus für Damen- u. Kinder-Confection

---

Uhrenkauf

Sogenannte „extra billige" Uhren nenne ich nicht passend, wie vielfach geglaubt wird, sondern entsprechend minderwertig.

Nur eine gute Uhr, die Ihre Erwartungen auf genaues Gehen und Zuverlässigkeit erfüllt, bietet vorteilhaften Einkauf.

Moderne Qualitätsuhren aller Art in hervorragender Auswahl und allen Preislagen.

Auch Reparaturen unter Garantie

F. O. Gasser — Spezialität: Fein-Regulierung

Breiter Weg Nr. 21/22.

Alleinverkauf für Magdeburg der bekannt guten „Alpina-Uhren"

Grammophon

Apparate und Schallplatten

Die modernsten elektrischen Aufnahmen.

Neuerscheinungen.

Heinrichshofen

Breiter Weg 17/18 — Stadtmarkt 17/18

Lachen links

Jede Woche eine neue Nummer empfiehlt

Buchhandlung Volksstimme

Wie heißt dieses Märchen?

Besichtigen Sie die größte Auswahl an

Märchenbüchern

in Magdeburg

Grimm, Hauff, Andersen, Deichsler, Jodelrauchen, Thumpsier, Hermann zum Mitlesen und viele andere, alt und bewährt, neu und ebenfalls beliebt.

Jede Preislage von 50 Pfg. an.

Eine Ausstattung in vielfacher Ausführung.

Jeder kann kaufen!

Buchhandlung Selbstverlag

Magdeburg, G. Mangst. 3

Mit Garantie

Musikalische Sprechmaschinen

Paul Gebert

Billigste Bezugsquelle!

Sprechmaschinen Platten und Artikel

aller Art

Bezugsvereinigung-Bertelsmann

Magdeburg, Breiter Weg 70, 2 Tr. r.

Das Piano des Erfolges!

Mannfeld-Gebr. Zimmermann, Leipzig

Paul Schumann & Sohn

Lederwaren

Gut, modernste Lederwaren, Brieftasch. und Taschentücher, Geldbörsen, Taschen, Mappen und Handschuhe

Hans Kahn

Breiter Weg

Reichsbannerprozeß in Hasselfelde

Unser nach Hasselfelde gesandter Berichterstatter schreibt:

Pünktlich 9 Uhr vormittags begann Freitag in dem bekannten Luftkurort Hasselfelde vor dem erweiterten Schöffengericht der Prozeß wegen Landfriedensbruchs gegen Dieke und 13 Genossen, zumeist Angehörige des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Der Prozeß in dem sonst so ruhigen Harzstädtchen ist für die Einwohner eine Sensation. Ein starkes Gendarmerieaufgebot wurde aus der Umgebung herangezogen, ebenfalls mußte ein Gesetz aus dem Jahre 1850 herhalten, um das Trinken von Branntwein für die ganze Dauer des Prozesses zu verbieten.

Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Meinecke, vereidigt zuerst die Schöffen und machte längere Ausführungen über die Vorgänge, die zum Prozeß geführt haben. Strenge Objektivität müsse herrschen und die Würde des Gerichts gewahrt bleiben.

Gericht und Verteidigung (Rechtsanwälte Barensprung (Magdeburg) und Philipp (Braunschweig)) verständigen sich dann über die Art und Dauer der Verhandlung. Der Vorsitzende gibt an, daß vorläufig sechs Tage für den Prozeß vorgesehen sind.

Der Hauptangeklagte Dieke, ein früherer Offizier, im Felde mit dem E. K. 1. Klasse ausgezeichnet, schildert die Ereignisse: „Die Ortsgruppe Thale des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold besuchte am Sonnabend den 5. September die Ortsgruppe Allrode, um dort, wie an vielen andern Orten, in einer friedlichen Demonstration die Farben der Republik zu zeigen. Schon beim Einrücken in Allrode wurden die Kameraden der Ortsgruppe Thale von mehreren Angehörigen der rechtsgerichteten Verbände angepöbelt. Es wurden faule Aepfel und Kartoffeln aus dunkeln Häusern, Höfen und Gärten auf die ruhig und diszipliniert marschierende Reichsbannerabteilung geworfen. Die Kameraden ließen sich nicht provozieren, sondern marschierten, ohne sich um die Werfer zu kümmern, weiter nach ihrem Standquartier „Braunschweiger Hof". Als die Ortsgruppe Thale gegen 12 Uhr nachts geschlossen abrückte, wurde die wieder ruhig marschierende Abteilung von einer Anzahl Angehöriger der rechtsradikalen Verbände

planmäßig überfallen.

Als die Spitze des Zuges an dem Restaurant zur Heimkehle angelangt war, wurde sie mit einem dichten Hagel von großen Feldsteinen, Bierflaschen u. dergl. empfangen. Selbst geschossen wurde aus dem völlig im Dunkel liegenden Grundstück. Einige Reichsbannerleute trugen von den Steinwürfen klaffende Kopfwunden und außerdem Schußwunden davon. Selbst als sie abzogen, wurden sie noch aus dem Dunkel der Gärten mit allerlei Gegenständen bombardiert. Dieke schilderte ausführlich, daß er von dem Gendarmen gerufen sei, um als Führer die Ordnung und Ruhe aufrechtzuerhalten bzw. sie wiederherzustellen.

Der Angeklagte Stade, früher in Thale, ist jetzt Leiter der Metallarbeiterwirtschaftsschule in Bad Dürrenberg in Sachsen. Er unterstreicht das vom Angeklagten Dieke Ausgeführte und bemerkt, daß er im Scheine der Fackeln, die in der Spitze des Zuges getragen wurden, genau gesehen habe, wie vom Hillmerschen Hofe Steine, Flaschen und sonstige Gegenstände geflogen kamen. Er ging zunächst weiter, als dann aber der neben ihm gehende Mitangeklagte Pape durch einen harten Gegenstand am Kopfe getroffen wurde und

besinnungslos zusammenbrach,

blieb er stehen. Im selben Augenblick, wo der Angeklagte Pape zusammenbrach, erhielt der Angeklagte Gustav Künne einen

Streifschuß an den Kopf.

Jetzt entstand eine große Verwirrung und um jedenfalls Schutz vor den Steinwürfen usw. zu erhalten, drängte man gegen die Front des Hillmerschen Grundstücks. Dabei mag gegen das Tor gedrückt sein, das dann auch gleich aufsprang. Durch Nachdrängen kamen mehrere Reichsbannerleute auf den Hof, wo sich der Gendarm Meyer 8 befand. Letzterer rief wiederholt nach den Führern und dem Rufe Folge leistend ist auch Stade auf den Hof gekommen und hat sich

um Ordnung bemüht.

Er hat dieses schon getan, als die Thaler Kameraden bei ihrem Einrücken in Allrode belästigt wurden. Während des Festes im Saale von Lerche war nämlich bekanntgeworden, daß man

Reichsbannerleute angespuckt

hatte und daß es bei Hillmer durch die Trunkenheit eines Familienangehörigen zu Reibereien gekommen war. Stade hat dann in seiner Ansprache darauf hingewiesen, daß sich niemand durch dieses unerhörte Verhalten provozieren lassen solle. Stade bejaht, daß der Gendarm auf seine Bitte beim Abzug bis zu der etwas außerhalb des Ortes liegenden Villa unsers Ortsgruppenführers Sturm mitgekommen sei, wo man inzwischen auch die Verletzten hingebracht hatte. In dem Augenblick, wo man gemeinsam den Hof verlassen wollte, kam der Tambourmajor Neumann, der auf Kommando von Dieke und Stade mehrmals hatte anschlagen lassen, um zu erreichen, daß der Zug sich in Bewegung setzt auf den Hof und fragte, was nun werden solle. Im gleichen Augenblick bekam Neumann einen

schweren Stein auf den Kopf

geworfen, der vom Dache oder aus der Luke des Hillmerschen Hauses geworfen sein kann. Auch Neumann mußte abtransportiert werden und unter der Führung von Stade, Dieke und des inzwischen ebenfalls hinzugekommenen Mitangeklagten Pötsch ging es zu der Villa des Ortsgruppenführer Sturm, dort stellte der Gendarm Meyer 8 auf Anforderung unsrer Kameraden Dieke und Stade ihre Namen sowohl auch die der Verletzten fest. Der Gendarm Meyer 8 bestätigte auch, daß sich insbesondere die Kameraden Stade, Dieke und Pötsch nach seinen Beobachtungen um die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung bemüht hätten.

Der Verteidiger Baerensprung stellte an diese Aussagen anschließend fest, daß über die Rolle von Stade, Dieke am Tage nach dem Vorgängen der Gastwirt Hillmer Redereien gemacht haben sollte: „Diese beiden — Dieke und Stade — wären am 7. September bei ihm gewesen und hätten ihm 500 Mark für den entstandenen Schaden angeboten." Dadurch haben sich Stade und Dieke beleidigt und verleumdet gefühlt und Strafantrag gestellt. Es ist dann zur Verhandlung vor dem Amtsgericht in Hasselfelde gekommen, wo Hillmer die Erklärung abgegeben hat, er hätte das nicht gesagt, und wenn wirklich etwas Aehnliches von ihm gesagt wäre, nehme er es mit Bedauern zurück. Dadurch ist es seinerzeit zu einem Vergleich gekommen.

Die Angeklagten Pötsch, Pape, Neumann und Schinkel führen im wesentlichen dasselbe aus. Die Angeklagten Strebel und Friedrich Künne wunderten sich daß sie unter Anklage gestellt wurden, sie sind gar nicht am Umzug beteiligt gewesen.

Von den zuerst geladenen 122 Zeugen sollen nur etwa 40 vernommen werden, auf die übrigen hat die Staatsanwaltschaft schon verzichtet.

Die bisher vernommenen Zeugen bestätigen wohl alle die Zertrümmerung der Fensterscheiben und die stattgefundene Schlägerei, können aber nicht sagen, daß die Angeklagten sich an diesen Dingen beteiligt hätten, so daß der Wahrheitsbeweis mit Rücksicht auf die Angeklagten von den Hauptbelastungszeugen noch nicht erbracht ist. —

Kleine Chronik

Berechtigte Notwehr.

Fräulein X, die hübsche Braut eines rechtsradikalen Jünglings, begab sich zu einem homöopathischen Arzt in Behandlung. Er nahm einen kleinen operativen Eingriff vor, nicht ohne die Patientin vorher sanft zu betäuben. Als sie nach Hause kam, hatte sie das ungefähre Gefühl, der Arzt habe sich nicht nur medizinisch mit ihr beschäftigt. Sie erzählte alles ihrem Bräutigam, der sich wutschnaubend hinsetzte, um einen Brief an den Arzt zu schreiben. Er beschuldigte ihn eines Verbrechens, drohte, daß er ihn ins Zuchthaus bringen würde, versicherte ihm, daß er über Leichen gehen werde — stellte aber in Aussicht, daß er von allen diesen Maßnahmen absehen werde, wenn der Arzt von der Rechnung 40 Mark nachlassen würde. Der Brief kam an; wenige Stunden später erschien der Briefschreiber mit seiner Braut bei dem Arzt, und da er dauernd die Hand in der rechten Hosentasche trug, so glaubte der Arzt, der wildgewordene Bräutigam habe in der Tasche einen Revolver. Voller Schrecken stürzte sich der Arzt mit seinem Sohn auf den vermeintlichen Attentäter, verprügelte ihn, goß ihm eine ätzende Flüssigkeit ins Gesicht und beförderte ihn und die Braut zur Tür hinaus. Die Folge war für den Arzt eine Anklage und eine Verurteilung in erster Instanz wegen Körperverletzung. Die Berufungskammer nahm an, daß Vater und Sohn in Notwehr gehandelt hätten. Auf die Frage, ob zwischen dem Arzt und seiner Patientin etwas Unerlaubtes geschehen sei, ging das Gericht nicht näher ein, weil hierüber unmöglich Klarheit geschafft werden konnte. Wohl aber konnten der Arzt und sein Sohn glauben, der Bräutigam führe Böses im Schilde, wenn er nach einem solchen Brief in das Haus kam, um Rechenschaft zu fordern. Sie durften sich bedroht fühlen und handelten nicht strafbar, wenn sie ihren Gegner kampfunfähig machten. —

Ein guter Griff.

Das Schmugglerunwesen an der deutsch-polnischen Grenze hat besonders seit dem Zollkrieg mit Polen einen solchen Umfang und einen so gefährlichen Charakter angenommen, daß die Behörden seiner nur noch mit allergrößter Mühe Herr werden. Einen Begriff von der Bedrohlichkeit dieses Schmugglerunwesens gibt die Tatsache, daß dieser Tag in der Gegend von Rosenberg in Oberschlesien bei einer einzigen Razzia 153 Schmuggler festgenommen wurden, die zum größten Teile bewaffnet waren, und unter denen sich einige langgesuchte Schwerverbrecher befanden. Die Schmugglerbanden setzen sich zum allergrößten Teil aus arbeitslosen Polen zusammen, die durch die furchtbare wirtschaftliche Lage Polens um Brot und Verdienst gekommen sind und, um Geld zu verdienen, die großen Gefahren dieses Berufes auf sich nehmen. Diese Banden treten bewaffnet auf, werden meistens von verbrecherischen Elementen geführt, die da oder dort über die Grenze wechseln. In letzter Zeit haben sich die gefecht mit den ſVei-sZSm ſ-wiamlhm chniſkiniaſkiaſgogbe Banden bewaffnet, so daß sie es auf ein regelrechtes Feuergefecht mit den Zollposten ankommen lassen. —

Kohlrüben am Nationalfeiertag.

Bei der Budgetdebatte im Parlament in Prag empfahl der durch seine Urwüchsigkeit bekannte tschechisch-klerikale Abgeordnete Mslivec, um dem Volke recht eindringlich ins Gewissen zu hämmern, daß nationale Unverträglichkeit und Parteikämpfe nur zum Kriege führe, den Nationalfeiertag am 28. Oktober jeden Jahres derart zu feiern, daß an diesem Tage auf den Mittagstisch nur Kohlrüben, Haferbrei und Maisbrot, Brot aus Sägespänen und ähnliche Dinge kämen, ferner, daß man an diesem Tage Kleider aus Papier und Stiefel mit Holzsohlen anziehe. Auf diese Weise werde jedem zum Bewußtsein kommen, daß man die einmal gewonnene Freiheit nicht leichtsinnig auf Spiel setzen dürfe.

Eine schreckliche Familientragödie.

In Vienne schlug im Verlauf einer Eifersuchtsszene ein 35jähriger armenischer Arbeiter seiner Frau mit einem Handbeil den Kopf ab und warf ihn auf die Straße. Darauf versuchte er sich zu erhängen indem er sich einen Strick um den Hals legte und zum Fenster heraussprang. Der Strick riß aber, und der Mörder fiel auf den Hof, ohne sich Verletzungen zuzuziehen. —

Die Druckerei im Zuchthaus.

Die vielfachen Klagen über die vertraulichen Umgangsformen zwischen den Gefangenenwärtern und den Gefangenen im Zentralgefängnis von Melun haben die Polizei zu näheren Untersuchungen veranlaßt. Das Ergebnis dieser Untersuchung ist die Aufdeckung einer Skandalaffäre. Die Polizei benutzt die von der Gefangenen betriebene Druckerei des Gefängnisses zur Herstellung von amtlichen Drucksachen zum Teil äußerst vertraulicher Art, z. B. von Ausweisen für Geheimagenten und sogar von Chiffreschlüsseln. Es stellt sich jetzt heraus, daß es einzelnen Gefangenen gelungen ist, die strenge Kontrolle zu durchbrechen und gewisse Drucksachen aus dem Gefängnis herauszuschmuggeln. Als besonders schwerwiegend wurde der Verlust eines Dechiffrierbuchs festgestellt. Die monatelangen Nachforschungen der Polizei haben zur Aufklärung geführt. Das Buch ist von einem entlassenen Gefangenen aus dem Gefängnis herausgebracht und einer Kommunistin zur weiteren Verwendung übergeben worden. Beide wurden verhaftet. —

Die Probe aufs Exempel.

Der bekannte englische Labourabgeordnete Kirkwood wurde in einem kleinen Bergarbeiterstädtchen in Derbyshire wegen aufrührerischer Reden während des Kohlenstreiks zu einer Geldstrafe von 25 Pfund Sterling verurteilt. Bei dem Versuch der Bergarbeiter, die Sicherheitsmannschaften zum Streike zu bewegen, war auch Mr. Kirkwood in die Kohlenbezirke gegangen, um die Labourpropaganda für die Verlängerung des Streikes zu unterstützen. In einer Massenversammlung soll nun der radikale Parlamentarier geäußert haben: „Ich an eurer Stelle würde nicht nur die Gruben ersaufen lassen, ich würde sie völlig zerstören. Die Bergwerke können zum Teufel gehen." Ein Polizeibeamter, der sich unter die Menge gemischt hatte, zeigte diese Aeußerung dem Gericht an, und las zum Beweis einige Stellen der Rede aus einem Notizbuch vor, die er mitgeschrieben haben wollte. Vor Gericht beanstandete Kirkwood dieses Beweismittel und forderte den Polizeibeamten auf, hier vor den Richtern die Probe aufs Exempel zu liefern, und eine kleine Ansprache des temperamentvollen schottischen Debattenredners mitzuschreiben. Diesem Antrag Kirkwoods wurde stattgegeben, aber von einem langen Satze konnte der Polizist nur fünf Worte mitschreiben; von andern verstand er keine Silbe, da Kirkwood stark schottischen Dialekt spricht. „Lesen Sie bitte vor," forderte der Gerichtsvorsitzende den Polizeibeamten auf, „was Sie jetzt mitgeschrieben haben." — „Ich konnte jetzt nichts verstehen," entschuldigte sich der Beamte, „aber bei der Versammlung sprach Mr. Kirkwood nicht so wie jetzt, er sprach Englisch." —

Verbrecherschlacht in Oslo.

In Oslo kam es am Mittwoch in einer stillen Straße im Westen zu einer regelrechten Verbrecherschlacht. Ein über und über beschmutztes Personenauto kam in rasender Fahrt von außerhalb, wurde aber von mehreren Männern, die auf den Fahrdamm sprangen, zum Halten gezwungen. Sodann stürzten sich die Männer auf die Insassen des Autos und es entspann sich ein erbittertes Handgemenge mit Messern und Gummiknüppeln. Nach kurzem Kampfe wurden die Autofahrer auf das Pflaster geschleudert und die Wegelagerer fuhren in schnellster Fahrt mit dem Auto, das voller Spritkannen war, davon. Die Polizei kam erst später zur Stelle, als auch die Ueberfallenen um ihre kostbare Ware beraubten Schmuggler schon längst verschwunden waren. —

Glück und Ende einer Abenteurerin

In einer Dachkammer in Berlin ist dieser Tage in den dürftigsten Verhältnissen im Alter von 46 Jahren eine Abenteurerin gestorben, die vor etwa 20 Jahren im politischen Leben Wiens und Budapests eine so bedeutende Rolle spielte, daß ihr etwas übertreibend der Beiname einer Pompadour gewidmet wurde. Rosa Wallerstein war die Tochter eines Kaufmannes in dem ungarischen Städtchen Szekszard und entwickelte sich zu einer wunderbaren Schönheit, die schon als Backfisch sehr umschwärmt wurde. Der Landarzt in dem Heimatsorte hatte mit der damals 17jährigen ein Verhältnis. Die gemeinsame Tochter war die später berühmte Filmtragödin Erna Morena. Als der Liebhaber der Wallerstein dieser die Heirat verweigerte, schoß sie ihn einfach nieder. Für diese Tat wurde sie vom Gericht zu 8 Monaten schweren Kerkers verurteilt. Bis zur Geburt des Kindes erhielt sie Strafaufschub, und als sie die Erna zur Welt gebracht hatte, wurde ihr die Strafe erlassen. Von ihren Eltern verstoßen, brachte sie sich zunächst

kümmerlich als Blumenmädchen,

dann als Kaffeehauskellnerin und schließlich als Kaffeekassiererin durch. Ihre Schönheit lockte viele zahlungskräftige Männer an, denen sie sich nicht als spröde erwies. Durch ihre Schönheit reich geworden, fand sich für sie ein in Hofkreisen angesehener Aristokrat, Baron Schönberger, der sie zu seiner Frau machte. Mit diesem übersiedelte sie nach Wien, gelangte in die ersten Schichten der Stadt und wußte sich bei ihrer großen Anpassungsfähigkeit bedeutenden Einfluß zu verschaffen. Wie weit dieser Einfluß ging, wurde im Jahre 1906 bekannt. Aus Briefen des damaligen ungarischen Finanzministers Polonyi und des Handelsministers Kossuth ging hervor, daß der schönen Rozsika ein Honorar von 50 000 Kronen für ihre Intrigen am Wiener Hofe gegen den Ministerpräsidenten Stephan Tisza übermittelt waren und man ihr „im Namen des Vaterlandes" für diesen Freundschaftsdienst dankte. Das gab ungeheuern Skandal, die bemakelten Minister flogen, die Wallerstein wurde auf Veranlassung des damaligen Innenministers Julius Andrassy

auf 10 Jahre aus Budapest verbannt

und aus Oesterreich ausgewiesen. Abermals entwurzelt, löste sie ihr großes Wiener Haus auf, verkaufte ihren Rennstall und begab sich mit ihrer Tochter, die damals zum erstenmal bei Ronacher in einer Tanzszene aufgetreten war, auf große Reisen. Ihr Gatte blieb in Budapest, verjumpfte dort, ergab sich dem Trunke, war zuletzt Fiakerkutscher und ist schließlich im Jahre 1910, von seiner Familie längst aufgegeben, in einem Budapester Krankenhaus gestorben. Ein Jahr darauf heiratete die Wallerstein den Grafen Alexander Benzel zu Sternau und Hohenau, um einen schönen Namen zu bekommen, wofür sich der edle Sproß, der über und über in Schulden steckte, gegen Rangierung seiner Verhältnisse hergab. Sie nahm schließlich in Charlottenburg Wohnung. Der Höhepunkt ihres Lebens war jedoch überschritten, der neue Name einer Gräfin hat ihr keineswegs, wie erhofft, in den Berliner hohen Kreisen Tür und Tor geöffnet, sie lebte dort unbeachtet. Die Inflation hat auch sie hergenommen, es ging immer mehr abwärts mit ihr und sie war schließlich gezwungen, in eine ärmliche Vorstadtwohnung überzusiedeln, wo sie nunmehr verstorben ist. —

Magenkrämpfe

Alle Schmerzen oder Gefühle von Unbehagen nach dem Essen, wie Krämpfe, schweres Gefühl, Schläfrigkeit usw., sind in fast allen Fällen sichere Anzeichen eines Uebermaßes von Säure im Magen. Um dieses Uebermaß von Säure zu neutralisieren und Ihren Magen in Ordnung zu bringen, nehmen Sie Biserirte Magnesia ein, welche Ihre Beschwerden von Grund aus beseitigt und normale und gesunde Verdauung sichert. Biserirte Magnesia ist in allen Apotheken in Pulver- oder in Tablettenform zu haben und verschafft bei schwieriger oder schmerzhafter Verdauung immer sofort Erleichterung.

Biserirte Magnesia hat folgende Zusammensetzung: Wismutsubkarbonat 4,5, 35 Prozent Magnesium verbrennl 15,0, zweifaches kohlensaures Natron 15,0.

Wichtig! Biserirte Magnesia wird in drei verschiedenen Verpackungsgrößen geliefert; in Pulver- und Tablettenform zu 1,50 Mark das Fläschchen und in größern Flaschen mit Pulver zu 3 Mark die Flasche.

Komplette Empfangsstationen!
Ein- bis Fünfröhren-Empfänger Selbst
Sämtliche Einzelteile
Bastlergeräte
Nur erstklassige Fabrikate
BERNS, BOSUNER & CO.
Kantstraße 9 Telephon 7082

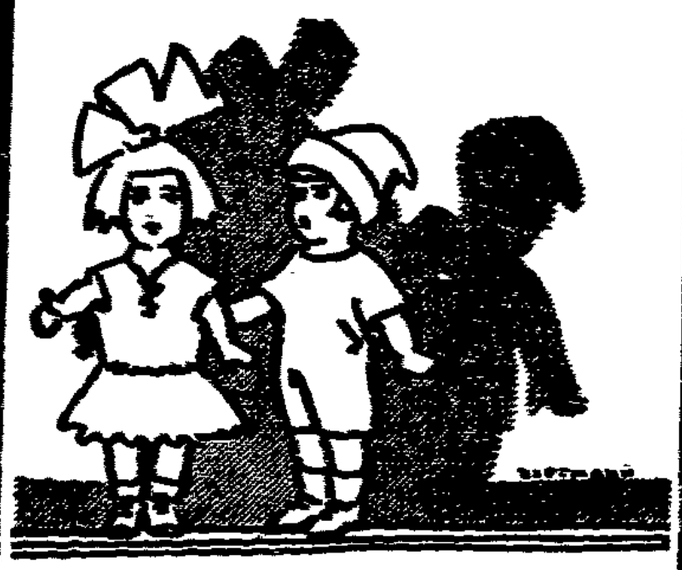
Bettfedern Gutsmann
Spezialgeschäft
fertiger Betten, Inlette, Bettfedern und Daunen
Bettfedernreinigung - Anfertigung
Schwertfegerstraße 28.

Hüte u. Mützen
kauft man billig im
Spezialgeschäft Willy Nowak
MAGDEBURG, Jakobstraße 30

W. Kubista
Herren- u. Damenschneider - Pelze
empfiehlt sich bei vorkommenden Bedarf.
Magdeburg, Alte-von-Fermersleben-Straße 14. - Tel. 770.

Ausführung von sämtl. elektrischen Anlagen
Spezial-Anfertigung von Schaltschränken
Verkauf sämtl. Installationsgegenstände
J. Kleindienst, Katzensprung 10
Telephon 1724

Carl Dittmar
Tischlermeister
Tischlerkrugstr. 25/26
Telephon 6772
empfiehlt Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen sowie einzelne Möbel in großer Auswahl zu billigsten Preisen!
Teilzahlung gestattet



Puppen

in unerreichter Auswahl
zu billigsten Preisen!

Künstler-Puppen

Käthe Kruse, Dora Petzold und Münchener Künstler

Meine Schlager

Waltershäuser Kugelgelenkpuppen mit Schlafangen, Wimpern und Pagenfrisur, 60 cm 3.00
Baby mit Schlafangen . . . 60 ₰
Baby mit Schlafangen . . . 75 ₰
Baby mit Schlafangen . . . 95 ₰
Baby mit Schlafangen und Wimpern, 40 cm 3.00
50 cm 5.50 . . . 54 cm 6.00

Neuheit

Baby mit Schüttelangen und Stimme, sitzend und stehend.
Weichgestopfte Puppen mit Haaren . . . . . von 1.25 an
Pappenbälge . . . . von 25 ₰ an
Pappenbälge mit Zelluloid-Kopf . . von 85 ₰ an
Zelluloid-Baby, 12 cm . . . 45 ₰
Zelluloid-Baby, 19 cm . . . 95 ₰
Zelluloid-Baby, 25 cm 1.95 usw.
Puppenköpfe, Arme sowie sämtliche Reparaturteile
Puppenkleider, Wäsche, Hüte usw.
Gekleidete Puppen in allen Preislagen und Ausführungen

Sehenswerte Innendekoration!

Zahlungserleichterungen!

Hugo Nehab

JOHANNISBERGSTR. 2

Gang Gutenberg [illegible]

Wiwa-Kaffee

[illegible]

ist ein Kaffeegenuß ohnegleichen!

[illegible]

1 Dose Wiwa-Milch [illegible] 75 Pfg.

[illegible]

¼ Pfund Wiwa-Kaffee 38 Pfg.

Wählen Sie
ECHTE
FLORIDA
CIGARETTEN
welche sich durch besonders leichte Bekömmlichkeit auszeichnen. — Ausless: 3 Pf., Pure: 4 Pf., Florida-Luxus: 5 Pf.

Kein Laden. Kein Leihen!

MÖBEL

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen
Sofa, Chaiselongues
Auslegematratzen
eiserne Bettstellen
und künstliche Einzelmöbel
reell und preiswert
Teilzahlung gern gestattet

Paul Vahle, Magdeburg-S.
Breiter Weg 4. Telephon [illegible]

Kein Laden! Kein Leihen!

Was ist Zeiten und Völker?

„Zeiten und Völker" ist das Weltpanorama für Jedermann

1. Diese wöchentlich [illegible] Zeitschrift bringt Berichte über Geschichte, Geographie, Völkerkunde und überhaupt alles Wissenswerte in der weiten Welt.
2. Die Berichte sind nicht nur wissenschaftlich aufbereitet, sondern auch spannend und unterhaltend geschrieben.
3. Ein besonderer Vorzug liegt darin in der [illegible] Bildmaterial des reichen Bildmaterials.

Sichern Sie sich einen prächtigen Blick in die fremde Welt, den sich niemand entgehen lassen soll, zumal das vierteljährliche Abonnement bloß Rm. 1.30 beträgt!

Probenummer und Prospekte [illegible] durch die Geschäftsstelle des Christlich. Volksblatt Wendt & Co. Verlag, Stuttgart.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung Volksstimme

Große Münzstraße 3

[illegible]

[illegible]

Sprech-Apparate

(die gutgehende Marke [illegible])

von **18.— M.** an

Schall-platten

(alle brauchbaren) von

95 ₰ an

Heinrichshofen

Breiter Weg Gr. [illegible]

Gegen Raten von

wöchentlich oder monatlich an:

liefern wir Ihnen:
unsere erstklassigen
SPRECHMASCHINEN
von der einfachsten Schatulle bis zur elegantesten Truhe
Sauberste Tischlerarbeit
Feinste Präzisionslaufwerke
Lautstarke, klare u. reine Tonwiedergabe.
Verlangen Sie unverbindlich für Sie unseren Katalog!

HEIM MUSIK MAGDEBURG Franz Prée, Breiter Weg 251

3077

Uhren-Reparaturen

gewissenhaft und preiswert.
Genaueste Regulierung.
Seit 1913 funkentelegraphische Zeitsignal-Anlage. 3147

Pfer Nachf., Inh.: Max Fuhrmann
Uhrmacher, Hüttenstraße 13.

Pianos

in all. Preislagen ohne Anzahlung [illegible] 50 Mk.

Hermann Tuch

gegr. 1845

Alte Ulrichstraße 6.

Bilder

in allen Größen
1 Dtzd. 3845
von 75 Pfg. an
Postkarten-Atelier
Kleinschmiedestr. 9, 1.

Kein Laden! Kein Leihen!

Betten

[illegible] 15 Mk.
[illegible] 22 Mk.
[illegible] 15 Mk.
[illegible] 12 Mk.
[illegible] 12 Mk.

Italien-Fabrikager
Vertreter
Wilh. Heil
Magdeburg
Tischlerbrücke 11
2 Treppen, Eingang Hauptstr. 3[illegible]
Kein Laden!

[illegible]

Deckengeschäfte

für Kommoden, [illegible] Vorrath, [illegible] Breite

Friedrich Wilhelm

Alte Ulrichstraße 22
gegenüber Hutfabrik

Greifbare

Möbel

Gelegenheit

nur gegen Kasse!

1 wunderbares ganz schweres eich. Speisezimmer, kunstvoll ausgeführt, reich geschnitzt mit Standuhr, ist für [illegible] des Wertes, 890 Mk sofort zu verkaufen. Büfett, 220 cm breit. Ferner ein herrliches eich. Schlafzimmer, m. großem Teil Spiegelschrank für nur 560 Mk., 1 schwer eich. Herrenzimmer f. nur 680 Mk sofort zu verkaufen.

Gustav Jentzsch,
Breiter Weg Nr. 150

Beachten Sie meine große Auswahl in all. Zupf-, Streich-, Blas- und Schlaginstrumenten und Saiten.
Moderne 3[illegible]

Sprech-Apparate Schallplatten

führender Firmen
Teilzahlung gestattet!
Reparaturen sachmäßig

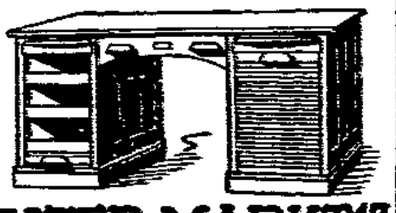
W. Kaufmann,
Halberstädter Str. 46

Staubfreie Räume

durch Benutzung von ölhaltigem Kehrmittel „Ottolin", 100 kg Mk. 15.–, od. geruchlos Fußbodenöl, 100 kg Mk. 35.–

Otto Braunsdorf
Magdeburg 1228
Fernsprecher Nr. 1220

Seiffe
Büromöbel



ALTER MARKT 17

Gib dein

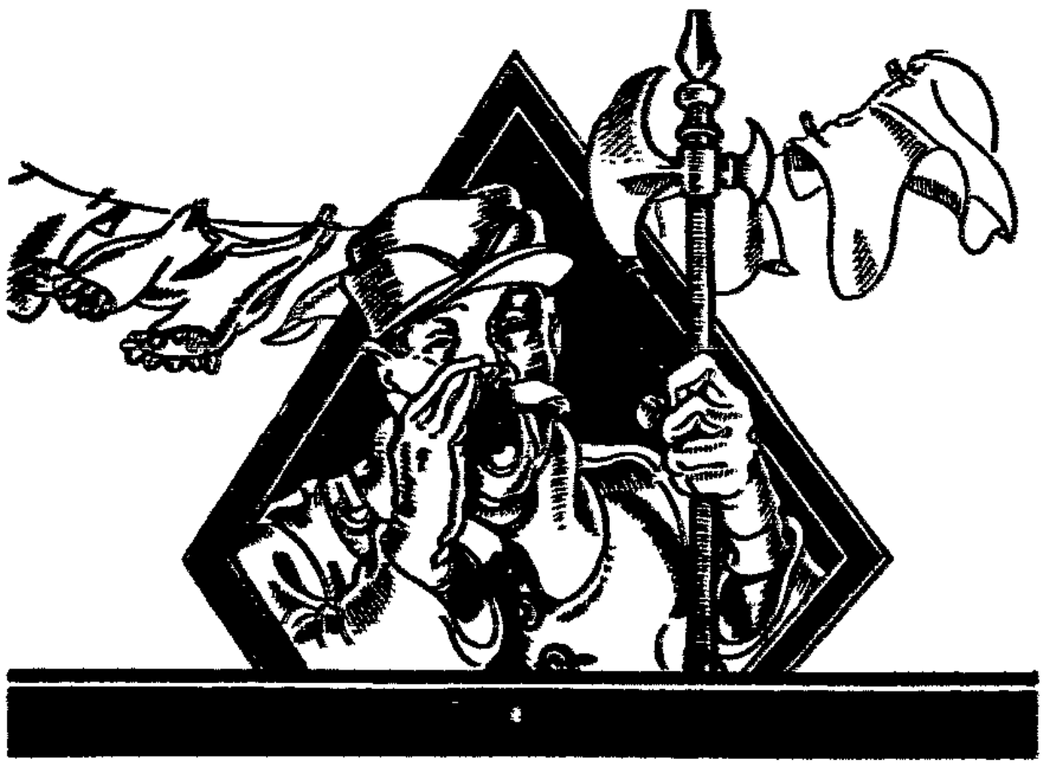
sauer verdientes Geld

nicht unnütz aus, denk an dein Alter.

Spare!

Städt. Sparkasse Gardelegen

Anmeldungen für den Sparkreis nimmt entgegen Buchhandlung Volksstimme.



Hört, Ihr Frau'n, und laßt Euch sagen .... Nach Ozonil müßt Ihr stets fragen!

OZONIL

stellt auf dem Gebiet der selbsttätigen Waschmittel eine Sonderklasse dar. Besser, mühelos und schonender als bisher wird die Wäsche mit Ozonil selbsttätig gereinigt.

Steinbrüchen am Moffattam-Gebirge um andern Ufer des Nils gewonnen und zur Flutzeit, wenn die Ebene überschwemmt war, durch das Tal an den Fuß des Pyramidenhügels geflößt. Hier hatte man eine ungeheure Steinrampe errichtet, deren Bau allein 10 Jahre in Anspruch nahm; die Steine wurden über diesen Abhang auf die Hochebene hinaufgezogen. Dann mußten die Hunderttausend noch einmal 10 Jahre arbeiten, bevor die Pyramide fertig war. Neben der Pyramide des Cheops erhebt sich die nur wenig kleinere seines Sohnes Chefren, dann die des jüngern Königs Mykerinos, und um diese großen Pyramiden herum liegen die kleinern der Königinnen und die Grabdenkmäler der Hofbeamten.

Gesundheitswesen.

Ueber die Verdaulichkeit unsrer Nahrungsmittel. Man hat bei Tierexperimenten an Hunden beobachten können, daß unsre Anschauungen über die Verdaulichkeit der Nahrungsmittel sehr korrekturbedürftig sind. 200 Gramm Fleisch bleiben im Hundemagen 3 bis 4 Stunden, und es werden etwa 1 Liter Verdauungssäfte dabei verbraucht. Die Art der Zubereitung ist ziemlich unwichtig dabei. Schinken wird jedoch am schnellsten, ungekochtes Rindfleisch am langsamsten verarbeitet. Rohe Eier sind leichter verdaulich als hartgekochte, weichgekochte halten den Mittelweg ein. Zucker ist sehr leicht und schnell verdaulich, Brot bleibt nur kurze Zeit im Magen. Merkwürdigerweise bilden feine Sorten eine schwerere Belastung als grobe, weil die feinern im Magen länger verbleiben und dort verändert werden, während grobe im Darm ausgenutzt erscheinen. Kartoffeln werden hauptsächlich im Dünndarm verdaut, bleiben aber auch im Magen, Fleisch wird in den obern Abschnitten des Verdauungsapparats vollständig aufgenommen, so daß in den untern Dünndarm überhaupt nichts mehr gelangt. Hülsenfrüchte, wie Erbsen, Bohnen, Linsen, werden im Dünndarm sehr wenig verändert. Zusätze von Fett zu allen Nahrungsmitteln veranlassen ein längeres Verweilen derselben im Magendarmkanal und eine bessere Ausnutzung. Rahm wird in den obern Abschnitten vollständig aufgesaugt, Apfelbrei erreicht den untern Darmabschnitt schneller als rohe Aepfel, weil diese erst zu Brei verarbeitet werden müssen. Man sieht daraus, daß Kompotte leichter verdaulich sind als rohes Obst. Gesamtergebnis: Das bestverdaulichste Nahrungsmittel ist Zucker, der am kürzesten im Magen und Darm bleibt, und die geringste Sekretion der Verdauungssäfte verursacht. Ihm folgen Eier und Schinken. Alle übrigen beanspruchen mehr oder weniger den Verdauungsapparat, und es ist Sache unsrer Kochkunst, bei der Auswahl und Zubereitung der Speisen für Magen- und Darmkranke darauf zu achten, daß entweder Magen oder Darm möglichst wenig belastet werden. Fette Nahrung und Fleisch legen dem Magen viel Arbeit auf und schonen den Darm, die vegetarische Kost verlangt umgekehrt mehr Darm- und weniger Magenarbeit. —

Allerlei.

Verbrecher-Moden. Der sensationelle Einbruch, der am hellichten Tage auf der Tauentzienstraße in Berlin verübt wurde, zeigt wieder einmal, daß es den Verbrechern nicht an originellen Einfällen fehlt, und die große Polizeiausstellung bietet in ihren reichhaltigen Sehenswürdigkeiten auch mancherlei Stoff dafür, daß auch in den Verbrechen eine gewisse Mode herrscht und man sich auch in dieser Beziehung vervollkommnet hat. Die Einbrecher gehen heute sehr viel vorsichtiger und sorgfältiger zuwege als früher. Man dringt nicht mehr einfach in ein beliebiges Haus ein, um dort nachzugucken, „was es zu stehlen gibt", sondern die „schweren Jungen" arbeiten mit großer Geduld und Umsicht, bis sie herausbekommen haben, wo sich der Beutezug wirklich lohnt; selbstverständlich sind sie mit den neuesten Errungenschaften der Technik ausgerüstet. Der Fassadenkletterer ist eine neue Erscheinung in der Verbrecherwelt und ebenso der elegante weibliche Verbrecher, der selbständig arbeitet. In früheren Zeiten taten Frauen nichts, ohne von Männern unterstützt zu werden, und blieben meist im Hintergrund. Jetzt lenkt die „Lady-Einbrecherin" selbst ihren Kraftwagen, tritt sehr elegant auf und benutzt echt weibliche Tricks. Kürzlich wurde in London eine Einbrecherin verhaftet, die bei ihren Einbrüchen stets ein Kind im Arme trug, weil sie sich von ihrem Liebling nicht trennen wollte. Man kam ihr auf die Spur, weil man die Verletzungen auf dem Bette feststellte, auf das sie das Kind während ihrer Arbeit gelegt hatte. Durch die Benutzung des Kraftwagens hat sich die Form dieser Verbrechen sehr verändert. Nicht nur Räuber und Wegelagerer benutzen das Auto, um rasch irgendwo aufzutauchen und ebenso schnell zu verschwinden, sondern auch der gewöhnliche Dieb benutzt den Kraftwagen, um sich schnell seiner Beute zu entledigen. Freilich ist auch der Detektiv der Kraftwagen sehr wertvoll, und ihr hilft besonders die drahtlose Telegraphie, die die Verbrecher für ihre Zwecke noch nicht ausgenutzt verstanden haben. Gewisse Verbrechen, die früher berufsmäßig ausgeübt wurden, sind heute zu Seltenheiten geworden, so z. B. die Brandstiftungen; sie kommen zwar auch heute noch vor, aber sie werden nicht mehr von organisierten Banden ausgeführt wie früher, weil die Versicherungen zu scharf aufpassen. Auch die Falschmünzer haben ihre Methoden geändert; die Zeit der „Kipper und Wipper" ist vorbei, als man von den einzelnen Gold- und Silbermünzen winzige Mengen abschnitt oder in Säurebädern ablöste. Um daher etwas zu verdienen, sind große Mengen von Münzen notwendig, die Entdeckung ist bei der heutigen Art der Prägung zu leicht, und überhaupt sind ja die Goldmünzen so ziemlich aus dem Verkehr verschwunden. —

Die Brombeere als Landplage. In Neuseeland hat man der Brombeere den Kampf bis aufs Messer erklärt. Diese harmlose und wohlschmeckende Frucht, die bei uns so beliebt ist, verändert unter fremden Himmelsstrichen augenscheinlich ihre Eigenschaften, denn sie ist in Neuseeland zu einer schweren Plage geworden. Die Brombeeren, die alle von einer einzigen, dort vor 60 Jahren eingeführten Pflanze abstammen, haben sich hier außerordentlich ausgedehnt, und die Westküste der Südinsel ist „ein einziges großes Brombeerdickicht, das über 300 Meter lang ist". Während der letzten Jahre hat die Brombeere sich über ein Gebiet von fast 40 000 Hektar ausgedehnt, das sonst fruchtbares Land wäre, und Hunderttausende sind bereits zur Ausrottung dieses Unkrauts vergeblich ausgegeben worden. Nun hat die Regierung dem Schädlingsbekämpfungsinstitut in Nelson für 5 Jahre eine Summe von jährlich 50 000 Mark überwiesen, um die Möglichkeit der Bekämpfung der Brombeere wissenschaftlich zu untersuchen. Die Sturmtruppen, die man zum Kampfe gegen die Brombeere aufsucht, sind natürlich Insekten, die die Pflanzen vertilgen sollen. Da Neuseeland überhaupt an Insekten arm ist, so gibt es dort keine natürlichen Feinde der eingeführten Pflanze. In Europa und Amerika kennt man diese Insekten, die einen regen Appetit bei der Vertilgung von Brombeerpflanzen zeigen, aber man kann sie nicht so ohne weiteres auf die neuseeländischen Brombeeren loslassen, da sie zum größten Teil auch andre nützliche Pflanzen, wie zum Beispiel Aepfel und Rosen, anfallen. Sie würden also vielleicht mehr Schaden als Nutzen anrichten. Deshalb müssen sämtliche in Frage kommenden Insekten erst ein eingehendes Examen auf der Untersuchungsstation bestehen. Ihre Lebensgeschichte wird genau untersucht und ihre Nahrung festgestellt. Erst wenn man ein Insekt gefunden hat, das nur die Brombeeren verspeist und keine andre nützliche Pflanze, dann wird man dieses Tier auf das gefährliche Unkraut loslassen, und dann wird der geeignete Bekämpfer der Brombeeren gefunden sein. —

Humor und Satire.

Der Wegweiser. Herr (vor dem Leipziger Hauptbahnhof zu einem Eingeborenen): „Sie, sagen Sie einmal, ich möchte gern nach dem Völkerschlachtdenkmal!" „Ich hawe nischt d'rgech'n!" war dessen Antwort. —

Sport. Mein Sohn hat Sonntag beim Dauerrennen den Rekord gebrochen! — Der arme Junge! War denn gleich ein Arzt zur Stelle? —

Verfehlte Spekulation. „Nun, wie weit bist Du mit Georg? — „Das ist der langweiligste Mensch, den ich kenne. Ich machte absichtlich die Lichtleitung kaputt, bevor er kam, und er hat den ganzen Abend damit verbracht, sie auszubessern." —

Rätselecke.

(Nachdruck verboten.)

Der Vertraute.

Sie schätzt ihn als Sinnbild, daß Treue fest.
Verliert sie ein Teilchen, so ist sie der Rest.

Zahlenschrift.

1 2 3 4 — 5 6 2 4 8 — 7 4 8 3 — 9 10 4 8 11 Sinnspruch.

Schlüssel: 5 4 8 11 4 Singvogel
2 6 2 8 4 10 Vogelart.
9 1 7 4 10 Kartenspiel.

Gruppenrätsel.

ashe — bena — demt — dlle — eben — eeri — enew —
enst — erlu — iglu — mabe — morg — nddi — ngam —
nner — rbll — rell — rzve — slob — stds — stun —
ung — ungd — wemo — wlgl

Diese Buchstabengruppen sind so zu ordnen, daß sie bei sinngemäßer Abteilung einen Sinnspruch von Oktar von Medwitz ergeben.

Auflösungen der Rätsel in Nr. 94.

Lösung des Ergänzungsrätsels:

Leiden während nicht immer, Ungeduld macht's schlimmer. (Leim, Orden, Goldwährung, Tor, Kranich, Klavierstimmer, Zunge, Duell, Demant, Pflicht, Lust, Schild, Zimmer.)

Lösung des Ergänzungsrätsels:

Magnet-Eisen, Bahn-Idee, Morgen-Stunde, Haus-Ball, Maul-Affe, Hor-Hund, Pech-Nelke = Eisbahn.

Lösung der arithmetischen Aufgabe:

7	12	5
6	8	10
11	4	9

Druck und Verlag A. Hannebuch u. Co., verantwortlicher Redakteur Albert Paul, sämtlich in Magdeburg.

Die Rast
Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 96 Magdeburg, Sonntag den 28. November 1926

Der Apache

Skizze von Jean Rochon.

Während der Braten im Herde schmorte, genoß Solange, im Korbsessel zurückgelehnt, träumerisch den frischen Hauch der Dämmerung, die sich über die blaue, an der Mole verschäumende Flut zu legen begann.

Sie gab sich der zauberhaften Schönheit des Abends hin. Ihre bald von Nizza zurückkehrende Herrschaft würde den Tisch gedeckt, den Braten zum Auftragen fertig vorfinden.

Plötzlich knirschte der Kies eines Gartenweges hinter ihr. Sie glaubte, Turc, die das Grundstück bewachende Dogge, sei es; sie hatte sich seit kurzem angewöhnt, über die Gartenmauer zu springen. Darum sagte Solange, ohne sich umzuwenden:

„Du Wilder, da bist du ja!"

Nein . . . das klang wie ein Männerschritt . . . Aus ihrer plötzlich wie zugeschnürten Kehle drang ein Schreckenslaut . . .

„Man kennt mich wohl nicht mehr?" höhnte eine heisere Trinkerstimme. Der Anzug und das Schuhwerk des dunkelhaarigen Mannes sahen wenig vertrauenerweckend aus; das Gesicht mit den Bartstoppeln hatte einen zynischen Ausdruck. Die Hand mit ihren knochigen Fingern, gekrümmten Nägeln, eine wahre Erdrosselerhand, näherte sich ihr.

Vom Stuhl aufspringend, lief sie die Stufen empor; aber bevor der Riegel einschnappte, wurde die Tür gewaltsam aufgestoßen, und die heisere Stimme fragte höhnisch:

„Du kennst mich nicht mehr?"

*

Oh, sie hatte den Mann erkannt, dessen Namen sie trug . . . Siebzehnjährig heiratete sie Pierre Henzer. Die ersten Ehemonate ließen sich glücklich an. Solange gebar ein Kind. Dann geriet Henzer in schlechte Gesellschaft, gab sich dem Müßiggang, dem Trunke hin und brutalisierte sie. Eines Tages, nachdem er sie halbtot geschlagen, ließ er sie röchelnd am Boden liegen und suchte die Bar auf. Wie sich Solange wieder erheben konnte, packte sie ein wenig Wäsche in einen Sack, nahm ihren Jungen, der damals zu laufen begann, und flüchtete.

Das lag sieben Jahre zurück; seitdem diente sie, und ihr einziger Ehrgeiz, ihre einzige Freude war die Erziehung des Kindes. Ruhig floß ihr Leben dahin.

„Ich habe Durst, Solange. Ich möchte ein Glas kippen!"

In ihrer Angst langte sie mechanisch nach einer Flasche, einem Glas und schob ihm beides zu.

„Hier," sagte sie leise, „bediene Dich."

Er stürzte rasch zwei bis zum Rande gefüllte Gläser hinunter; da entdeckte er auf dem Tische das Vorgericht — eine Terrine mit Gänseleberpastete —, er verschlang gierig davon.

„Du siehst nicht aus, als wenn Du wüßtest, daß ich wegen nächtlichen Einbruchs fünf Jahre weggemacht habe. Wie ich frei wurde, kam ich auf den Einfall, hierher zu tippeln. Bei den Portiers baldowerte ich Deine Bleibe aus, pumpte mir 50 Frank, und da bin ich. Also an der „Azurküste" verbringst Du deine Winter. Die Villa kommt mir wohlhabend vor, wie ein Holländerkäse, und Du scheinst die Mode drin. Hm! Ich hab Dich ja noch gar nicht nach dem Gehr gefragt. Da hattest Du mir ja ein nettes Ding gedreht, wie Du mich samt dem Bengel versetztest. Wenn ich Euch damals erwischte, hätte ich Mama und Sprößling zu Charpie zerzupft."

Wie Solange vor Entsetzen schwieg, ihre Zähne gegeneinander schlugen und kalter Schweiß ihr Gesicht bedeckte, brach die Wut des Mannes los, und er schrie sie zornig an:

„Hast Du gehört, einfältige Pute? Was mit dem Jungen los ist, will ich wissen!"

„Adrien ist bei braven Leuten. Er geht zur Schule."

„Wo?"

„Warum soll ich Dir das sagen? Das interessiert Dich nicht."

Er gab keine Antwort. Seine erregt arbeitenden Gedanken schienen abzuschweifen. Seine Blicke waren auf das Meer gerichtet, auf dem sich noch einige Segel wiegten. Durch die weitgeöffnete Tür drang die Seeluft und zarte Duftwogen der Myrte und des Eukalyptus herein.

Pierre Henzer stand auf:

„Ich finde es hier nicht langweilig. Aber mein Grundsatz ist: die Arbeit vor allem andern. Du führst mich durch die Zimmer. Ich seh' mal Silberzeug und Goldwaren durch. Marsch, und ein bißchen plötzlich!"

Solange reckte sich hoch. Die ihr angeborne Ehrenhaftigkeit verscheuchte die Furcht, und Empörung überzog ihr blasses Gesicht mit einem roten Schleier.

„Das wirst Du nicht tun! Nein, wenn die Herrschaft abwesend, bin ich hier die Herrin, verstanden? Ich bin ehrlich, war es immer. In meinem Leben beging ich nur eine Torheit, daß ich Dich heiratete. Geh' fort!"

„Was fällt denn Dir ein?"

„Geh' fort, oder ich schreie!"

Sie wollte auf die Terrasse fliehen, aber eine brutale Faust legte sich auf sie. Ihre verzweifelten Schreie wurden rasch unterdrückt, in weniger als einer Minute war sie gebunden, geknebelt und mit dem Fuß in eine Ecke des Speisezimmers gestoßen.

„So, jetzt geht das „Ganfen" los. Und Du kannst in aller Ruhe den Staub des Parketts einsaugen. Wenn ich dann fort bin, hast Du bei Deiner Herrschaft leichteres Spiel. Du bist gleich wehrlos gemacht worden und in Ohnmacht gefallen. Die Ohnmacht düpiert immer, besonders bei einem Weibe. Solltest Du über meine Identität den Schnabel nicht halten können, dann müßten wir unsre Bekanntschaft nach meiner Entlassung aus der Zentrale erneuern. Verstanden?"

Schon öffnete er, um sich des Silberzeugs zu bemächtigen, die Tür des Büfetts, da sprang plötzlich der Molosser, der Hund, der hereingekommen war, ihm im Halbdunkel mit mächtigem Satz an die Kehle. Pierre Henzer prallte unter der Wucht des Stoßes zurück und postierte sich in gekrümmter Haltung im Winkel. Seine Hand wollte impulsiv nach der Waffe langen, die der furchtbare Moment erforderte; der Molosser schnappte nach ihr und zermalmte sie mit seinen Zähnen. Mit einem gräßlichen Schmerzensschrei brach der Mann zusammen.

„Solange, ruf ihn, oder er reißt mich in Stücke!"

Man sah nur noch das gelbe Fell des Tieres, das sich platt auf sein Opfer geworfen hatte. Dumpfes Knurren und röchelnde Laute lösten sich ab. Krümmungen, Zuckungen der Agonie! Erneutes Aufflammen der Wut entfernte zuweilen die beiden Gegner voneinander, dann stürzte sich der Molosser zornschnaubend von neuem auf den Niedergeworfenen, und seine Hauer schnitten in dessen Fleisch.

„Solange, Solange! Zu Hilfe . . .!"

Das Schauspiel war so furchtbar, die Schreie so verzweifelt, so herzzerreißend, daß Solange in diesem Augenblick ihre eigne Qual, die immer mehr fühlbar werdende Gefahr der Erstickung, des Todes, vergaß. Menschliches Mitleid marterte sie und entriß ihrer Brust einen Schrei, der sie vom Knebel befreite. Ein Wort, ein einziges genügte, um das Tier zu rufen, der Metzelei ein Ende zu machen. Und dieses Wort brachte sie nicht über die Lippen.

„Solange!" . . . .

Der letzt Ruf verklang bittend, fast unartikuliert aus dem verkrampften blutigen Munde Pierre Henzers, und dann wurde es still. Er lag tot mit zerschnittener Schlagader da.

Der Molosser ließ seine Beute los und begann, mit wunderbarem Geschick die Gefesselte zu befreien. Die Zähne hatten bald die Stricke zerbissen, und die rechte Hand Solanges konnte den Knebel sofort beseitigen.

Sie brauchte lange Zeit, um ihre Kaltblütigkeit wiederzugewinnen. Die bis zum Springen angespannten Nerven vibrierten noch vor Entsetzen. Trotzdem konnte sie sich endlich fassen, und mit voller Klarheit bedachte sie die schrecklichen Folgen dieses Dramas. Wurde der Apache erkannt, dann war sie, ihr Kind, das seinen Namen trug, der Presse, der Oeffentlichkeit ausgeliefert. Wie ein Blitz durchzuckte es ihr Gehirn: Sie beugte sich über das bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Gesicht Pierre Henzers, nahm alles, was seine Taschen an Papieren enthielten, heraus und warf sie ins Feuer.

„Mein Sohn", flüsterte sie, „kann mit erhobenem Haupt ins Leben treten."

Und unter dem Troste dieser Sicherheit, in der Ueberzeugung, daß die Justiz die Persönlichkeit des Opfers nicht würde feststellen können, lief sie zum Bahnhof von Trayas, um ihre Herrschaft zu erwarten und sie von dem furchtbaren Ereignis in Kenntnis zu setzen.

(Verechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von Joh. Kunde.)

Eine Urwaldflucht

Fabers Abenteuerbücher, die seine Wander- und Irrfahrten schildern, sind bekannt. Sein neustes heißt „Tage und Nächte im Urwald und Sierra" (Verlag Robert Lutz in Stuttgart. Preis im Geschenkband 7,50 Mark). Als Probe entnehmen wir den „Tagen und Nächten" die Schilderung von Fabers Flucht aus den Klauen brasilischer „Justiz". Im hintersten Urwald hatten sie den armen fieberschwachen Wandrer aufgegriffen und kurzerhand nach den Sümpfen von Cuyabá deportieren wollen — denn dort fehlte es an Arbeitskräften; die Malaria fraß sie weg. Schon befand Faber sich mit einem Leidensgefährten auf dem Wege dorthin, auf dem Paraguayfluß, als ihm die Flucht gelang. Er schreibt:

„Der nächste Tag verging, und meine Hoffnung war auf den Nullpunkt herabgesunken, als wir in einer finstern, regendrohenden Nacht wieder an einem Platz anlegten, um Holz zu laden. Es war eine drückend schwüle Nacht. Die Donner grollten leise über dem Walde, und es wetterleuchtete in der Ferne. Vereinzelte schwere Tropfen fielen klatschend auf das Verdeck. „Jetzt oder nie," sagte ich mir.

Jetzt oder nie — das fühlte ich — war die Gelegenheit. So unauffällig wie möglich schlich ich mich nach achtern bis zum Heck, wo ich mich an dem breiten Rode vorsichtig ins Wasser hinabließ. Für einen guten Schwimmer wie mich, waren es nur einige Stöße bis zum Lande. Aber auch diese wurden mir sauer genug. Alsbald geriet ich in das Labyrinth der dicken, klebrigen Blattpflanzen in schmutzigem Wasser, das eiskalt aus dem sumpfigen Grunde aufstieg. Mir war, als ob irgendeine Kraft mich hinabzöge mit unwiderstehlicher Gewalt. Ich dachte an die Krokodile, die hier hausten, und vergaß alle Vorsicht über dieser neuen Angst. Dennoch schien niemand meine Flucht bemerkt zu haben, als ich wieder festen Boden unter den Füßen hatte und mit großen Schritten in das schilfende Dickicht hineinrannte. Vielleicht hätte man bis zum nächsten Morgen mein Verschwinden nicht bemerkt, wenn nicht mein Leidensgefährte, der Yankee, Wind von der Sache bekommen hätte und nun gleichfalls die Gelegenheit zum Ausknellen gekommen glaubte. Ohne irgendwelche Vorsichtsmaßregeln sprang er vom Verdeck ins Wasser und an Land. Im Augenblick gab es einen Aufruhr an Bord. Alles schrie und rannte durcheinander. Kommandos hallten durch die stille Nacht. Deutlich hörte man die bellende Stimme des Comisario, der fluchend und wetternd auf dem Verdeck auf und ab rannte. Man hörte die Schlüsse, die scharf wie Peitschenschläge über das Wasser kamen.

Ich rannte nur immer tiefer in den Wald hinein, und das war keine kleine Arbeit. Tropische Urwälder sind etwas anderes als unsre heimischen Forsten. Das ist ein unentwirrbares Chaos von Dornen und Dickicht, von schleimigen Schlingpflanzen, von lebenden und gefallenen Bäumen. Dicht hinter mir glaubte ich den keuchenden Atem eines Verfolgers zu vernehmen, aber ich gab das Rennen nicht auf, bis ich so sehr im Gestrüpp verloren war, daß ich keinen Schritt mehr vorwärts und rückwärts machen konnte. Atemlos hielt ich in der heißen Stickluft, die mir den Schweiß zu allen Poren herauspreßte, ringsum war alles schwarze, undurchdringliche Nacht, nur belebt von unzähligen Glühwürmchen, die als bläulichweiße Fünkchen durch das Dunkel geisterten. Vom Ufer kam noch immer der Lärm der Schiffsleute wie aus weiter Ferne. Plötzlich zuckte ich zusammen, als ich dicht neben mir eine menschliche Stimme vernahm.

„Pusch dich! Mach dich dünn! Sie werden hier sein in einer Minute."

Es war der Yankee, der mir auf dem Fuße gefolgt war. Man konnte in der Tat nichts Klügeres tun, als „sich dünn zu machen", denn ein Weitergehen war völlig zwecklos zu solcher Nachtstunde in diesem Irrgarten von einem Urwald. Dicht aneinandergedrückt, wie zwei verfolgte Rehe, hockten wir auf einem gefallenen Baumstamm und warteten das weitere ab. Man hatte drüben die Verfolgung noch nicht aufgegeben. Es war noch immer ein wüstes Geschrei, und der Comisario fluchte wie ein Sackträger an den Docks von Buenos Aires. Langsam kam der Spektakel näher. Sie hatten sich offenbar in einzelne Gruppen eingeteilt, die einander zurieten, während sie weiter in den Wald eindrangen. Einige schossen mit den Gewehren blindlings in den Busch hinein, und andre wurden nicht müde, unsre Namen zu rufen.

Das kam mir so spaßig vor, daß ich lachen mußte trotz allem. Eine der Gruppen zog ganz dicht an unserm Versteck vorüber, so daß man den Schein ihrer Laternen zwischen den breiten Blättern schimmern sah. Deutlich konnte man jedes gesprochene Wort vernehmen. Hätten sie die Vorsichtung um einen Schritt geändert, so wären sie über uns gestolpert. Ich drückte mich flach auf den Boden, um nicht gesehen zu werden. Aber an dieser Stelle war ein Nest von jenen roten Matto-Grosso-Ameisen, die so harmlos aussehen und doch mit ihrem giftigen Biß Wunden beibringen, an deren Folgen man wochenlang zu leiden hat. Hier war der Boden übersät mit solcher Höllenbrut. Bei jedem Biß hätte ich aufspringen und davonlaufen, hätte ich laut aufschreien mögen vor Schmerzen. Aber alle großen und kleinen Bestien der Wildnis waren hier nicht so grausam wie die Menschen.

Es ging indes alles glücklich vorüber. Noch etwa eine halbe Stunde dauerte der Aufruhr im Urwald. Dann wurde alles still. Die tiefe Stimme der Dampfsirene tutete dreimal zum Abschied. Man hörte deutlich, wie sie die Leine einholten und die Landungsplanke an Bord schoben. Der Yankee war außer sich vor Freude. „Fort sind sie!" rief er begeistert. „Ich werde ihnen zum Abschied winken. Es wäre unhöflich, wenn wir es unterließen."

Schon wollte er aufspringen, um aus Ufer zu laufen, und ich hatte alle Mühe, ihn zurückzuhalten. „Langsam," sagte ich, „ehe ich das Rad nicht im Wasser höre, bringt mich niemand hinaus."

Noch eine Viertelstunde lagen wir im Busch und lauschten atemlos auf das geringste Geräusch, aber nichts ließ sich vernehmen als das verschlafene Flügelschlagen der Wildgänse und das einförmige Zirpen von tausend Zikaden. Es sah wirklich so aus, als ob der Dampfer sich stillschweigend davongemacht hätte. Das lange Warten zwischen Furcht und Hoffnung war unerträglich. Wenn es nach meinem Gefühl gegangen wäre, wäre ich aufgesprungen und aus der dumpfen Schwüle des Dickichts hinausgelaufen in den Rachen der Gefahr. Der Amerikaner jedenfalls konnte es nicht mehr aushalten. Langsam erhob er sich und kroch nach der Lichtung, um das Gelände zu erkunden. Er hatte einen brennendroten Haarschopf, den ich noch eine Weile im Busch aufleuchten sah trotz der herrschenden Dunkelheit. Es war das Letzte, was ich von ihm zu sehen bekam, denn kurze Zeit darauf hörte man Geschrei und Schüsse. Was weiter aus ihm geworden ist — ob Tod oder neue Gefangenschaft —, weiß ich nicht. In seinem Interesse will ich hoffen, daß es das erstere war." —

Gibt es winterschlafende Vögel?

Von M. A. von Lüttgendorff.

Im Altertum war der Glaube, daß gewisse Vögel einen Winterschlaf hielten, allgemein verbreitet. Aristoteles gab an, daß Storch, Schwalbe, Star, Amsel, Drossel, Holztaube, Weihe und Eule Winterschläfer seien, während Plinius die Turteltaube, ein andrer Forscher auch den Kuckuck dazu zählten. Die Ansicht vom Winterschlaf der Vögel bestand noch im Mittelalter, sogar bis in die neuere Zeit ein noch in der Mitte des 18. Jahrhunderts erschienenes zoologisches Werk bezeichnet Storch, Kuckuck und Schwalbe als Winterschläfer. Daraus erklärt es sich, daß der Glaube an die winterschlafenden Vögel im Volke noch heute nicht völlig erloschen ist. In Polen z. B. behaupten die Landleute alles Ernstes, die Lerchen hielten alljährlich einen Winterschlaf unter Steinen. Und da der Vogelkundeforscher Friedrich tatsächlich einmal die Beobachtung machte, daß man mitten im Winter Feldlerchen unter Moos verborgen aufgefunden und die gänzlich erstarrten Vögel wieder zum Leben erweckt habe, werden dem Volksglauben wohl auch solche Vorkommnisse zugrunde liegen.

Trotz dem Glauben an den Winterschlaf der Vögel traten aber doch schon frühzeitig Zweifel auf, und man machte geltend, daß die Vögel, wenn sie im Herbste verschwinden, keineswegs versteckten Winterschlaf hielten, sondern in ferne Länder ziehen. Schon im Mittelalter bekehrte man sich zu dieser Annahme. Nur der Volksglaube wollte noch immer nicht von der alten Fabel ablassen. In den Alterrechischen Bergen gibt es noch heute Bauern, die die Rauchschwänzchen, besonders aber die Schwalben für Winterschläfer halten und von ihrer Ansicht nicht abzubringen sind. Nach den eingehenden Ausführungen Karl Bergers in der „Ornithologischen Monatsschrift" darf man aber die Annahme winterschlafender Schwalben dennoch nicht ganz von der Hand weisen, denn daß Schwalben im Winter im Erstarrungszustand aufgefunden und wieder ins Leben zurückgebracht wurden, ist eine Tatsache, die trotz allen Zweifeln einwandfrei bewiesen ist. An den Winterschlaf der Schwalben knüpft sich bei verschiedenen Völkern ein ganz besonders starker Glaube. Ebenso wie die Norweger des Mittelalters behaupten noch die heutigen Polen, daß die Schwalben klumpenweise aneinanderhängend im Wasser überwintern und nicht vorzeitig herausgefischt werden sollten, weil sie sonst sterben müßten. Und in Amerika wie auch in Frankreich begegnet man gleichfalls noch heute dem Glauben an die winterschlafenden Schwalben.

Was dem an Tatsachen zugrunde liegt? Zunächst, daß gerade bei den Schwalben die Jungen der letzten Brut manchmal die Winterreise nicht mitmachen können, weil sie dazu noch nicht kräftig genug sind. Diese Spätlinge also sind es wohl, die sich einen wettergeschützten Unterschlupf suchen und hart, sobald der Frost eintritt, in einen Starrezustand verfallen. Sind solche Tiere ermüdet oder geschwächt, kann es auch vorkommen, daß sie ins Wasser fallen und im tiefen Schlamm im Sile [illegible] werden. Daß „Schwalbengräber" mit erstarrten Schwalben in alten Mauern, Brückenköpfen u. dgl. schon sehr oft gefunden wurden, ist heute längst bekannt.

Wert haben indes nur jene Fälle, in denen man die winterstarren Tiere wieder ins Leben zurückrufen konnte, weil es eben beweisen würde, daß die Starrezustände nur eine Art von Schlaf waren. Nun hat man aber auch in dieser Hinsicht aufschlußreiche Beobachtungen gemacht. So hat z. B. der englische Naturforscher Nemnie eine große Anzahl von einschlägigen Beispielen gesammelt und veröffentlicht, während der deutsche Zoologe Brunn eine Felshöhle im Tale von Mauriennne — an der Straße von Italien nach Frankreich — anführt, in der alljährlich viele Schwalben ihren Winterschlaf hielten, wobei sie wie „Bienenschwärme" an der Decke hängen. Solche Winterschläfer hat man wieder zum Leben erwecken können, aber in keinem Falle lebten die erweckten Schwalben länger als einige Tage. Diese Erscheinung erklärt sich wohl damit, daß der zarte Organismus einer jungen, halberfrorenen Schwalbe es einfach nicht verträgt, aus einem ihm vielleicht für den Augenblick ganz natürlichen Zustand plötzlich und vorzeitig herausgerissen zu werden, um ohne entsprechenden Uebergang wieder ins normale Leben zurückzukehren.

Da nun die Tatsache besteht, daß manche Schwalben im Winter wirklich in einen Starrezustand verfallen und aus ihm wieder geweckt werden können, so kann man auch die Möglichkeit nicht mehr bestreiten, daß bei den Schwalben eine Art von Winterschlaf vorkommen kann, wenn auch allerdings immer nur als ein durch die Lebensnotwendigkeit bedingter Ausnahmefall. Daß selbst längere Zeit hindurch eingefrorene Tiere wieder zum Leben erweckt werden können, haben ja auch erst in jüngster Zeit wieder die Beobachtungen in John Hopkins Medical School in Baltimore bestätigt. Denn die Untersuchungen erwiesen, daß auch warmblütige Tiere, Mäuse und Ratten — wie auch Bühnereier kurz vor dem Ausschlüpfen der Küken — nach Einfrieren in flüssiger Luft wieder ins Leben zurückgebracht werden konnten. —

Industrie und Technik.

Das Jubiläum des Automobils. Es sind jetzt 40 Jahre vergangen, seitdem zum ersten Male, im Jahre 1886, Daimler in Cannstatt und Benz in Mannheim Explosionsmotoren zum Antrieb von Kraftwagen mit Erfolg benutzten. Die Daimlersche Konstruktion eines Benzinmotors mit Einspritzvergaser und Glührohrzündung fand sofort Anklang in Frankreich. Im Jahre 1895 hatte der Französische Volksdampfomnibusse gebaut und ihre Leistungsfähigkeit durch eine Fahrt von Paris nach Wien bewiesen. Die Daimlersche Konstruktion brachte dem Gedanken des Kraftfahrwesens in Frankreich einen großen Aufschwung, schon ein Jahr später exportierte Frankreich Kraftwagen dieser Art nach England. 10 Jahre später, 1896, sah man sich in England veranlaßt, eine polizeiliche Bestimmung aufzuheben, die uns heute wie ein Märchen anmutet: in England wurde im November 1896 die Vorschrift außer Kraft gesetzt, daß jedem Wagen, der nicht durch menschliche oder tierische Kraft bewegt ward, stets ein Fußgänger vorausgehen sollte, der mit einer Wagge zu winken hatte, damit Menschen und Tiere vor dem Kraftwagen nicht scheu würden! — Zur Feier dieser Befreiung des Kraftwagens von polizeilicher Schikane beschlossen die englischen Automobilisten einen Korso von London nach Brighton. An dem Tage, da der Lord-Major von London in sein Amt eingeführt wurde, versammelten sich in London 60 Automobilfahrer mit ihrem Gefährt, das im Volksmund den Namen French Coach führte (französische Kutsche), um sich zum erstenmal ohne den Läufer mit der Flagge auf der Landstraße zu produzieren. Brighton ist von London 80 Kilometer entfernt. Von den 60 Teilnehmern an diesem Korso kamen nur etwa 12 aus Ziel, nach stündiger Fahrt, die andern hatten unterwegs Pannen oder gaben die Fahrt auf. Auch ein Unglücksfall kam vor, ein Mädchen wurde von einem vorüberrasenden Auto verletzt; die Automobilunfälle können somit auf ein 40jähriges Bestehen zurückschauen. Sehr gute Geschäfte machte ein kundiger Mechaniker, der ahnungsvoll an der Strecke, auf der die Wagen dahinstürmten, kleine Werkstätten errichtet hatte: „Hier werden Automobile repariert!" Das Publikum war zurückgehalten, denn die Wagen vibrierten mächtig, es war als wenn die Wagen und ihre Führer einer Lebensgefahr entgegengingen. Verletzungen wurden abgeschlossen, auf Leben und Verstümmelung. Die „Daily Mail" schrieb an jenem Tage: „Alle Wagen stammen aus Frankreich; sollte die Sache gut ablaufen, so muß England gleichfalls Autos zu bauen beginnen!" Und der Bau begann alsbald, die Fahrt London—Brighton, jetzt vor 50 Jahren, bedeutet die Einführung des Automobils in den Verkehr. —

Naturwissenschaft.

Gehende Fische. So seltsam es klingt: es gibt Fische, die nicht schwimmen, sondern auf dem Meeresgrund spazieren gehen; einige Arten leben sogar in eurapalischen Gewässern. Der bekannteste dieser Fische ist der Knurrhahn aus der Familie der Panzerwangen, der einen breiten, mit knöchernem Panzer versehenen Kopf hat; der Name dieses Fisches rührt daher her, daß er eine knurrende Stimme hören läßt, wenn man ihn aus dem Wasser herausnimmt. Er läßt dann nämlich Luft durch einen offenen Gang aus der Schwimmblase entweichen. Vor jeder Brustflosse befinden sich drei eigentümliche fingerförmige Anhängsel, die der Knurrhahn aufrichtbellen kann und mit deren Hilfe er auf dem Meeresgrund entlangkriecht, ungefähr so wie etwa eine Hand, die sich auf dem Tische von ihren Fingern spazieren führen läßt. Es ist ein sonderbarer Anblick, solche Knurrhähne in einem Salzwasseraquarium zu beobachten. Während die übrigen Fische lustig schwimmen, hocken sie auf dem Sandboden, indem sie sich auf ihre kleinen Vorderglieder stützen. Es aufgescheucht, liegen sie auf der Lauer, entschlossen, sich gegen Angreifer zu verteidigen. Wenn dem Fische die gehende Fortbewegung zu langweilig wird, breitet er seine schweren Flossen aus und schwimmt los. Bald aber senkt er sich wieder, und so wandert er, halb schwimmend, halb auf dem Grunde laufend, umher. Abgesehen davon können sich die Knurrhähne aber auch aus dem Wasser erheben und eine Strecke weit in der Luft fortbewegen. Auch die Schollen oder Plattfische schwimmen nur selten und dann äußerst schwerfällig, aber sie können sich dafür auf andre Weise fortbewegen. Wird eine Flunder aber eine Strecke aus dem Sande aufgestört, so richtet sie ihren Körper senkrecht empor und schießt über eine Strecke hin pfeilschnell fort, dann geht sie in eine langsame, wellenförmige Bewegung über und senkt sich endlich wieder auf den Boden nieder. Seltsamer aber sind andre Fische, die nicht nur auf dem Meeresboden spazieren gehen können, sondern die auch das Wasser verlassen und sich auf dem Lande fortbewegen. Sie gleichen in gewisser Weise den Amphibien, sie ebenfalls halb im Wasser und halb auf dem Lande leben. Besondere Vorrichtungen gestatten ihnen, ihre Kiemen auch auf dem Trockenen in einem feuchten Zustand zu erhalten, der zum Atmen ausreicht. In diesem Zusammenhang sind zunächst die Aale zu nennen, die man in der warmen Jahreszeit zuweilen unter Decken in der Nähe der Bäche oder Teiche finden kann. Der Anabas ist ein Süßwasserfisch, der in Zentralasien vorkommt, und der nicht allein zeitweilig auf das Land geht, sondern in Perioden der Trockenheit sogar regelrechte Wanderungen unternimmt. Er verläßt austrocknende Bäche und sucht sich Teiche, in denen er auch in der warmen Jahreszeit noch leben kann. Aehnliche Beobachtungen kann man bei einigen andern Fischen machen, so z. B. beim springenden Schleimfisch, der zur Familie der Stachelflossen gehört, und einigen Meergrundeln aus der Familie der stachelflossigen Knochenfische, die besonders im tropischen Afrika vorkommen. Der Schlammspringer ist ein der Meergrundeln verwandter Fisch, der an den Küsten der tropischen Meere bei der Ebbe auf dem Schlamm zurückbleibt und springend Insekten und Schnecken nachjagt. —

Kulturgeschichtliches.

Wie die Pyramiden erbaut wurden. Die Pyramiden sind das Sinnbild der Herrschaft über ganz Aegypten, die Königsgräber um das Jahr 1000 v. Chr. erlangte. Damals war die ägyptische Kultur schon so erstarkt, um solche Riesenbauten aufzuführen. Aber nur der eigentliche Erfinder des Steinbaus, Imhotep, der seinem Lehrmeister bei Abydos angefertigter Grab nur ein freistehender länglicher Riegelbau war, beschloß er dann, ein Grabdenkmal zu schaffen, das über die andern so hervorragte wie seine Macht über die andern Menschen. So ließ er von seinem Baumeister Anhotep bei Saffara ein neues Grab anlegen, in dem liefe der gewöhnlichen Grabkammer, einer immer etwas kleiner als der darunterliegende, aufeinandergestellt wurden, und die waren nicht mehr aus Ziegeln, sondern aus Kalksteinquadern. Diese Stufenpyramide ist der Vorläufer der echten Pyramide, die dann jahrhundertelang die Form der Königsgräber blieb. Nach dem König Sneferu, der 60 Jahre nach Zoser zur Regierung kam, zwei Pyramiden erbaut hatte, errichtete sein Nachfolger Cheops die gewaltigste aller Pyramiden bei Gizeh. Diese große Pyramide des Cheops steht auf einem etwa 40 Meter über dem Tal sich erhebenden Felsenhügel der Libischen Wüste und war gegen 146 Meter hoch, heute nur noch 137 Meter. Die Länge einer Seite der Grundfläche betrug 230,36 Meter, d. h. nach Berliner Verhältnissen die Strecke unter den Linden vom Denkmal Friedrichs des Großen bis zur Friedrichstraße; sie bedeckte alle einen Raum von 53 000 Quadratmeter und hatte einen Inhalt von über 2,6 Millionen Kubikmeter. Ursprünglich waren 210 Steinlagen, jede 0,6 Meter dick, übereinanderaufgeschichtet, die oberste 16 Meter hoch gerechnet. Die Steine sind gut behauen; die Verkleidungsplatten an den Kanten hatten im Schrägen flache Vertiefungen, in die der nächste Block mit einem entsprechenden Vorsprung im Unterlager eingriff. Da die frühere glatte Verkleidung fast gänzlich abgetragen ist, so bietet die Pyramide heute eine ungeheure Treppe von vier Seiten aufsteigende, sich nach oben verjüngende Treppe von 201 Stufen. Der Eingang liegt auf der 15. Stufe an der Nordseite, und durch einen engen nur 1 Meter hohen Gang gelangt man erst in die „Kammer der Königin", dann in die 9 Meter breite, 7 Meter hohe und etwa 40 Meter „große Halle", die Grabkammer des Königs, die mit polierten Granitplatten ausgelegt ist. An die 100 Arbeiten waren 20 Jahre lang beim Bau dieser Pyramide beschäftigt; sie ist aus etwa 2 500 000 Steinblöcken zusammengesetzt, von denen jeder bis Tonnen wiegt. Die Blöcke wurden aus den